Schlesische Zeitung.

Verlag von W. G. Korn. Einhundert und vierzehnter Jahrgang.

Nr. 48. Preis pr. Quartal in Breslau: 2 Thlr., außerhalb incl. Postzuschlag 2 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. Bestellungen auf diese Zeitung werden von allen Postanstalten angenommen.

Breslau. Dienstag, 30. Januar. Expedition: Schweidnitzerstr 47. Insertionsgebühr: 1 Sgr. 3 Pf. für die Zeile in kleiner Schrift oder deren Raum. In Berlin nimmt Inserate an: die Gropius'sche Buchh., Kgl. Bauschule 12. 1855.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 49 wird heute Mittag 12 Uhr ausgegeben.

Bekanntmachung
des Präclusiv-Termins zum Umtausch der Königl. Preußischen Darlehns-Kassenscheine vom Jahre 1848.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 19. Mai 1851 (Gesetz-Samml. Seite 335) sind durch unsere Bekanntmachungen vom 2. December v. J., 2. März und 15. Juni d. J. die Inhaber Königl. Preuß. Darlehns-Kassenscheine vom 15. April 1848 aufgefordert worden, dieselben gegen neue Kassen-Anweisungen vom 2. Novbr. 1851 von gleichem Werthe, entweder hier bei der Kontolle der Staatspapiere, Oranienstraße Nr. 92, oder in den Provinzen bei den Regierungs-Hauptkassen und den von den Königl. Regierungen bezeichneten sonstigen Kassen umzutauschen. Zur Bewirkung dieses Umtausches wird nunmehr ein letzter und präclusivischer Termin

auf den 15. Mai 1855

hierdurch anberaumt.

Mit dem Eintritte desselben werden alle nicht eingelieferte Königl. Preuß. Darlehns-Kassenscheine ungiltig, alle Ansprüche aus denselben an den Staat erlöschen, und die bis dahin nicht umgetauschten Darlehns-Kassenscheine werden, wo sie etwa zum Vorschein kommen, angehalten und ohne Ersatz an uns abgeliefert werden.

Jeder, welcher Darlehns-Kassenscheine besitzt, wird daher zur Vermeidung von Verlusten aufgefordert, dieselben bei Zeiten, und spätestens bis zum 15. Mai 1855 bei den vorstehend bezeichneten Kassen zum Umtausch gegen neue Kassen-Anweisungen einzureichen.

Berlin den 15. October 1854.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Natan. Rolcke. Gamet. Nobiling.

Telegraphische Depeschen.

[Berliner Börse vom 29. Januar] Staatsschuldscheine 83¾, Anleihe 97½, neueste preuß. Anl. —, 3½proc. preuß. Präm.-Anl. —, Rhein. 90, Köln-Mind. 124⅝, Mecklenb. 41⅛, Nordbahn 43⅛, Oberschles. Litt. A. 194¼, Litt. B. 161¼, Oderb. —, Freib. 116¼, Berlin-Hamb. 105¼, Bexb. 121⅜, Met. 65½, Wien 2 Mt. 78⅛, 1854r Loose 100⅞.

Wien, 29. Jan. London 12, 21. Silber 27½.

(Tel. Dep. der OC.) **Turin**, 27. Jan. Der unterseeische Telegraph zwischen Corsica und Sardinien wird im Februar dem Privatverkehr übergeben. Die Stationen sind: Bastia, Ajaccio, Bonifacio, Tempio, Sassari, Oristano, Cagliari.

(Tel. Dep. der OC.) **Ancona**, 22. Jan. Auf Vorstellung der Handelskammer wurde die erhöhte Consumtions-Auflage auf Colonialwaaren und geistige Flüssigkeiten für den Freihafen vorläufig aufgelassen.

Breslau, 29. Januar. [Uebersicht.] Die Unentschiedenheit der jetzigen politischen Situation spricht sich in allen Beziehungen aus. Sie tritt um so schärfer hervor, je mehr es an den nothwendigen Anhaltspunkten fehlt, um die nächste Entwickelung der Verhältnisse auch nur annähernd mit einiger Sicherheit beurtheilen zu können. Die Differenzen zwischen den beiden deutschen Großmächten sind besonders geeignet, die Mißstimmung und den daraus entspringenden Druck auf die Verhältnisse zu vermehren. Ihre Entscheidung wird zunächst am Bundestage auf Grund des österreichischen Mobilisirungs-Antrages erfolgen müssen. Die Nachrichten aus Frankfurt a. M. besagen, derselbe sei bereits in den vereinigten Ausschüssen eingebracht worden. Dabei scheint ein Mißverständniß obzuwalten und eine in diesen Ausschüssen erfolgte vorläufige Besprechung mit der Einbringung des Antrages selbst verwechselt zu werden. §. 2 des II. Tit. der revidirten Geschäftsordnung des Bundestages bestimmt wörtlich: „Die Anträge der einzelnen Bundesstaaten werden durch deren Stimmführer selbst an die Versammlung gebracht und derselben schriftlich übergeben, nachdem solche dem Präsidio so zeitig schriftlich mitgetheilt worden sind, daß der betreffende Gegenstand noch auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden kann." Der einzige mögliche Fall wäre der, daß Oesterreich seinen Mobilisirungs-Antrag durch die Ausschüsse an die Versammlung gelangen lassen will, da diese in Gemäßheit des Beschlusses vom 9. Dec. „zur Stellung der Anträge ermächtigt sind, welche zur Ausführung der dem Bedürfnisse entsprechenden militairischen Maßnahmen erforderlich sein werden." In jedem Falle liegt der Antrag wohl noch nicht formell — oder doch noch nicht für eine schleunige Beschlußfassung vor. Gleichwohl würde auch aus diesem Aufschube nicht viel für die Ausgleichung der Differenz zwischen Oesterreich und Preußen zu erwarten sein, da, wie aus der Antwort des kais. Präsidial-Gesandten auf den in der Sitzung vom 22. d. gemachten Vermittelungsversuch folgt, die Instructionen aus Wien so bestimmt lauten, daß nur ein Annehmen oder Ablehnen der österr. Vorschläge und kein Drittes mehr möglich erscheint. Diese Ueberzeugung hat sich vielleicht auch Hrn. v. d. Pfordten aufgedrängt, der, wie wir aus guter Quelle vernehmen, seine Vermittelungsreise nach Berlin und Wien aufgegeben hat.

Die „Ostd. Post" läßt sich aus Berlin schreiben, daß durch eine Indiscretion unserem Cabinet eine Abschrift der „vertraulichen Depesche", welche das österreichische Cabinet an deutsche Regierungen erlassen hat (S. No. 47 der Schles. Ztg.), von einem der ihm befreundeten deutschen Höfe mitgetheilt worden sei. Unserem Dafürhalten nach ist es gleichgiltig, auf welche Weise unsere Regierung zur Kenntniß eines Actenstücks gelangt ist, welches in der Geschichte des deutschen Bundes gewiß einzig dasteht und welchem kein einziges der in den Jahren 1848 und 1849 in Sachen der deutschen Union von Preußen erlassenen an die Seite gestellt werden kann. Daß man in Berlin den Inhalt desselben scharf kritisirt, erklärt sich wohl von selbst, und daß die den Oesterreich sich anschließenden Staaten verheißene „Entschädigung" im strengsten Sinne des Worts als eine Verheißung von Gewinn aus den Früchten des Krieges aufgefaßt wird, wird man wohl nicht den Auslegern, sondern dem Verfasser jener Depesche zur Last legen müssen. Die „Düsseldorfer Zeitung", in welcher bekanntlich das Aktenstück zuerst veröffentlicht worden ist, hat dasselbe mit drei Bedenken begleitet, von denen uns indeß nur das dritte stichhaltig erscheint, das wir deshalb auch hier wörtlich folgen lassen: „Der Oberfeldherr des Bundes-Kriegsheeres ist laut der Bundes-Militärverfassung Artikel XIII.—XV. vom Bunde zu wählen, die Bundesversammlung ist dessen einzige Behörde, sie nimmt ihn in Eid und Pflicht, er ist dem Bunde persönlich verantwortlich und kann einem Kriegsgerichte unterworfen werden. Soll ein deutscher Herrscher an der Spitze der Armee stehen, so kann er wenigstens kein Bundesheer nach bundesgesetzlichen Bestimmungen führen, sondern die Oesterreich beitretenden deutschen Staaten ständen zu demselben in einem Verhältnisse, in welches Piemont zu Frankreich gerathen ist."

Auf telegraphischem Wege sind in Wien Berichte aus der Krimm vom 18. dies. eingetroffen, denen zufolge sich mit Ausnahme von drei durch russische Ausfälle veranlaßten kleineren Gefechten vom 9., 13. und 15. Januar ein Kriegsereigniß von Bedeutung nicht zugetragen hat. Die Russen verbessern ihre Befestigungswerke fortwährend; in neuester Zeit wurden die Einfassungshäuser der Straßen von Sebastopol in kleine Forts umgestaltet und mit Barrikaden von großer Ausdehnung geschützt. — Die Nachrichten aus der Krimm, welche mit der letzten Post aus Constantinopel vom 18. d. Mts. eingegangen sind, stimmen darin überein, daß der Winter den Kampf für beide Parteien unmöglich mache. Alle Berichte vom Kriegsschauplatz dürften sich sonach in den kurzen Satz zusammenfassen lassen: „Ruhe bis zum März, mit Ausnahme kleiner Scharmützel keine Kriegsereignisse." Was die Alliirten anbelangt, so soll die Belagerungsarmee in diesem Augenblick nichts weniger, als überstark sein.

Die Times vom 25sten d. entwirft ein noch gräßlicheres Bild von der Lage der engl. Truppen in der Krimm, als sie in früheren Artikeln gethan, greift die gegenwärtige Kriegführung und die Verwaltung des Heerwesens aufs heftigste an, dringt auf Ernennung eines tüchtigen Kriegsministers und erklärt auf die Gefahr hin, daß man sie unloyal schelte, es würde Unsinn sein, so lange die gegenwärtige Wirthschaft fortdauere, Verstärkungen nach dem Kriegsschauplatz zu senden, da dieselben dort doch zu Grunde gehen würden. Dagegen lauten die Berichte, welche in Wien eingetroffene englische Offiziere über den Zustand der Krimm-Armee abgestattet und die wir unter „Wien" (Russ. Reich) mitgetheilt haben, durchaus günstig.

Was von England aus schon wiederholt gemeldet wurde, ist nunmehr wirklich eingetreten. England befindet sich in voller Ministerkrisis. Am 23sten d. war das Parlament wieder zusammengetreten, und gleich die ersten Verhandlungen des Ober- und Unterhauses mußten der Regierung sagen, daß sich über ihrem Haupte ein Gewitter angesammelt habe, dem zu widerstehen sehr schwer sein werde. In beiden Häusern wurde eine Reihe Interpellationen und Anträge angekündigt, deren antiministerieller Sinn auf der Hand lag. Graf Grey wollte z. B. den Antrag stellen, die Königin in einer Adresse zu bitten, die Kriegführung im Orient einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, und Roebuck wollte die Niedersetzung eines Sonder-Ausschusses zur Untersuchung der Zustände im Lager vor Sebastopol und des Verhaltens der verschiedenen Kriegsdepartements beantragen. Daß derartige Anträge die Mehrheit im Parlament erlangen würden, dazu war allerdings große Aussicht vorhanden. Schon als die Regierung ihr Verbleiben im Amte von der Annahme der Fremdenlegions-Bill abhängig machte, war die dem Unterhause durch die unerwartete Stellung der Cabinetsfrage gleichsam abgenöthigte Majorität eine nur sehr schwache, und die öffentliche Stimmung hat sich seitdem nicht zu Gunsten der Minister verbessert. Bezeichnend für die Situation war es jedenfalls, daß Blätter wie die Times und Daily News, welche bis vor einiger Zeit zur Fahne des Coalitions-Cabinets geschworen hatten, demselben den Rücken kehrten und im Verein mit den oppositionellen Blättern einen Ministerwechsel als nothwendig darstellten. In dem Tone der Times, des mächtigsten und verbreitetsten englischen Journals, spiegelt sich aber der augenblickliche Stand der öffentlichen Meinung wieder. Solchen Elementen der Unzufriedenheit gegenüber ist im Cabinet, noch ehe der Roebuck'sche Antrag zur Berathung kam, eine Erschütterung, die wahrscheinlich noch zu weiteren Folgen führen wird, eingetreten, indem Lord John Russell seine Entlassung verlangt und erhalten hat. Auffallend ist, daß nicht die die friedliche Richtung im Cabinet repräsentirenden Peeliten, denen man hauptsächlich die fehlerhafte Leitung des Krieges vorwerfen zu müssen glaubt, die Ausscheidenden waren; aber bei der gegenwärtigen Strömung der öffentlichen Meinung scheint noch eine weitere Modification des Cabinets bevorzustehen. Der Globe ist inzwischen unverzagt. Das Ministerium wird nach seiner Meinung triftige Gründe gegen Roebuck's Motion anführen; es scheue keine Untersuchung; indeß sei dieselbe unthunlich, da die Hauptzeugen sich in der Krimm befänden. Dabei werde sich das Unterhaus beruhigen und — wie in einem andern Artikel besonders ausgeführt wird — nicht vergessen, daß England seine Allianzen mit Frankreich und Oesterreich vorzugsweise dem Grafen Aberdeen verdanke.

In Spanien ist der Stand der öffentlichen Angelegenheiten noch immer sehr bedenklicher Natur. Der Geist der Anarchie, von der Nationalmiliz befördert, ist in mehreren Städten des Südens wieder aufgewacht. Auch in Madrid zeigt sich Aufregung in der Nationalgarde, und geheime Agenten besolden den Pöbel, um die Regierung zu hemmen. Fast ebenso gefährlich sind derselben die carlistischen Wühlereien, welche in der letzten Zeit wieder viel von sich reden gemacht haben. Man befürchtet allen Ernstes eine carlistische Schilderhebung in den nördlichen Provinzen, wohin bereits Truppen abgegangen sind, um etwaige Aufstandsversuche zu unterdrücken. — Was die Arbeiten der constituirenden Cortes anbelangt, so nehmen diese einen nur langsamen, der Situation nachtheiligen Fortgang.

Inland.

10. Sitzung der Zweiten Kammer v. 27. Januar.

Anfang 11 Uhr. — Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. Westphalen, v. Bodelschwing. — Abg. Meyer hat krankheitshalber sein Mandat niedergelegt. — Auf die Verfassung vereidet werden die Abg. v. Korff und Lieb. — Abg. Reichensperger (Cöln) hat einen Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung für die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen, eingebracht, einen zweiten für Erhebung und Veranlagung der Grundsteuer, einen dritten für Erleichterung in Betreff der Grundsteuer in den westlichen Provinzen. — Graf Cieszkowski hat einen Gesetzentwurf, betreffend das Unterrichtswesen in der Provinz Posen, eingebracht. — Die Kammer geht zur Tagesordnung über, den Bericht der Commission für Finanzen und Zölle über den Gesetzentwurf wegen Abänderung des Vereins-Zoll-Tarifs. Der Gesetzentwurf wird ohne Discussion angenommen. Hierauf beginnt die Berathung von Petitionen. Graf Cieszkowski beantragt die Petition des Arztes Dr. Lichtenstein um Erlaß eines Gesetzes, wonach kein Leichnam, welches Alters und Glaubens er gewesen, eher beerdigt werden darf, als bis ein ärztliches Attest nach vorangegangener Leichenbesichtigung es gestattet, der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Der Minister des Innern erachtet die bestehenden Vorschriften für ausreichend. Die Kammer geht zur Tagesordnung über. — Abg. Brehmer befürwortet die Petition der Kaufmannswittwe Groß aus Elbing, die Beschwerde darüber führt, daß die dasige Polizeibehörde ihrem Sohne unter dem Vorwande, seine politische Vergangenheit sei nicht vorwurfsfrei, einen Besuch seiner Vaterstadt und seiner Verwandten habe verbieten wollen und daß die genannte Behörde am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertage nicht nur nach ihrem Sohne habe forschen, sondern am letztgenannten Tage auch eine förmliche Haussuchung bei ihr habe halten lassen. Bereits in der vorigen Sitzung der Kammer ward die Beschwerde der Wittwe Groß dem Ministerio zur Abhilfe überwiesen. Der Minister des Innern hat keinen Grund finden können, die betreffende Behörde zu tadeln und diesen Bescheid der Petentin zukommen lassen. Dieselbe bittet daher, „eine hohe Kammer wolle ihre Beschwerde nochmals einer Prüfung unterwerfen und Abhilfe derselben durch eine der Sache angemessene Erörterung durch das königl. Staatsministerium gewähren. Die Commission beantragt abermalige Ueberweisung an die Regierung zur Abhilfe.

Abg. Reichensperger (Köln) beantragt eine motivirte Tagesordnung. Abg. v. Vincke empfiehlt den Commissionsantrag. Wenn der Minister des Innern die Polizeimaßregeln gegen den jungen Mann deshalb billigt, weil seine politische Vergangenheit nicht vorwurfsfrei sei, so könne er auf Abgeordnete hinweisen, die jetzt das Ministerium unterstützen und denen man denselben Vorwurf machen könne. Er rügt namentlich die Verletzung der Heiligkeit des Festes durch die stattgehabte Haussuchung. Die Kammer habe die Pflicht, das Recht des Einzelnen, hier einer alten Frau und ihres Sohnes, zu wahren. Der Redner vergleicht den gegenwärtigen Fall mit der Angelegenheit Jacobs von Riesen aus Elbing und findet es nicht angemessen, daß in der vorigen Sitzung die Minister in ihrer eigenen Sache ihr Votum abgegeben. Hätten sie sich der Abstimmung enthalten, so würde die Kammer mit der Majorität von einer Stimme ihr Verhalten getadelt haben.

Präsident Graf Schwerin bemerkt, daß die Minister als Abgeordnete ihren Committenten gegenüber selbst in eigener Sache stimmen müßten.

Der Minister des Innern motivirt die gegen den ꝛc. Groß ergriffenen Maßregeln dadurch, daß derselbe ohne Auswanderungs-Consens nach Amerika gegangen sei und 1848 sich am demokratischen Congreß betheiligt habe. Die Polizeibehörde sei deshalb im Recht gewesen, ihm den Aufenthalt in Elbing zu verweigern. Eine eigentliche Haussuchung habe nicht stattgefunden.

Abg. v. Mitschke-Collande: Nach dem Bericht der Commission sei das Ministerium allerdings im Unrecht. Aber der Bericht sei, mild gesagt, nicht genau. Der in Rede stehende Groß sei nicht aus Elbing, sondern Gutsbesitzer aus der Nähe von Danzig. Er habe sein Gut verkauft und sei, um der Strafe für demokratische Umtriebe zu entgehen, nach Amerika gegangen. Der Polizeidirector habe ihm den Aufenthalt nicht verweigert, sondern ihn an die Bedingung geknüpft, daß sich ein bekannter Mann für ihn dahin verbürge, daß er seine Gesinnungen geändert habe und sich nicht ferner in Umtriebe einlassen werde. Ein solcher Mann habe sich jedoch auffallender Weise nicht gefunden. Der Redner beantragt die Tagesordnung.

Abg. Wentzel erklärt sich gegen den Vorredner und findet, daß der Minister des Innern die Polizei nicht gerechtfertigt, sondern nur bewiesen habe, daß es ihr frei stehe, nach Willkühr zu handeln.

Abg. Dr. Beyer spricht für die Tagesordnung. Nach längerer Debatte, in welcher Abg. v. Mallinckrodt für die Tagesordnung, der Abg. Reichensperger für die motivirte Tagesordnung sprechen, wendet sich Abg. v. Mitschke-Collande gegen eine Aeußerung v. Vincke's: „die Rechte habe zwei ihrer berühmtesten Redner (ihn selbst und Dr. Beyer) auf die Tribune geschickt." Er wisse, daß er kein ausgezeichneter Redner sei, aber er sei preußischer Abgeordneter, und als solcher werde er immer das Wort nehmen, wenn er etwas für Recht oder Unrecht fände, möge er dabei nun gut oder schlecht reden. **Bei der Abstimmung wird die einfache Tagesordnung, die motivirte Tagesordnung, sowie auch der Commissionsantrag abgelehnt. Es kommt also gar kein Beschluß zu Stande.**

Es folgt der Bericht über die Etats der Domainen- und Forstverwaltung, wie der Central-Verwaltung der Domainen- und Forsten. Berichterstatter Abg. Lette: Die Gesammt-Einnahmen der Domainen-Verwaltung belaufen sich auf 4,980,730 Rtl. Die dauernden Ausgaben 809,760 Rtl. 4,170,970 Rtl. verbleiben als Rest, von denen noch 14,000 Rtl. extraordinärer Ausgaben pro 1855 abgehen. Nachdem die ersten Anträge der Commission, eine Aufforderung der Regierung zu baldiger Umwandlung aller ablösbaren Hebungen in Amortisationsrenten, eine fernere Aufforderung zur baldigen Vorlage eines Gesetzes über den Abdeckereizwang, endlich eine Erklärung der Erwartung, daß von der Domainenverwaltung die Uebernahme von Naturalabgaben oder Renten, die Universitäten, geistlichen oder andern Stiftungen gehören, unterbleiben werde — vor einer sehr leeren Kammer zum Vortrage gekommen, erregt erst ein Antrag größere Diskussion, welcher im Budget des nächsten Jahres die verpachteten und administrirten Vorwerke in eigenthümliche und nichteigenthümliche getrennt wissen will, damit unter die letztern diejenigen aufgenommen würden, welche zufolge Cab.-Ordre vom 1. Nov. 1772 aus den Händen der geistlichen Stiftungen und Stellen Westpreußens und des Netzedistriktes in die Verwaltung der Domainenbehörden übergegangen sind. — Rohden setzt in längerem Vortrage die sehr verwickelten historischen Verhältnisse dieses Faktums auseinander und v. Patow fügt hinzu, daß die Sachlage dieser sehr schwierigen Materie nur unter Beziehung auf die in Schlesien stattgehabten ähnlichen Vorgänge richtig beurtheilt werden könne. v. Gerlach spricht aus Grund dieser Schwierigkeiten gegen den Antrag, obwohl ihm allerdings hier ein begründetes Recht der katholischen Kirche vorzuliegen scheine. Indeß sei das Votum der Kammer hier kein Rechtsmittel, sondern die formelle Erhebung des Rechtsanspruches. Der Antrag wird schließlich verworfen. — Die früher in Aussicht gestellte Aufhebung der Domainen-Rentämter hat nicht umfassend in Ausführung gebracht werden können, weil diesen Aemtern noch die gutsherrliche Polizeiverwaltung des Domainenfiskus obliegt; die Commission hat deshalb wiederholt auf einen baldigen Erlaß der ländlichen Gemeinde- und Polizei-Verwaltung in den östlichen Provinzen gedrungen, Der Minister des Innern erklärt sich gegen den Antrag, der präjudicirlich sei, da die Gemeindeordnungen in fortwährender Berathung schwebten, jetzt beim Staatsrathe, und da die Regierung beabsichtige, die Polizeiverwaltung der Gutsbesitzer, da wo sie bestehe, in den östlichen Provinzen zu stärken und zu erhalten, nicht aber zu zerstören. v. Patow bestreitet ein Präjudiz, das in dem Antrage liegen solle. Der Antrag wird hierauf von einer Majorität aus der Linken, den Katholiken, den Fraktionen Bethmann und Carl, angenommen. — Der folgende Antrag auf baldigen Erlaß eines Gesetzes über Regulirung des Ablösungs- und Rentificationswesens in Bezug auf die Leistungen und Abgaben an Kirchen und geistliche Institute, wird von Mathis bekämpft, der das Interesse der Kirchen gefährdet sieht, wenn sie ihre Subsistenzmittel in baarem Kapital besäßen, also allen Chancen und einer allmäligen Entwerthung desselben ausgesetzt wären. Der Cultusminister stimmt dieser Ansicht ausdrücklich bei und erklärt, das in Vorbereitung befindliche Gesetz beruhe auf derselben Grundlage. v. Bonin will die Annahme des Antrages, da die Verwerfung ein Präjudiz

der Kammer für die eben entwickelten Ansichten enthalten würde. Kühne findet vielmehr die Isolirung der Kirche für bedenklich, in welche die Kirche gerathe, wenn sie allein als Naturalabgabe-Berechtigte dastehe, während der Adel dies Recht verloren. Der Cultusminister will schließlich dem Antrag insofern wenigstens nicht entgegentreten, als durch die Sistirung der Ablösungen, welche die Kammer im vorigen Jahre in dankenswerthester Weise beschlossen, das Aergste bereits abgewendet worden sei. Lette weist auf Baden hin, wo die Ablösung dazu beigetragen, die Kirche wohlhabend und selbständig zu machen. Die Abstimmung ergiebt die Verwerfung, da die Katholiken mit wenigen Ausnahmen dagegen votiren.

In Betreff der Meliorationen in der Tuchel'schen Haide beschließt die Kammer, die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung den nächsten Kammern a. die verlangten Administrations-Rechnungen, b. die gewünschten Nachweisungen betreffend die Deckung der Ankaufsgelder der Grundstücke, außerdem c. eine Mittheilung über die Verwendung der 4000 Thaler, so wie über den Fortschritt und Erfolg der Wiesenbauten an der Brahe, vorlege. — Die Gesammteinnahme der Forstverwaltung ist veranschlagt auf 5,484,700 Rtl., welche die Kammer genehmigt. Schluß der Sitzung gegen 4 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch.

× **Berlin**, 27. Jan. Gestern fand in Gegenwart Sr. Majestät des Königs ein Ministerrath statt, in welchem sehr bedeutungsvolle Dinge verhandelt worden sein sollen. Nach beendigter Sitzung des Gesammtstaatsministeriums hatte Se. Majestät der König, wie man hört, eine längere Unterredung mit dem hierher berufenen General v. Wedell. Wir haben schon in unserm vorigen Schreiben angedeutet, daß in den hiesigen höheren Kreisen angenommen wird, daß General v. Wedell mit einer außerordentlichen Sendung nach Paris betraut werden würde. Aus Manchem scheint hervorzugehen, daß man hier im Begriffe steht, wichtige Beschlüsse in Bezug auf die orientalische Streitfrage zu fassen. — Die österreichische Circular-Depesche scheint hier wenigstens eine große Gereiztheit hervorgerufen zu haben, so daß von einer Verständigung mit Oesterreich augenblicklich noch gar keine Rede ist. Die zur Prüfung der vielbesprochenen Vorlage des Kriegsministers, Grafen Waldersee, niedergesetzte Commission der 2. Kammer, deren Aufgabe wegen der bei ihrer Lösung mitwirkenden politischen und finanziellen Erwägungen mit vielen Schwierigkeiten verknüpft ist, unterscheidet bei ihren Berathungen, wie man hört, zwei scharf von einander gesonderte Punkte, nämlich erstens die Prüfung des Geschehenen und der unumgänglichen Bedürfnisse des Augenblicks und zweitens die Fürsorge für die Eventualitäten der Zukunft. Die gleichzeitig eingebrachte Vorlage des Finanzministeriums, welche die Forterhebung des Zuschlages zur klassifizirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer verlangt, zeigt deutlich, daß Preußen etwaigen Gefahren der Zukunft nicht mit den gewöhnlichen Finanzmitteln, sondern mit einer um mehr als drei Millionen erhöhten Steuer entgegenzugehen beabsichtigt. — Das seit dem Anfang dieses Jahres als Wochenschrift hier erscheinende Handels-Archiv, welches bekanntlich aus amtlichen Quellen schöpft, enthält heute über die neuesten Vorgänge auf dem Gebiete der Handelspolitik und des Verkehrslebens eine Reihe interessanter Mittheilungen. Wie wir bereits früher hervorhoben, wird dies Archiv vom Geh. Oberfinanzrath v. Viebahn und vom Legationsrath St. Pierre geleitet und die Herausgabe desselben vom hiesigen Handelsministerium besonders begünstigt. Den Handels- und Gewerbestand machen wir wiederholt auf diese gediegene Wochenschrift aufmerksam.

△ **Berlin**, 28. Januar. Die Gemeinde-Commission der Zweiten Kammer erstattet durch den Abgeordneten Mathis ihren Bericht über die Petition, welche der Gutsbes. Julius Friedländer auf Neuland bei Neisse, wegen seiner Ausschließung vom Kreistage als Jude, unterm 15. November 1853 eingebracht, und welche, nachdem sie in der letzten Session unerledigt geblieben war, von dem Abgeordneten Wentzel wieder aufgenommen worden ist. Die mit dieser Petition angeregte Frage ist genügend in der Presse ventilirt worden, es genügt deshalb, wenn wir anführen, daß der Petent ganz besonders unter Berufung auf die Verfassung die Gewähr seiner verfassungsmäßigen Rechte und die Gestattung der persönlichen Ausübung seines Stimmrechtes auf den Kreistagen verlangt. Der Regierungs-Commissar widersprach den zu Gunsten der Petition angeführten Gründe und führte aus, daß durch die Kreisordnung für Schlesien die Rittergutsbesitzer jüdischen Glaubens von den Kreistagen ausgeschlossen seien und diese Kreisordnung bis gegenwärtig ohne Unterbrechung in gesetzlicher Kraft geblieben sei. Dem Art. 12 der Verfassung legte der Reg.-Commissar nur „die Bedeutung einer Norm für die künftige Gesetzgebung" bei. Die Mehrheit der Commission fand sich weder durch diese, noch die sonstigen Aufführungen des Reg.-Commissars überzeugt und schlägt schließlich mit sieben gegen drei Stimmen vor, die Petition an das Staatsministerium „zur Abhülfe" zu überweisen.

Die Opposition der Zweiten Kammer rüstet sich zu einer kräftigen politischen Debatte, bei Gelegenheit der Berathung über die Verwendung des bis zum Schlusse des Jahres 1854 noch nicht disponirten Kredits von 30 Millionen Thaler.

* Das neueste Preuß. Wochenblatt spricht sich in einem „Zur Situation" überschriebenen Artikel in folgender Weise aus: „Die gegenwärtige Sachlage ist die Frucht der russischen Politik. Der russischen „Friedensliebe" wird Europa nicht den festen und dauernden Frieden selbst opfern, der durch Unterhandlungen jetzt nicht mehr allein gewonnen werden kann. Für die Stellung der Westmächte ist der Abschluß des Bündnisses mit Sardinien ein bedeutsames Zeichen. Dies Ereigniß thut dar, daß die Westmächte neben Oesterreich die europäischen Mächte auch zweiten Ranges zu einem großen und allgemeinen europäischen Kriege vereinen wollen und das Bündniß mit Sardinien darf wohl nur als der Ring einer größeren Kette aufgefaßt werden. Preußen ist in eine Lage gerathen, daß es ohne Einfluß auf die Entwickelung der Krisis die Entscheidung: ob Krieg oder Frieden von den drei anderen Großmächten für Europa gefällt sehen wird. Preußen würde sich auf die Dauer nicht dem Kriege entziehen können. Es bleibt nur die Wahl, ob es den Krieg für seine eigenen Interessen und in eigener Selbstbestimmung oder als Auxiliarmacht Oesterreichs führen will.

(B.-H.) Ein Pariser Original-Artikel im „Frkf. J." erzählt unter Anderem, daß Herr Drouin de L'Huys an den Grafen Hatzfeld die Anfrage gerichtet habe, ob Preußen eventuell den französischen Truppen den Durchzug durch sein Gebiet gestatten würde, worauf der preußische Gesandte mit einem kategorischen „Nein!" geantwortet habe, ohne sich sogar die Zeit zu nehmen, darüber nach Berlin zu referiren. Wir hören hier das Wesentliche des Vorgangs bestätigen, aber mit dem Bemerken, daß Graf Hatzfeld keineswegs instructionslos und den Entschlüssen unserer Regierung vorgreifend, sondern vielmehr im völligen Einverständniß mit derselben, bezüglich der erwähnten Eventualität, gehandelt habe.

Die „Stett. Z." vernimmt, daß höheren Orts die Verfügung getroffen sei, denjenigen nach Havre engagirten Schiffs-Zimmer-Gesellen, welchen nicht erhebliche Verpflichtungen entgegenstehen, Pässe zu ertheilen.

Unter den Jubiläen dieses Jahres dürfte wohl die dreihundertjährige Feier des am 25. September 1555 in Augsburg abgeschlossenen Religionsfriedens, durch welchen die Freiheit des evangelischen Bekenntnisses begründet wurde, weiteste Theilnahme in der evangelischen Christenheit finden. Schon werden in verschiedenen Ländern Deutschlands Vorbereitungen dazu getroffen, und auch in Preußen wird ohne Zweifel von Seiten der obersten Kirchenbehörde es veranlaßt werden, daß diese Feier in Kirche und Schule begangen wird. Wenigstens läßt dies der Rückblick auf die zweihundertjährige Feier im J. 1755 mit Sicherheit erwarten.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 23. Januar d. J., die in dem Landschaftsbezirke Ober-Sachsen von dem Verbande des alten und des befestigten Grundbesitzes zur Berufung in die Erste Kammer präsentirten Personen, nämlich den Kammerherrn Grafen v. Hohenthal auf Dölkau und den Kammerherrn Freiherrn v. Ende auf Alt-Jeßnitz, in Gemäßheit der §§. 3 und 4, Nr. 4 der Verordnung vom 12ten October v. J. als Mitglieder der Ersten Kammer auf Lebenszeit berufen.

(Milit.-Wchbl.) **[Personal-Veränderungen in der Armee.]** v. Staff, gen. v. Reitzenstein, Pr.-Lt. a. D., zuletzt im 18. Inf.-Reg., der Char. als Hauptm. beigelegt. Jaensch, P.-Fähnr. vom 19. Inf.-Reg. zum Sec.-Lt., Borchardt, Füsilier von dems. Reg., z. P.-Fähnr. befördert. v. Aigner, P.-Fähnr. von dems. Reg., unter Beförderung zum Sec.-Lt., zum 11. Inf.-Reg. versetzt. Milson, P.-Fähnr. vom 4. Hus. Reg., z. Sec.-Lt., v. Stegmann-Stein, Unteroff. von dems. Reg., zum P.-Fähnr., v. Stahr, P.-Fähnr. v. 22. Inf.-Reg., zum Sec.-Lt. befördert. v. Frankenberg-Ludwigsdorff, P.-Fähnrich von dems. Reg., unter Beförderung zum Sec.-Lt., zum 38. Inf.-Reg. versetzt. v. Meusel, P.-Fähnr. vom 23. Inf.-Reg., zum Sec.-Lt., v. Lieres, Füsilier von dems. Reg., Doering, Unteroff. vom 6. Hus.-Reg., zu P.-Fähnr. befördert. v. Dewitz, Hauptm. v. 14. Inf.-Reg., unter Beförderung zum Major, zum Commandeur des 1. Bat. 2. Landw.-Reg. ernannt. v. Besser, Sec.-Lt. vom 35. Inf.-Reg., zum Pr.-Lt., v. Schlammersdorff, Pr.-Lt. vom 30. Inf.-Reg., zum Hauptm., v. d. Marwitz, v. Bertrab, Sec.-Lts. v. dems. Reg., zu Pr.-Lts. v. Stwolinski, P.-Fähnr. vom 38. Inf.-Reg., zum Sec.-Lt. befördert. — Bei der Landwehr: Gr. v. Schlieben auf Sanditten, Sec.-Lt. a. D., der Char. als Pr.-Lt., mit Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 3. schw. Landw.-Reiter-Reg., beigelegt. Freih. v. Rosenberg, Sec.-Lt. vom 1. Aufgebot des 1. Bat. 10., ins 3. Bat. 10. Reg., v. Mitzlaff, Sec.-Lt. a. D., früher im 9. Hus.-Reg., bei der Cav. 2. Aufgeb. des Landw.-Bat. 38. Inf.-Reg. einrangirt. Altwasser, Sec.-Lt. v. 1. Aufg. des 2. Bat. 7., ins 3. Bat. 22. Reg. einrangirt. v. Kahlden, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 2. Bat. 2. Reg., zum Pr.-Lt. befördert. Perger, Pr.-Lt. v. 1. Aufg. des 3. Bat. 29. Reg., zum Hauptm. und Comp.-Führer, v. Reibnitz, Pr.-Lt. a. D., zuletzt im 1. Bat. 1. Garde-Landw.-Reg., die Genehmigung ertheilt, statt der Armee-Unif., die Uniform des 1. Garde-Ldw.-Reg. zu tragen. — Abschiedsbewilligungen ꝛc.: v. Kossecki, Rittm. vom 1. Kür.-Reg., als Major mit der Reg.-Unif. und Pension, Baron Prinz v. Buchau, Pr.-Lt. vom 22. Inf.-Reg., als Hauptm. mit der Reg.-Unif., Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie und Pension der Abschied bewilligt. v. Waldowsky, Pr.-Lt. v. 30. Inf.-Reg. mit Pension, Freih. v. Plettenberg, Pr.-Lt. vom 33. Inf.-Reg., diesem als Hauptm. mit der Uniform des 16. Inf.-Reg., Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie und Pension, sämmtlichen der Abschied bewilligt. — Bei der Landwehr: Kattner, Pr.-Lt. vom 2. Aufg. des 1. Bat. 23. Reg., mit seiner bisher. Unif. der Abschied bewilligt. Köhler, Oberst-Lt. und Commandeur des 1. Bat. 2. Reg., mit dem Char. als Oberst und der gesetzlichen Pension zur Dispos. gestellt, mit der Bestimmung, daß er in diesem Verhältniß die Armee-Uniform anzulegen hat. Schünemann, Sec.-Lt. vom Train 1. Aufg. des 2. Bat. 21. Reg., als Pr.-Lt., Bar. v Geyr-Schweppenburg, Rittm. von der Cav. 2. Aufgeb. des 3. Bat. 25. Reg., beiden mit ihrer bisher. Unif., der Abschied bewilligt. — Militair-Beamte: Beer, Zahlmeister (mit dem Char. als Sec.-Lt.) vom Landw.-Bat. 38. Inf.-Reg., das Tragen seiner früheren Unif. als Lt. und Rechnungsführer gestattet. — Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums: Lincke, Secretariats-Applicant, unter Versetzung vor der Milit.-Intend. des III. zu der des VI. Armeecorps, zum Intend.-Secret.-Assist. ernannt.

Thorn, 17. Jan. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten theilte der Vorsitzende in der Brückenangelegenheit den Inhalt eines Schreibens des Handelsministers mit, aus welchem erhellt, „daß die Einführung der projectirten Bromberg-Thorner Eisenbahn in der Stadt Thorn durch den Bau einer Brücke über die Weichsel zur Zeit nicht in Aussicht genommen werden kann, da durch solche die Anlagekosten dieser Bahn von 1,700,000 Thlr. auf die bedeutende Summe von 5 Millionen gesteigert werden würden. Es kann dabei der von der Stadt Thorn zu den Kosten der Weichselüberbrückung offerirte Beitrag von 50,000 Thlr. als ein den betreffenden Baukosten entsprechender nicht erkannt werden."

Deutschland.

(3t.) **Frankfurt a. M.**, 26. Januar. Mehrere Zeitungen haben zwar mit einer gewissen Ostentation verkündet, daß auf der Tagesordnung für die gestrige Sitzung der Mobilisirungs-Antrag stände und daß dessen sofortige Annahme unzweifelhaft sei. Der Erfolg hat jedoch diese Propheten desavouirt. Der erwähnte Antrag ist gestern — wie man erfährt — gar nicht zur Verhandlung gekommen und konnte es auch nicht, da sowohl die Berathungen in den vereinigten Ausschüssen (Oriental- und Militair-Ausschuß) am Montag, als auch in der Militair-Commission am Mittwoch ohne ein definitives Resultat geblieben waren. Der Grund hiervon liegt theils in dem Mangel der Instructionen mehrerer Gesandten, theils in der Verschiedenheit derselben. Wenn die österreichischen Blätter die Zustimmung der meisten deutschen Staaten zu dem Mobilisirungs-Antrag als bereits vorhanden meldeten, so stellt sich gegenwärtig heraus, daß diese Nachricht bis jetzt nur in den Wünschen ihrer Verbreiter ihre Begründung findet. Es läßt sich vielmehr annehmen, daß die Mehrheit der Bundesversammlung die Mobilmachung ablehnen und sich nur zur Anordnung der Kriegsbereitschaft verstehen wird. Eben so ist die von den Zeitungen bereits mit größter Bestimmtheit in Aussicht gestellte Wahl eines Ober-Feldherrn noch gar nicht Gegenstand wirklicher Verhandlungen geworden, wenn auch deren Aufnahme bereits angeregt ist. Zur Orientirung über diese Frage verstatten Sie mir die hauptsächlichen Bestimmungen der Bundes-Kriegsverfassung kurz zusammenzustellen. — Der Oberfeldherr wird erst dann, wenn die Aufstellung des Kriegsheeres beschlossen ist, von der engeren Versammlung erwählt — er verhält sich zum Bunde wie der kommandirende General zum Souverain; — er wird vom Bunde in Eid und Pflicht genommen; — er entwirft den Operationsplan gänzlich nach seiner Ansicht und theilt nur die Umrisse desselben der Bundesversammlung mit; — er kann Uebereinkünfte wegen Einstellung der Feindseligkeiten abschließen; — er ist dem Bunde für fehlerhafte Entwürfe persönlich verantwortlich und kann vor ein Kriegsgericht gestellt werden, das ihn nach dem Gesetzbuch seines Staates zu richten hat. — Das Kriegsgericht besteht aus 7 Generalen en chef, 1 Vorsitzenden und 6 Beisitzern, von denen einer von Oesterreich, einer von Preußen, einer von Bayern und die anderen von den drei gemischten Armee-Corps ernannt werden. — Der Oberfeldherr bezieht vom Bunde seinen Gehalt und seine Emolumente. Zu diesen gehören namentlich Tafelgelder und Entschädigung der geheimen Auslagen für Kundschafter.

(N. K.) **Frankfurt a. M.**, 26. Jan. Nachdem der preußische Bundestagsgesandte Hr. v. Bismark-Schönhausen in der gestrigen Bundestags-Sitzung eine Erklärung abgegeben hatte, welche die Motive darlegt, aus welchen das Berliner Cabinet sich veranlaßt sieht, den Mobilisirungsantrag Oesterreichs abzulehnen (s. Nr. 47 der schles. Ztg. unter Frankfurt), nahm der Präsidialgesandte, Hr. v. Prokesch, das Wort. Er bemerkte, wie in gutunterrichteten Kreisen mitgetheilt wird: die österreichische Regierung schließe sich gern den Hoffnungen an, welche man an die bevorstehenden Friedensunterhandlungen in Wien knüpfe, und wolle, wie Preußen, der Erwartung Raum geben, daß diese Unterhandlungen zur Wiederherstellung des gestörten Friedens führen möchten; dennoch dürfe nicht unbeachtet gelassen werden, daß Rußlands Anerbietungen und Zusicherungen noch bei Weitem nicht der Frieden seien; das Friedenswerk würde sicherlich wesentlich gefördert werden, wenn der deutsche Bund die achtunggebietende Haltung zu nehmen sich entschließe, welche der Mobilmachungsantrag Oesterreichs bezwecke; der Bund würde durch eine solche Haltung die Friedensunterhandlungen wirksam unterstützen, und darauf zunächst sei die Intention des Antrages des Wiener Cabinets gerichtet. — Ueber die Reclamationen des Hrn. Moriz v. Haber machten dann Oesterreich und Preußen nachstehende Eröffnung: die am portugiesischen Hofe beglaubigten Gesandten Oesterreichs und Preußens hätten auf ihre im Namen des Bundes gestellte Anfrage von der Lissaboner Regierung die Mittheilung erhalten, daß die portugiesische Behörde zu der Annahme ganz berechtigt gewesen sei, daß die Geldsumme, gegen deren Beschlagnahme Hr. M. v. Haber reclamire (etwa 190,000 fl.), einen Theil des Anlehens des Usurpators Dom Miguel ausgemacht habe; daß eine Rückerstattung dieser Summe nicht auf Anstand stoßen würde, wenn Hr. v. Haber den Beweis liefere, daß diese Gelder sein Privateigenthum gewesen; daß Hr. v. Haber aber zu diesem Behufe den Rechtsweg werde betreten müssen, der ihm nicht gehemmt sein werde. — Hierauf erfolgte Abstimmung über die Anträge des Militärausschusses für Anlegung von Telegraphen in den Rayons der Bundesfestungen. Da sich einige Meinungsverschiedenheiten ergaben, so wurde die Angelegenheit an den Ausschuß zurückverwiesen. Von Seiten der kurhessischen Regierung wurde eine Vorlage in Betreff der Beschwerden der Prinzen von Hessen-Philippsthal und der Verfassungsfrage gemacht. Was die ersteren anbelangt, so lehnt die Regierung sie als grundlos ab und protestirt zugleich gegen die Annahme den Landgrafentitels von Seiten eines der Reclamanten. In Bezug auf die Verfassungsfrage bringt die Regierung die Aufhebung des Belagerungsstandes zur Anzeige und hebt die guten Wirkungen hervor, welche man den von ihr erlassenen provisorischen Anordnungen, die keiner Einsprache von Seiten der Stände begegnet seien, zu verdanken habe. Die Vorlage wurde dem Verfassungsausschuß überwiesen.

(L. Z.) In Bezug auf die wichtige Sitzung der vereinigten Ausschüsse der Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. am 22. Januar vernimmt man aus gutunterrichteter Quelle, daß nachdem der preußische Gesandte, Hr. v. Bismarck-Schönhausen, die ablehnende Erklärung seiner Regierung gegen den Mobilisirungsantrag der Wiener Cabinets abgegeben hatte, von einem Mitgliede Vorschläge gemacht wurden, welche dahin gerichtet waren, eine Vermittelung zwischen dem österreichischen Antrage und der preußischen Ablehnung einzuleiten. Der Bundespräsidialgesandte, Herr v. Prokesch-Osten, erwiederte hierauf, wie man versichert, auf diese Vermittelungsvorschläge nicht eingehen zu können; er sei durch die Instructionen, welche er von der kk. Regierung erhalten, zu der Stellung des Antrages auf Mobilisirung der Hälfte der Bundescontingente und auf Ernennung eines Bundesfeldherrn beauftragt, und zu nichts Weiterem. Eine Aenderung dieser Instructionen dürfte nach Allem, was in diesem Betreff verlautet, auch nicht zu erwarten sein.

(B. Z.) Die Mittheilungen auswärtiger Blätter über einen in Kurhessen nahe bevorstehenden Ministerwechsel entbehren, glaubwürdigen Versicherungen zufolge, jeglicher Begründung. Den Anlaß zu jenem, zuerst von Wien aus verbreiteten Gerücht gaben bekanntlich die wiederholten Conferenzen, welche der kurhessische Minister-Resident am österreichischen Hofe, Kammerherr und Geheime Legationsrath von Schachten mit dem Grafen Buol hatte. In den unterrichteten Kreisen unserer Stadt ist es indeß längst bekannt, daß jene Unterredungen vorzugsweise die von Oesterreich beantragte Mobilmachung der Bundes-Contingente zum Gegenstande hatten. Die Erklärung, welche Herr von Schachten schließlich dem Grafen Buol in dieser Angelegenheit gab, läßt erwarten, daß Kurhessen auch für den Fall der Nichteinigung zwischen Preußen und Oesterreich dem Antrage des Wiener Cabinets beipflichten wird. Mit gleicher Sicherheit hat Oesterreich nur auf die Unterstützung Hannovers, der thüringschen Staaten und der vier freien Städte zu rechnen, indem Sachsen, Württemberg, Bayern ꝛc. ohne eine Verständigung zwischen den beiden Großmächten entschlossen sind, bei Preußen auszuharren.

Aus Baden, im Januar. Die „D. V.-H." theilt zwei Erlasse des Erzbischofs v. Vicari mit, durch welche zwei Geistliche, welche in dem Kirchenstreit Partei für die Regierung genommen haben, excommunicirt werden.

(Fr. J.) **Stuttgart**, 23. Januar. Durch Geheimenrathsbeschluß, dem heute die k. Genehmigung zu Theil geworden, ist eine Erstreckung der Vertagung der Stände auf weitere 14 Tage verfügt worden, so daß der Wiederzusammentritt der Kammern, statt Dienstag den 30. Januar am Donnerstag den 15. Februar erfolgen wird. Inzwischen wird versichert, daß in dem kgl. Rescript an den ständischen Ausschuß Befremden darüber zu erkennen gegeben worden sei, daß während der Vertagung seit dem 22. December v. J. die Commissionsarbeiten so wenig vorgerückt seien und daß dadurch diese Verlängerung der Vertagung nothwendig geworden.

München, 24. Januar. Die Kreisamtsblätter enthalten eine Bekanntmachung: „Untersuchung gegen Heinrich Heine wegen Mißbrauchs der Presse betreffend," wonach laut Erkenntniß des kgl. Appellationsgerichts von Oberbayern der erste Band von Heine's vermischten Schriften (Hamburg bei Hoffmann und Campe, 1854) wegen Verletzung der Art. 16, 20 und 21 des Preßgesetzes zur Vernichtung bestimmt ist. — Der zum Gesandten am kgl. griechischen Hofe ernannte Oberst Feder hat am 23. d. München verlassen, um sich auf seinen Posten nach Athen zu begeben.

München, 25. Januar. Der Magdeburger Zeitung schreibt man von hier: Kaum war das Resultat der vorgestrigen Kammerverhandlung über die Beschwerde des Dr. Feust wegen Verletzung constitutioneller Rechte bekannt (nur 3 Beamte stimmten dem Minister in seiner Ansicht über die polizeiliche Ausweisung Dr. Feusts aus Nürnberg bei), als schon die Polizeibehörden hier und in den Provinzen per Telegraph die Weisung erhielten, alle Referate in Zeitungen, welche sich über die Sitzung vom 23. verbreiten, nicht ins Publikum gelangen zu lassen. Es sind deshalb auch die meisten Blätter hier und auswärts confiscirt worden (z. B. auch der „Nürnberger Korrespondent"), einige begünstigte hat man, um sie vor Schaden zu bewahren, unter der Hand gewarnt; diese begnügen sich denn auch, mit wenigen Worten die Sitzung, auf deren Resultat man allgemein gespannt war, abzufertigen.

Der Abg. Crämer hat folgende Interpellation an das Ministerium des Innern eingereicht: Sicherem Vernehmen nach hätten Bedienstete der hiesigen Polizeidirektion nach der Kammersitzung vom 23. l. Mts., in welcher die Feust'sche Beschwerde behandelt wurde, bei Redaktionen hiesiger Zeitungen sich die Berichte über diese Verhandlung vor deren Veröffentlichung vorlegen lassen und einige derselben, die eine gedrängte Darstellung versuchten, mit Beschlag belegt. Er erlaube sich daher, an das königl. Staatsministerium des Innern die Anfrage zu stellen: 1) ob ihm das Verfahren der hiesigen Polizeidirection bekannt geworden sei, und 2) was es zu thun gedenke, um ein solches Verfahren zu beseitigen?

Dresden, 27. Januar. Die Freimüthige Sachsen-Zeitung hatte in ihrer No. 11 einen aus Leipzig datirten Artikel aufgenommen, in welchem die Politik des Kaisers von Oesterreich in der orientalischen Krisis in sehr heftiger Weise angegriffen wurde. Diese Nummer ist jetzt, wie die Freimüthige Sachsen Zeitung unterm 26. Januar mittheilt, auf besondere Veranlassung des Ministeriums des Innern dem königl. Stadtgericht mit der Frage zugestellt worden, ob nicht eine Criminalunterfuchung wegen Beleidigung eines auswärtigen Regenten gegen diese Zeitung anzustellen sei, und das Stadtgericht habe dies denn auch, wie die Freimüthige Sachsen-Zeitung sich ausdrückt, „finden zu müssen geglaubt" und gegen die Redaction einen neuen Proceß eingeleitet.

(B. Z.) **Eisenach**, 25. Januar. Der gestrige Geburtstag der Herzogin von Orleans ward unter Theilnahme der ganzen Stadt, welche der hohen Frau wegen ihrer immensen Wohlthätigkeit in so hohem Grade verpflichtet ist, gefeiert. Schon in aller Früh ertönte daher Gesang und Musik vor ihren Fenstern, während im Laufe des Vormittags die zahlreichen Gratulationen aller Stände gebracht wurden. Unter den Gratulanten zeichneten sich besonders drei arme Kinder der Mädchen-Freischule aus, welche kamen, um Namens aller ihrer Mitschülerinnen der Herzogin dafür zu danken, daß sie den ganzen Winter über beim Eintritt in die Schule sie mit dem Morgenbrod versah. Die Herzogin schien von diesem Ausdruck kindlicher Dankbarkeit tief gerührt. Ihre beiden Prinzen ehrten aber den Geburtstag ihrer gütigen Mutter ganz in ihrem Geiste dadurch, daß sie unter alle Schulkinder colossale Thüringer Bretzeln vertheilen ließen. Als die Herzogin des Abends von einer Schlittenfahrt nach Wilhelmsthal hierher zurückkehrte, fand sie alle Straßen, durch welche der Zug mußte, festlich erleuchtet und zeichneten sich namentlich die Armen durch diese Aufmerksamkeit gegen ihre Wohlthäterin aus.

(N. Pr. Z.) **Meiningen**, 26. Januar. Als im vorigen Jahr unsere Erbherrschaft von Ihrem längeren Aufenthalt in Potsdam hierher zurückkehrte war Se. Hoh. Prinz Georg, zweiter Sohn derselben, bereits leidend. Leider

hat sich das Unwohlsein desselben in den letzten Tagen auf eine Besorgniß erregende Weise gesteigert. Gestern Morgen kam Ober-Medizinalrath Pinkin (?) von Berlin, auf telegraphischem Wege an das Krankenbett des Leidenden berufen, hier an. In der vergangenen Woche war der Prinz ruhiger, heute Morgen war der Athem sehr beklommen und die Schwäche groß.

Oesterreich.

☞ **Wien**, 25. Januar. Die Verhandlungen, welche zwischen den Cabineten von Wien, Paris und London in Betreff der vom Fürsten Gortschakoff am 7. d. M. gemachten Eröffnungen noch schwebend sind, stehen, wie hier in unterrichteten Kreisen nach aus Paris und London eingelangten Berichten verlautet, dem Abschluß nahe. Die genaue Präcisirung der vier Punkte wird aber ihren Ausdruck in den Vollmachten finden, welche den Vertretern der Allianzmächte ertheilt werden; Fürst Gortschakoff dürfte demnach vor Eröffnung der Unterhandlungen von den eigentlichen Friedensbedingungen der Westmächte keine Kenntniß erlangen. — Vollkommen bestätigt sich die Mittheilung, daß von Seiten Frankreichs Verhandlungen wegen des Durchmarsches französischer Truppen durch deutsches Gebiet angeknüpft wurden. Die Truppen würden dem Anschein nach, an der galizischen Grenze Posto fassen und eine geeignete Basis für die Operationen gegen Polen wählen. — Se. Maj. der Kaiser hat dem k. franz. Staatsrathe, Hrn. Thouvénel, das Commandeurkreuz der eisernen Krone verliehen. Derselbe soll bestimmt sein, bei den Friedensunterhandlungen in Wien als ad Latus bevollmächtigter Commissär zu fungiren. Von Seiten Englands soll Sir Seymour, derselbe Staatsmann, der vor einem Jahre die russische Politik in St. Petersburg so tief durchschaute, diese Bestimmung erhalten haben. Hr. Thouvénel hat vor Kurzem die Politik seines Kaisers in Griechenland vertreten und zählte zu jenen Staatsmännern, welche die Allianz mit Oesterreich stets befürworteten. — Die gestrige Soirée bei dem k. franz. Gesandten, Hrn. v. Bourqueney, war sehr glänzend. Graf Buol und die gesammte Diplomatie, mit Ausnahme der russischen, hatte sich bei demselben eingefunden. — Ein k. preuß. Cabinetscourier ist heute früh nach Berlin abgegangen.

☞ **Wien**, 26. Januar. Die Verhandlungen der deutschen Münz-Conferenz, welche durch einige Tage unterbrochen waren, beginnen in nächster Woche wieder und werden bis zu ihrem nahe bevorstehenden Abschluß an jedem Montag, Mittwoch und Freitag fortgesetzt. — Das Armee-Ober-Commando hat die Fortsetzung der freiwilligen Assentirung für den Militair-Verpflegs-Bäckerdienst angeordnet. — Die Gebete für die glückliche Entbindung der Kaiserin werden hier vom Sonntag an auch in den israelitischen und evangelischen Bethäusern abgehalten. — Am nächsten Montag wird der prov. Commandant der 4. Armee, General der Cavallerie, Graf v. Schlick, von hier in sein Hauptquartier nach Lemberg abreisen. — Wie verlautet, wird der bisherige Bank-Gouverneur, Hr. v. Pipitz, eine andere Bestimmung erhalten und durch den Ministerialrath, Hrn. Kajetan Mayer, der kürzlich durch den St. Leopoldorden ausgezeichnet wurde, ersetzt werden. — Der „Wanderer" meldet heute, daß Verhandlungen wegen Wiedereinführung des placetum regium schwebend seien, die nach der Rückkehr des Erzbischofs Othmar, Ritter von Rauscher, zu Ende geführt werden sollen. Ich kann aus bester Quelle die Versicherung abgeben, daß an diesem Bericht kein wahres Wort ist. Die Regierung denkt nicht daran, eine derartige Verfügung zu treffen, und es ist überhaupt gar nichts geschehen, was die Angabe, daß über diese Angelegenheit Verhandlungen schwebend seien, auch nur entfernt rechtfertigen könnte. — Der Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers, F.-M.-L. Kellner v. Köllenstein, ist gestern Abend von hier über Preßburg nach den nördlichen in Nothstand gerathenen Gegenden Ungarns abgereist, um daselbst, wie bereits durch eine verfrühte Meldung bekannt, im Auftrage Se. Maj. des Kaisers Unterstützungsbeträge zu vertheilen.

☞ **Wien**, 27. Jan. In Betreff der englischen Ministerkrisis hat sich hier bis zur Stunde ein fester Anschauungspunkt noch nicht gebildet. Mehr Wahrscheinlichkeit als das Gerücht, daß die Krisis ruhig vorübergehen werde, hat die Version für sich, daß der Telegraph ehestens auch die Demission des Grafen Aberdeen bringen werde, womit die Nothwendigkeit der Bildung eines neuen Ministeriums, dem der Einfluß Palmerstons nicht fehlen dürfte, eintritt. — Das Eintreffen der Instructionen und Vollmachten für die Wiener Conferenz-Bevollmächtigten wird sich durch die erwähnte Ministerkrisis, wie man hier bereits weiß, verzögern. Der k. englische Gesandte, Lord Westmoreland, hat vorläufig den Auftrag erhalten, bis zum Einlangen dieser Vollmachten jede weitere Besprechung mit dem kaiserl. russischen Gesandten Fürsten Gortschakoff zu meiden. Aehnliche Instructionen sollen auch dem französischen Gesandten Herrn v. Bourqueney zugekommen sein. Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen in Betreff der Mobilisirungsfrage sind wieder angeknüpft. Es hat diesfalls erst in den letzten Tagen ein neuer Depeschenwechsel zwischen den beiden Cabineten von Wien und Berlin stattgefunden, in Betreff dessen man wissen will, daß sich Preußen bereit erklärt habe, Vorbereitungen für die Mobilisirung durch „Kriegsbereitschaft" zu treffen. — Der k. englische General Crawford, welcher als Ersatzmann für den verstorbenen General Duplat als Militairbevollmächtigter Englands hier eingetroffen ist, hat heute bei dem Armee-Obercommandanten FZM. Freiherrn v. Heß und anderen Militär-Autoritäten Besuche abgestattet; Mittags hatte er bei Sr. Majestät dem Kaiser eine Audienz. — In Kürze wird ein k. k. österr. General als Militär-Bevollmächtigter Oesterreichs nach Paris abgehen, um dort eine ähnliche Stellung wie General de Letang in Wien einzunehmen. — Das Geburtsfest der Frau Erzherzogin Sofie wurde heute am a. h. Hofe in der Stille gefeiert. Vormittags war in der Burgkapelle Gottesdienst. Nachmittags Familien-Diner bei Sr. Maj. dem Kaiser.

☞ **Wien**, 28. Januar. Die Version, daß Hr. v. Manteuffel bei Entgegennahme der Note des k. k. Cabinets eine einlenkende Sprache geführt, die Nothwendigkeit der Kriegsbereitschaft, nicht aber jene der Mobilisirung zugegeben habe, wird heut von ganz glaubwürdiger Seite als richtig bezeichnet. Man ist nicht abgeneigt, mit der Hoffnung sich zu schmeicheln, daß Preußen noch in der zwölften Stunde das Europa beruhigende Wort des Anschlusses an Oesterreich aussprechen werde, wenn auch nicht zu läugnen ist, daß die Angelegenheit in diesem Augenblick bereits in ernster Weise auf der Spitze steht.

Aus **Wien** vom 22. Januar wird der Allg. Zeitung geschrieben Dem Vernehmen zufolge ist in diesen Tagen an das Commando der galizischen Armee der Befehl ergangen, zwei der daselbst stationirten Armeecorps dergestalt in marschfähigen Stand zu setzen, daß dieselben einer Ordre zum feld- und kriegsmäßigen Ausmarsch augenblicklich nachzukommen bereit seien. Ein anderes in Galizien liegendes Armeecorps, das 12., war schon früher in ähnlicher Weise mobilgemacht worden. Den in Nordungarn aufgestellten Reserven der galizischen (4.) Armee ist Mitte Januar der Befehl zugegangen, über Kaschau hinaus auf der gegen Dukla führenden Straße vorzurücken, und dort Cantonnements zu beziehen.

Ein Wiener Correspondent der B. H. meldet derselben unter dem 24. Januar: Das in der December-Allianz als Consequenz in Aussicht gestellte Offensiv-Bündniß zwischen Oesterreich, Frankreich und England ist nach seinem Entwurfe vollständig ausgearbeitet, hat die unbedingteste Zustimmung sämmtlicher Cabinete der alliirten Großmächte erhalten, bleibt jedoch vorläufig bis auf unbestimmte Zeit nicht ratificirt. Die Diplomatie der alliirten Großmächte hat damit nicht nur für drohende Eventualitäten vorgebaut, sondern hat auch eine unzweideutige Manifestation von sich gegeben, die den Beweis liefert, daß die Erfolge der zu eröffnenden Conferenzen in ihren Augen höchst zweifelhaft sind. Wie ich aus einer untrüglichen Quelle erfahre, sind in dem neuesten diplomatischen Elaborat die kleinsten Details mit Rücksicht auf alle mögliche Wechselfälle in Betracht gezogen, vorzüglich jedoch sind die militärischen Punkte mit einer Sorgfalt und Genauigkeit in Erwägung gezogen worden, die in dieser Hinsicht die vollständigste Einigung der alliirten Großmächte verrathen. Bei Ausarbeitung dieser militärischen und strategischen Punktationen waren zunächst Feldzeugmeister v. Heß und Divisions-General de Letang thätig, und es ist gar kein Zweifel, daß ein bereits vollständig entworfener Operationsplan vorhanden ist. Es hängt nun Alles von den ersten Tagen des Monats Februar ab, der entweder die Ratification und nach dieser unaufhaltsam gleich energische Thaten bringt, oder die Staats-Archive mit den zur Realisirung nicht gelangten diplomatischen und militärischen Entwürfen bereichern wird.

(CB.) Es verlautet, daß die österreichische Regierung, wenn sie mit ihrem Mobilisirungs-Antrage in Frankfurt a. M. nicht durchdringt, wie zu erwarten steht, intendire, zunächst mit Bayern einen Separat-Vertrag abzuschließen, der Bayern zur kriegerischen Unterstützung Oesterreichs, sobald dieses activ auf dem Kriegsschauplatz erscheint, verpflichtet. Man glaubt in Wien Bayern zum Abschluß eines solchen Vertrages bereit zu finden; Bayern würde alsdann in demselben Verhältniß zu Oesterreich stehen, wie Piemont zu den Westmächten.

Die Wien. Z. vom 28. Januar schreibt: Mit Allerhöchster Entschließung vom 15ten d. M. haben Se. k. k. Apostolische Majestät die Spitzruthenstrafe in der kaiserlichen Armee abzustellen geruht. Freudig wird die Armee, freudig Volk und Land diesen kaiserlichen Gnadenakt begrüßen, durchdrungen von dem Gefühle, daß sich durch diesen Akt das kaiserliche Vertrauen laut ausspricht. Der gute und ehrenhafte Geist unserer sieggekrönten Armee wird sich durch ihres Kaisers Vertrauen gehoben und die Standesehre, in des Wortes edelster Bedeutung, noch mehr gekräftigt finden. Der Moment, in welchem der kaiserliche Gnadenakt erscheint, kann nur geeignet sein, seinen Werth noch zu erhöhen, denn das Heer ist eben jetzt in jenen Verhältnissen, in welchen man bei allen Armeen nothwendig findet, die Aufrechthaltung der Disciplin durch schärfere Strafmittel zu sichern. Die Laufbahn des Ruhmes und der Ehre, welche die kaiserliche Armee in den letzten Jahren wieder durchschritten hat, die glänzenden Beweise der mit ihrer Tapferkeit auf dem Schlachtfelde wetteifernden guten Zucht und das in stürmischen Zeiten bewährte ächt militärische Bewußtsein, welches in Einem großen gemeinsamen Endziele alle jene nationalen Unterschiede verschmolzen hat, die der österreichischen Armee ein so eigenthümliches Gepräge geben; — Alles dies wurde von des Kaisers Gnadenblick getroffen und hatte die Abstellung der benannten Strafe zur Folge. Und wahr ist es, im Norden und Süden, im Osten und Westen haben kaiserliche Truppen fremden Boden betreten und wo sie erschienen, zeigten sie sich als würdige Träger der vaterländischen Ehre, als würdige Vertreter der kaiserlichen Macht, und indem das Heer diese Höhe seiner Stellung unter allen Umständen auch künftig zu wahren wissen wird, wird es nur seinen Dank für das kaiserliche Vertrauen an den Tag legen.

Der „Constitutionnel" hat eine neue diplomatische Correspondenz aus Wien vom 21. Januar, die folgende Aufschlüsse über die wahre Tragweite der diplomatischen Vorgänge enthält. Es heißt in derselben: „Graf Buol schlug, nachdem er sich Gewißheit verschafft, daß Fürst Gortschakoff mit sehr ausgedehnten Vollmachten zu den fraglichen Unterhandlungen bekleidet, dem englischen und dem französischen Gesandten vor, in einem desfallsigen Protokolle die Prinzipien festzustellen, die der Interpretation der vier Garantieen als unveränderliche Grundlage dienen sollten. Dies Protokoll war nicht, wie man es ziemlich allgemein geglaubt hat und noch glaubt, bestimmt, dem Fürsten Gortschakoff mitgetheilt zu werden. Wegen des zwischen Rußland und den Westmächten bestehenden Kriegszustandes konnte es dem Grafen Buol nicht einen Augenblick in den Sinn kommen, dem Fürsten Gortschakoff das Protokoll vom 28. Dec. als Collectiv-Werk der Contrahenten des December-Vertrages mitzutheilen. Nur stellten die Vertreter Frankreichs und Englands es dem Ermessen des Wiener Cabinets anheim, den Inhalt dieses Protokolls dem Fürsten Gortschakoff für sich persönlich mitzutheilen, um die definitive Antwort des Petersburger Hofes zu beschleunigen. Dies geschah in Form einer Verbal-Note oder eines Aide-Memoire ohne Unterschrift und mithin ohne den offiziellen Charakter von mit Unterschriften versehenen Mittheilungen. Um so mehr fehlte den zwischen dem Fürsten Gortschakoff und den Vertretern der Westmächte stattgefundenen Zusammenkünften jeder officielle Charakter. Sie waren ganz einfache Privat-Verhandlungen, um, wo möglich, über die beiderseits als Grundlage zu vorgängigen Friedens-Unterhandlungen aufzustellenden Principien eine Verständigung herbeizuführen, welche Unterhandlungen die Gesandten Frankreichs und Englands weder direct noch indirect anknüpfen können, ohne dazu vorher von ihren respectiven Regierungen besondere Vollmachten erhalten zu haben. Bis jetzt haben sich die Cabinete von Paris und London darauf beschränkt, die Annahme der vier Garantieen, gemäß der Erklärung des Fürsten Gortschakoff, der Pforte mitzutheilen, den Sultan gleichzeitig einladend, zu den in Wien zu eröffnenden Conferenzen einen Bevollmächtigten abzusenden, ohne diese Ernennung indeß als eine dringende Sache zu empfehlen. Viele Umstände müssen die verbündeten Mächte schon von vornherein von der Fruchtlosigkeit der mit Rußland anzuknüpfenden Unterhandlungen überzeugen. Das in der preußischen Note vom 5. Januar d. J. vorgeschützte Haupt-Argument, um die Weigerung des Berliner Cabinets, das von Oesterreich verlangte erste Contingent von 100,000 Mann kraft des Vertrages vom 20. April zu mobilisiren, zu rechtfertigen, besteht in der Behauptung, Rußland habe die vier Garantiepunkte ohne Vorbehalt angenommen. Eine solche Behauptung findet sich durch die unbestreitbare Thatsache förmlich widerlegt, daß Fürst Gortschakoff bei seiner Zusammenkunft vom 7. Jan. mit dem Grafen Buol, dem Baron Bourqueney und Lord Westmoreland versuchte, sehr wesentliche Vorbehalte Betreffs der Interpretation der vier Garantieen zu motiviren. Freilich wurde er von den Vertretern der Westmächte daran verhindert, die, da sie keine Vollmacht hatten, sich mit dem russischen Gesandten in irgend welche Discussion über die vier Garantiepunkte einzulassen, nur eine Antwort mit Ja oder Nein von ihm zu verlangen hatten. Daraus, daß nun Fürst Gortschakoff für den Augenblick Vorbehalte, die, so lange die Verhandlungen keinen officiellen Character annehmen konnten, nutzlos geworden, zurücknahm, folgt keineswegs, daß er auf die Befugniß Verzicht geleistet habe, sie wiederum vorzubringen. Man darf sich durchaus nicht verhehlen, und die Sprache des Fürsten Gortschakoff bei seinen letzten Zusammenkünften mit den Vertretern der Westmächte läßt darüber keinen Zweifel zu: Rußland wird nur der Gewalt der Waffen weichen Betreffs der dritten Garantie, die in diesem Augenblick weniger dem Forum der Diplomatie angehört, sondern berufen ist, vor Sebastopol durch das Schwert entschieden zu werden. Der Petersburger Hof, getragen durch das Cabinet von Berlin, wollte die Schwierigkeiten durch Verrückung der Frage und durch die Behauptung umgehen, daß, anstatt durch Schwächung der Moskowitischen Macht im Schwarzen Meere das Gleichgewicht wiederherzustellen, man schneller und sicherer das Ziel erreichen würde, wenn man in der Stärkung der Türkei das gewünschte Gegengewicht gegen das jetzige Uebergewicht Rußlands suchte. Hr. v. Usedom hatte den Auftrag, hierüber zunächst das englische Cabinet zu sondiren und, wenn dieses den ersten Eröffnungen Gehör schenken würde, sich nach Paris zu begeben, um den Hof der Tuilerieen in die Anschauungsweise Rußlands in Betreff der Vollstreckung der dritten Garantie hinüber zu ziehen. Wie verlautet, haben sich jedoch die Westmächte kategorisch gegen dieses System ausgesprochen, und Oesterreich theilt diese Meinung vollkommen. — Bezüglich der Mobilisirung der Bundes-Contingente muß man nun die Entscheidung des deutschen Bundes abwarten; denn es wäre ein gefährlicher Irrthum, wenn man glaubte, daß der Kampf, der im nächsten Frühjahre an den Ufern der Donau sich entspinnen wird, ein leichter sei. Rußland setzt zu viel aufs Spiel, als daß es nicht mit furchtbaren Streitkräften auf dem Kampfplatze erscheinen sollte, und so blutig auch immer die Schlacht bei Inkerman gewesen sein mag, so wird sie nur ein Vorspiel zu dem furchtbaren Zusammenstoße gewesen sein, der zwischen den österreichischen und russischen Armeen stattfinden wird. Daher die Nothwendigkeit, das geringste Detail des Feldzugs-Planes, den die verbündeten Mächte unter sich verabreden, um die gemeinsame Sache zum Siege zu führen, reiflich zu erwägen. Sobald die Militär-Convention unterzeichnet und ratificirt sein wird, wird Oesterreich einen Militär-Bevollmächtigten an den Hof der Tuilerieen absenden, der gleichzeitig beim britischen Hofe beglaubigt sein wird, um das Trutz-Bündniß unserer Regierung mit den Westmächten zu befestigen."

Russisches Reich.

(H. N.) **St. Petersburg**, 20. Jan. Der Adel des Guberniums Nischegorod scheint das kaiserl. Manifest vom 26. Dec. durchaus nicht als Frieden verheißend aufgefaßt zu haben. Nach Anhörung des Manifestes beschloß diese Körperschaft nämlich in einer Generalversammlung, „den Kaiser um die Gnade zu bitten, den Nischegorodern, welche stets bereit waren, ihr Leben und Vermögen auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen, die Erlaubniß zu ertheilen, aus ihrer Mitte ein bewaffnetes Corps (Opoltschenija) zu bilden und auf ihre Kosten zu unterhalten, nach dem Beispiel vom J. 1812 oder nach einem sonstigen dem Kaiser gefälligen Statut." Dieses Corps wünschen sie zum Schutz des Vaterlandes unter die Fahne des Fürsten Poscharsky zu stellen. — Auch der Adel der Gouvernements Orel und Charkow haben neuerdings Gelegenheit genommen, ihren Patriotismus zu bethätigen, indem der Erstere für 25, der Andere für 22 junge Adelige, die freiwillig in den Dienst getreten, die Equipirungskosten bestritten haben. Vorläufig wird ihnen im Allgemeinen der Dank des Kaisers ausgedrückt. — Die kürzlich angeordnete zwölfte partielle Recrutirung ist bekanntlich als eine außerordentliche bezeichnet worden. Aus dieser Bezeichnung wird nun auch Anlaß genommen, zur Beschleunigung und Förderung des Aushebungsgeschäfts, von dem für die gewöhnlichen Recrutirungen maßgebenden Reglement, in Bezug auf Alter und Größe der Rekruten, Art der Aushebung ꝛc. abzuweichen. Die betreffenden Modalitäten werden so eben von der Senats-Ztg. veröffentlicht.

Die „Handelszeitung" enthält Folgendes: „Vom Finanzministerium. In den ausländischen Zeitungen erscheinen seit einiger Zeit sehr unrichtige Angaben über den Zustand des Umwechselungs-Capitals der Reichs-Creditbillete und über ihre in Umlauf gesetzte Anzahl. Zur Abwehrung aller irrigen Urtheile über diesen Gegenstand hält das Finanzministerium es für seine Pflicht, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß bei der, laut Anordnung des Allerhöchsten Manifestes vom 1. Juni 1843, im Beisein der Delegirten des Adels und der Kaufmannschaft stattgehabten Revision sich der Bestand des in St. Petersburg und Moskau aufbewahrten Umwechselungs-Capitals zum 3. Januar d. J. folgendermaßen auswies:

An Goldmünze	für	58,448,041 Ro.
= Silbermünze	=	53,648,951 =
= Barren aus silberhaltigem Golde und an Siberbarren	=	11,063,561 =
= Staatspapieren, die auf Grundlage des Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths vom 31. März 1847 angekauft worden	=	28,620,432 =
Im Ganzen für		151,790,985 Ro.

Creditbillete aber befinden sich im Umlauf für eine Summe von 556,337,021 Ro."

☞ **Wien**, 26. Januar. Im Laufe der letzten Tage sind zwei hochachtbare englische Offiziere direct aus dem Lager der Alliirten von Sebastopol, das sie am 8. Januar verlassen hatten, hier eingetroffen. Dieselben staunten nicht wenig über die, den vermeintlichen traurigen Zustand der englischen Armee betreffenden Berichte englischer Blätter und bezeichneten dieselben als offenbare Unwahrheiten, von deren Verbreitung man im Lager selbst keine Wissenschaft hatte, weil die Zeitungen gewöhnlich um 4 bis 5 Wochen verspätet dort einträfen. Nach den Mittheilungen der genannten Offiziere ist der Zustand im englischen Lager eben der, wie er in jedem anderen Winterlager sein dürfte. Der Soldat ist freilich nicht auf Rosen gebettet; aber man hat Sorge getragen, denselben mit warmen Kleidungsstücken und Bettdecken zu versehen. An Nahrung leidet die Armee keine Entbehrungen und ist an Vorräthen Ueberfluß vorhanden. Erkrankungs- und Sterbefälle sind selbstverständlich häufiger, als in der Kaserne, aber es hat sich in letzterer Zeit auch in dieser Beziehung der Zustand gebessert. — Offiziere und Mannschaft sind vom besten Geiste beseelt; sie kommen ihren Berufspflichten mit Eifer und Treue nach; Klagen oder Beschwerden gehören zu den Seltenheiten; nur ein Wunsch wird laut ausgesprochen, und der ist: bald in den Kampf geführt zu werden. — Desertionen sind nicht vorgekommen; aber auch die Angaben, daß die Russen in Massen desertirten, sind übertrieben; nur selten treffen Ueberläufer, meist polnische Offiziere, im englischen Lager ein. Die englische Armee nimmt dem Feinde gegenüber eine achtunggebietende Stellung ein; wäre sie so herabgekommen, wie die Times wissen will, gewiß die Russen hätten mit dem Vernichtungskampfe, der ihnen dann leicht geworden wäre — nicht gezögert.

Die (Wiener) Milit.-Ztg. vom 27. Jan. meldet:

Die pontischen Feldherren haben in diesem Augenblick keine andere Aufgabe zu erfüllen, als sich in ihrer Stellung zu behaupten und die Belagerungs-Arbeiten nicht ins Stocken zu bringen. Es dürften noch einige Wochen bis zur Eröffnung des neuen Feldzugs vergehen und bis dahin werden die Alliirten viele tausend brave Soldaten opfern. Aber der Krieg in der Krimm im Frühjahr wird, wie aus guter Quelle versichert wird, einen ganz anderen Character annehmen. Den Beweis hiervon liefert die neueste Ordre de bataille. Wir entnehmen daraus, daß in Eupatoria nebst den türkischen Streitkräften des Omer Pascha auch zwei starke französische Divisionen des Generals Pelissier sich zu sammeln haben, um von dort aus gegen die Verbindungsstraßen von Simpheropol zu operiren und Perekop, den Schlüssel von Taurien, den Russen aus der Hand zu winden. Die Namen dieser zwei Generale haben allerdings einen Klang, daß man von ihrer Leitung nur Rühmliches erwarten kann. Die Streitkräfte des Generals La Marmora werden sich unter der Protection der pontischen Flotte im Busen von Kaffa ausschiffen und die Verbindungsstraßen des Isthmus von Arabad bedrohen. Dieses piemontesische Detachement, welches sich dahin am 28. Februar einzuschiffen hat, wird durch einige englisch-französische Streitkräfte verstärkt werden, und es dürfte der englische General Kanon, welcher Omer Pascha soeben nach Eupatoria begleitet und vor einigen Wochen in dem Meerbusen von Kaffa eine genaue Recognoscirung vorgenommen hat, dem piemontesischen Feldherrn beigegeben werden. Marschall Raglan und General Bosquet werden ihre Operationen am rechten Ufer der Tschernaja auszuführen haben, und der General Canrobert bleibt mit der Detailkanzlei und mit den sämmtlichen Reserven im Hauptquartiere von Sebastopol, um die Bewegungen der Feldherren zu unterstützen und zu decken. So lautet der neueste Kriegsplan der Alliirten, der kein Geheimniß mehr ist. Es handelt sich jetzt nicht mehr darum, ob Sebastopol noch belagert, oder ob einige tausend Soldaten mehr oder weniger im Lager sterben. Alles was seit der Schlacht von Inkerman am taurischen Boden geschieht, ist ein passiver Kampf, der allerdings große Opfer kostet, aber den Ueberlebenden und frisch Ankommenden aus dem Bosporus unberechenbare Vortheile bieten wird.

Der Constitutionnel bringt folgenden Aufsatz über die russischen Truppen in der Krimm:

Die Schlachten von der Alma und von Inkerman, so wie die Belagerung Sebastopols haben uns in den Stand gesetzt, die russische Armee, welche in der Krimm operirt, näher kennen zu lernen. Wiewohl diese Armee theilweise aus Truppentheilen zusammengesetzt ist, welche ursprünglich für das Kriegstheater an der Donau und am Kaukasus bestimmt waren, so ist sie schwerfällig, nicht leicht beweglich, und manövrirt sehr mittelmäßig gegenüber einem unternehmenden Feinde. Die Krimm-Armee wird von ihren Generalen sowohl auf dem Schlachtfelde, als im Bivouac stets in Massen concentrirt, und die höheren Führer verstehen es nicht, sie nach einem Angriff schnell zu deployiren, noch weniger aber in der Linienaufstellung einer feindlichen Attake Stand zu halten. Die russische Infanterie ist schlecht bewaffnet. Nur einige Compagnieen haben Lütticher gezogene Gewehre; die Musketen dagegen, welche erst kürzlich statt der Feuer-Schlösser mit Percussions-Zündung versehen worden sind, scheinen leicht im Stande gehalten zu sein und dürften mit ihren Kolben aus Tannenholz keine lange Campagne aushalten. Diese Infanterie wird nie der französischen gleich kommen, welche in der That die erste der Welt ist, um in durchschnittenem waldigem oder gebirgigem Terrain zu fechten, wo der Feldherr Vieles dem selbständigen Handeln sowohl der Truppen selbst, als ihrer unmittelbaren Commandeurs überlassen muß. Hinsichtlich der Defensive muß der englischen Infanterie der Vorrang eingeräumt werden, weil sie unter dem mörderischen Feuer des Gegners unbeweglich wie eine Mauer bleibt. Im offenen und ebenen Terrain muß dagegen die französische Infanterie ihre jetzige Fechtart ändern und ihre frühere wieder annehmen; d. h. sowohl die Colonnen- als die Linien-Aufstellungen anzuwenden wissen, wenngleich man dies nur mit gewandten und intelligenten Truppen mit Erfolg vornehmen darf. Dennoch wird die Ueberlegenheit der Waffe und die Anstelligkeit des einzelnen Mannes stets der französischen Infanterie das Uebergewicht über die russische überall sichern, welche letztere jedesmal, wenn sie schnell Evolutionen und Ortsveränderungen im Feuer auszuführen hat, fast die Hälfte ihres Werthes verliert. An der Alma ergriffen complete russische Bataillone die Flucht, — so sehr überraschte sie die Fechtart der Zuaven, welche in Compagnie-Colonnen deployirt auf sie anrückten, dabei jede Erhöhung des Bodens zur Deckung, jede Vertiefung zum Ralliiren benutzten und dabei ein mörderisches Feuer aus ihren gezogenen langen Gewehren auf die dichten russischen Massen unterhielten. Bei Inkerman attakirte die russische Infanterie mit vieler Bravour die englischen Linien an dem höher gelegenen Theile des Schlachtfeldes; aber oben angekommen, war sie

die Bataillone nicht, wie sie sich entwickeln sollten, und als die Franzosen später ihren linken Flügel angriffen, verstanden sie wiederum nicht, eine Frontveränderung auszuführen. Die ersten Glieder hielten den Anprall tapfer aus, aber die hinteren Glieder gaben Salven mit hochangeschlagenem Gewehr (en présentant armes)! Bald darauf, überrascht durch eine vehemente Charge der Chasseurs d'Afrique (afrikanischen reitenden Jäger), zogen sich dicke Massen von Russen — anstatt ihren Rückzug über die Höhenkämme zu bewerkstelligen — langsam nach dem niedrigeren Theile des Plateau's und nach den Ravins zurück, wo sie fast ohne Widerstand von 1000 bis 1200 Franzosen vernichtet wurden. Die Engländer ihrerseits verstanden so gut die Vortheile, welche beim Angriff auf Artillerie oder dichte Infanterie-Massen im coupirten Terrain Truppen haben, die ihr erstes Treffen in Linie mit Schützen vor der Front formiren, daß sie bei Inkerman nicht die Colonnen-Formation wieder anwandten, welche an der Alma ihnen einen ganz unverhältnißmäßigen Menschen-Verlust verursacht hatte. Die russische Cavallerie war an der Alma mehr als schüchtern; nicht eine einzige Charge hat sie unternommen. Bei Inkerman verhinderte sie die Bodenbeschaffenheit, an der Schlacht Theil zu nehmen. Bei Balaklawa wartete sie nicht einmal die Charge der zwei afrikanischen reitenden Jäger-Schwadronen ab, sondern machte „Kehrt". Die gefürchteten Kosaken haben in der That niemals, selbst nicht in der Ebene, es versucht, die alliirten vorgeschobenen Posten aufzuheben oder die Maraudeurs einzufangen, welche, um zu plündern, über die Postenkette sich hinauswagen; indeß ist zu berücksichtigen, daß bei den Russen diese Gattung der Reiterei nur wenig angesehen ist. Dagegen besitzen die Russen in ihrer Artillerie — um gerecht zu sein — eine große Ueberlegenheit über Franzosen und Engländer. Der Kaiser von Rußland, in der Erwartung eines Kampfes mit allen Völkern des europäischen Südens, beschäftigte sich vorzugsweise viel mit dieser Waffe, welche seit den großen Kriegen am Anfange dieses Jahrhunderts große Fortschritte gemacht hat. Die russischen Feld-Geschütze sind von starkem Caliber (9- bis 12 Pfünder), die Munitionskarren und Fahrzeuge sind sorgfältig gearbeitet und leicht beweglich; die Kanoniere und Fahrer sind unerschrocken und gut eingeübt; die Artillerie-Officiere verstehen es sehr wohl, ihre offensiven und defensiven Positionen schnell aufzufinden; sie halten ihre Stellungen dann mit Tapferkeit, halten sie so lange als möglich, und haben es gelernt, sie zu verlassen, ohne ihre Geschütze im Stiche zu lassen. Es wird hieraus ersichtlich, warum die Alliirten noch vor den Wällen Sebastopols lagern, und warum dieser Platz so viel Blut kosten würde, wenn ein Sturm unternommen wird, bevor seine Batterieen zum Schweigen gebracht sind. Die Vorräthe Sebastopols an Munition sind unerschöpflich, und da die Cernirung nicht vollständig ist, so kann auch die Garnison beliebig verstärkt oder abgelöst werden.

Die „Times" veröffentlicht eine Anzahl von Briefen aus dem Lager bei Balaklawa. Dem Briefe eines Officiers vom 8. Jan. entnehmen wir Folgendes: „Das Wetter ist noch immer sehr kalt. Während des Tages ist der Schnee und der Frost durchaus nicht angenehm; allein am meisten haben wir des Nachts unter den Zelten auszustehen. Es fehlt uns an Transportmitteln für unsere hölzernen Häuser, und die Aussicht, daß wir dieselben vor Eintreten des Sommers hier haben werden, ist eben so fern, wie der Sommer selbst. Ich hörte gestern von zwei Officieren, daß sich an Bord des Golden Fleece zu Balaklawa 7- bis 8000 Röcke aus Schafspelz befinden, die den Officieren des Heeres aus Triest als Geschenk gesandt worden sind. Der Befehlshaber des Schiffes sagt, er wünsche nichts mehr, als sie los zu werden. Allein das Departement des General-Quartiermeisters hat noch kein amtliches Schreiben in Betreff derselben erhalten und weigert sich, dieselben in Empfang zu nehmen. Sie gehen deßhalb nach Korfu, und das Schiff wird in einem oder zwei Tagen abgehen. Es giebt keinen Officier, der nicht mit Freuden 5 L. für einen solchen Rock geben würde. Da haben Sie eine Probe von der Wirthschaft, die bei uns in hohen Regionen herrscht." Ein anderer Officier schreibt unterm 7. Jan.: „Ich weiß, daß ganz England und die englische Regierung den besten Willen haben und sich nach Kräften bemühen, alles, was sie können, für uns zu thun; allein es nützt Alles nichts. Alles wird hier von den alten Köpfen verkehrt angegriffen, ehe es uns zu Gute kommt. Decken, warme Röcke, Capucen, Minié-Büchsen und hölzerne Häuser liegen in diesem Augenblick haufenweise zu Balaklawa, und wir sind nicht im Stande, sie ins Lager zu bringen. Ich schilderte Lord Raglan selbst vor ein paar Tagen unsere Lage. Ich sagte ihm, unseren Leuten sei unter drei, ja, manchmal vier Nächten kaum eine Nacht zur Ruhe vergönnt, und sie seien in Folge von Schwäche und Krankheiten größtentheils kaum im Stande, ihren täglichen regelmäßigen Dienst, geschweige denn die anderen von ihnen geforderten Arbeiten, zu verrichten. Ich sagte ihm, es fehle uns an allen Transportmitteln, die wir beanspruchen dürften, und es seien keine Leute zu bekommen, um jene Vorräthe herbeizuschaffen. Er versprach mir, alles zu thun, was in seinen Kräften stehe, und sagte mir, ich möge wegen der Sache direct an den General-Adjutanten schreiben. Das that ich denn auch und erhielt heute von letzterem zur Antwort, wir hätten uns nicht direct an ihn, sondern zunächst an den Divisions-General zu wenden, was ich natürlich gethan haben würde, wenn mir nicht Lord Raglan den entgegengesetzten Weg angegeben hätte. Der General-Adjütant sagte uns, wir könnten keine besonderen Transportmittel zu unserem Gebrauche haben, und es sei Sache der Mannschaften, den Transportdienst zu thun. Nun sind wir aber nicht im Stande, auch nur einen einzigen Mann zu diesem Zweck zu stellen, und wenn wir auch dazu im Stande wären, so sind doch die Wege beinahe unwegsam, und das letzte Mal, als wir Leute nach Balaklawa schickten, verloren wir die Hälfte davon unterwegs, da sie krank wurden und sich nicht weiter fortschleppen konnten. So liegen denn alle jene Vorräthe nutzlos in Balaklawa und faulen daselbst, während sie das Leben manches armen Burschen retten würden, wenn man uns nur einen oder zwei Tage 50 Packpferde geben wollte.... Eine Compagnie von 67 Mann zählte heute früh 32 Kranke; bloß in einem Monat haben wir in der leichten Division 250 bis 300 Mann verloren, und unser Regiment hat in drei Wochen 30 Mann zu jenem Contingent geliefert. Die Division hätte bei einem Sturm auf Sebastopol kaum mehr Leute einbüßen können. Auch läßt sich das Versäumniß gar nicht rechtfertigen; denn Dr. Alexander hatte schon in Bulgarien dem Ober-Befehlshaber Alles auseinandergesetzt, was nöthig sei. Aber man kümmerte sich nicht um ihn, und deshalb ist er jetzt, wo die Wahrheit an den Tag kommt, übel angeschrieben.... Die Soldaten und Officiere sind muthig wie der Teufel; aber diese furchtbare Krankheit wirft auch den Stärksten nieder und untergräbt seine Kraft. Der Tod auf dem Schlachtfelde ist nichts; da kennt man seinen Feind und Niemand verliert ein Wort darüber. Allein diese unsichtbare, unersättliche Feindin, die Krankheit, schnürt auch dem Kühnsten das Herz zu, wenn er ihre schrecklichen Verwüstungen sieht.... Ich schrieb gestern drei Briefe, um einem unserer Hauptleute die Erlaubniß auszuwirken, sich nach Balaklawa bringen zu lassen, da die Aerzte zweimal erklärt hatten, sein Leben schwebe in großer Gefahr, wenn er der Feuchtigkeit der Lagers noch länger ausgesetzt bleibe. Bis jetzt ist mein Bemühen fruchtlos gewesen. Die Sache muß erst durch ein Dutzend Hände gehen und dann eine Woche lang überlegt werden, und dann wird eine Commission zur Begutachtung des Falles ernannt, die wieder eine Woche zur Berathung braucht und dann ihre Gutachten zurücksendet. Ist das geschehen, so muß der arme Leidende, ehe er das Lager verlassen kann, noch warten, bis die Ordre eintrifft, und wenn er sich eher entfernt, so giebt man ihm kein Obdach, unter welches er sein krankes Haupt legen kann, und läßt ihn auf der Straße liegen, bis die Ordre eintrifft."

Aus Marseille, 25. Januar, wird der Times gemeldet: „Briefen aus der Krimm vom 12. zufolge hatten die Franzosen die Flaggen-Batterie unterminirt und warteten nur auf eine günstige Gelegenheit, um dieselbe zu sprengen. Die Krankheiten im Lager waren im Zunehmen begriffen."

** **Aus dem Königreich Polen**, 18. Jan. Ueber die Veranlassung zu dem Verbot der Getreideausfuhr nach Krakau erfährt man Folgendes: Behufs einer Getreidelieferung für die Armee in Polen hat das Gouvernement eine Licitation ausgeschrieben, zu welcher sich aber Niemand einfand. Fürst Paskiewicz ließ hierauf einige Lieferanten zu sich bescheiden und diese erklärten, daß eine Lieferung zu den von der Regierung festgesetzten Preisen nur dann möglich wäre, wenn ein Ausfuhrverbot erlassen würde, das ein Fallen der Preise im Lande herbeiführen müßte. Dagegen machte der Director der Finanz-Commission geltend, daß ein solches Verbot die Gutsbesitzer und Landleute außer Stand setzen würde, die Grundsteuer regelmäßig zu zahlen. Fürst Paskiewicz frug durch den Telegraphen in Petersburg an, und der Kaiser befahl, das Verbot gegen Oesterreich, aber nicht gegen Preußen zu erlassen.

Dänemark.

(CB.) Der König von Dänemark soll nach einer in Berlin umlaufenden Version, die glaubhaft erscheint, seiner Gemahlin, der Gräfin Danner, den Titel einer Herzogin verleihen wollen.

Frankreich.

** **Paris**, 26. Januar. Heute geht das Gerücht, das Offensiv-Bündniß mit Oesterreich sei in diesen Tagen in Wien unterzeichnet worden. — Die Eröffnungs-Feierlichkeit der Industrie-Ausstellung wird mit außerordentlichem Glanze begangen werden, und will man wissen, daß der Kaiser von Oesterreich, die Königin Victoria und mehrere andere Souveraine zweiten Ranges bei dieser Feier zugegen sein werden.

(K. Z.) Das Siècle will erfahren haben, daß neben dem an den deutschen Bundestag gestellten, an sich sehr deutlichen Antrage Herr v. Prokesch in seiner Sprache nicht den geringsten Zweifel am Offensiv-Bündnisse Oesterreichs mit den Westmächten lasse, und daß auch die übrigen diplomatischen Agenten Oesterreichs bei den europäischen Höfen darin ganz mit ihm übereinstimmen. — Man findet heute in der Assemblee Nationale folgende Angaben über den wahren Grund der englischen Minister-Krise: „Wenn wir gut unterrichtet sind, so ziehen sich Lord Aberdeen und seine Collegen nicht vor den gegen sie erhobenen Anschuldigungen wegen der Führungsweise des Krieges zurück. Der Zwiespalt, der ihren Rücktritt veranlassen soll, ist ernsterer und wichtigerer Natur. Es scheint, daß Lord Aberdeen sich mit den Whigs über das Ziel, das der gegenwärtige Krieg haben soll, nicht hat verständigen können. Nach der Meinung des ersteren müßte der Krieg denselben Charakter beibehalten, den er gleich Anfangs hatte, d. h. auf die Erlangung der vier Garantien und die Einnahme von Sebastopol beschränkt bleiben. Nach Erreichung dieser beiden Punkte sind Lord Aberdeen und seine Freunde der Ansicht, daß die Politik Englands nach dem Frieden streben muß, ohne an den europäischen Territorial-Verhältnissen etwas zu ändern. Lord John Russell und Lord Palmerston sind im Gegentheil der Meinung, daß das Ziel des Krieges nicht im Voraus beschränkt werden darf, und daß allen Combinationen, die das Loos der Waffen im gegenwärtigen Zustand Europa's herbeiführen kann, die Thür offen gelassen werden muß."

(K. Z.) Die österr. Allianz, die innige Annäherung an Frankreich, äußert sich nun auch in den Hof-Soireen. Gestern Abends waren so viele österr. Gäste in den Tuilerien, daß man es als eine auffallende Erscheinung besprach. Der österr. Gesandte fehlte natürlich auch nicht, und er trug zum ersten Mal das Großkreuz der Ehren-Legion, welches ihm der Kaiser so eben verliehen. Auch die anderen Personen der österr. Legation in Paris, unter andern der junge Fürst Metternich, erhielten ähnliche Auszeichnungen. — Das aus Italien nach der Krimm zu schickende franz. Corps wird sich durch Sardinien und die Lombardei begeben, um daselbst eingeschifft zu werden. Als sein Führer wird General Schramm bezeichnet.

(N. Pr. Z.) Vor einigen Tagen hat Berryer eine Audienz bei dem Kaiser gehabt. Man glaubt, es handle sich um den Verkauf des letzten Stücks von französischer Erde, das der legitime König von Frankreich noch in dem Königreich seiner Väter besitzt und von dem er den Namen führt, unter welchem er in der Welt lebt — um den Verkauf des prächtigen Schlosses Chambord. — Sonst herrscht in unserm alten Faubourg de St. Germain eine große Aufregung, dieselbe ist aber nicht politischer, sondern kirchlicher Natur; eine Verbindung angesehener Prälaten und Laien arbeitet nämlich sehr eifrig in Rom dahin, daß König Ludwig XVI. („immolé par les factieux", wie auf Paulabelle's Medaille die Legende lautet) canonisirt werde. Die großen Kosten der Canonisation sind längst zahlbar, aber es scheinen politische Gründe zu sein, die den päpstlichen Stuhl bis jetzt abgehalten haben, die Wünsche des Faubourg St. Germain zu erfüllen.

Der Pariser Correspondent der „Independance belge" meldet, daß man in Paris allgemein von der Bildung einer französischen Armee spreche, die zu einem Feldzuge auf dem Continent bestimmt sei. Sie soll aus 80,000 Mann bestehen und vorläufig zu Lyon und Boulogne in zwei Lager zusammengezogen werden. General Schramm werde im letzten Lager befehligen; auch wird von ihm als Oberfeldherr gesprochen, im Falle der Kaiser nicht in Person das Heer anführt. Als der Weg desselben nach der russischen Grenze wird Piemont, Mailand und Venedig bezeichnet, wo sich das französische mit einem österreichischen Heere vereinen werde. Man glaubt, daß die Eventualität eines solchen Feldzugs einen großen Einfluß auf den Abschluß des Bündnisses mit Piemont ausgeübt habe.

Großbritannien.

London, 25. Januar. Das Cabinet hielt gestern Nachmittag eine mehr als dreistündige Sitzung; Lord John Russell war nicht zugegen und nach dem Schlusse der Berathung begab sich Lord Aberdeen sofort nach Windsor zur Königin. — Die Worte, in denen der Globe heute den Austritt Lord John Russell's aus dem Ministerium meldet, sind folgende: „Lord John Russell steht nicht mehr im Amte, denn er hat J. Maj. seine Entlassung eingereicht, und diese Entlassung ist, wie wir Ursache haben zu glauben, ungern angenommen worden. Man glaubt, daß der edle Lord zu diesem Schritt durch die ob mit Recht oder Unrecht vorherrschende Unzufriedenheit mit der Art und Weise, in welcher der Krieg geführt wird, veranlaßt worden ist. Die für heute auf der Tagesordnung des Hauses der Gemeinen stehende Antrags-Anzeige des ehrenwerthen Mitgliedes für Sheffield (Roebuck) konnte nicht anders, denn als ein ferneres Zeugniß für das Vorhandensein dieser Stimmung angesehen werden, und unter diesen Umständen hat der edle Lord es für seine Pflicht gehalten, aus dem Ministerium auszuscheiden — ein Ereigniß, welches, wir brauchen das kaum zu sagen, jedes Mitglied der Regierung, so wie jeder wahre Anhänger der liberalen Partei tief bedauern muß." — Kurz nach 12 Uhr wurde heute wieder ein Cabinetsconseil im auswärtigen Amt abgehalten. — Die Unterhaussitzung dauerte gestern Abend nur wenige Augenblicke und war rein formeller Art. — Nach einem eben veröffentlichten Regierungs-Ausweise hatte die Admiralität bis zum 1. December 3,527,634 L. verausgabt. Davon 1,671,101 L. für Marinevorräthe, 1,448,779 L. für Victualien und Transport, 6793 L. zur Versorgung von Kriegsgefangenen, und 400,959 für Paketbootdienste. — Der „Scotsman" schreibt: „Wir haben Grund zu der Annahme, daß unserem ausgezeichneten Landsmanne Sir Colin Campbell nach reiflicher Ueberlegung die Stelle als zweiter Befehlshaber des britischen Heeres auf der Krimm übertragen worden ist."

London, 26. Januar. Lord Aberdeen, der gestern unmittelbar nach Beendigung des Minister-Raths nach Windsor zur Königin gefahren war ist noch in später Nacht nach der Hauptstadt zurückgekehrt. — Heute Nachmittag war wieder Cabinets-Conseil im auswärtigen Amte. — In den Clubs, wo Flotten-Officiere zusammenkommen, geht das Gerücht, die Admiralität habe beschlossen, den Oberbefehl über die Ostsee-Flotte aus den Händen von Sir Charles Napier zu nehmen und dem Contre-Admiral Martin, gegenwärtig Admiral-Superintendant der Schiffswerfte von Portsmouth anzuvertrauen. Sein Nächster im Commando soll Contre-Admiral Michael Seymour werden, der im vorigen Sommer unter Sir Ch. Napier als Capitain der Flotte ausgezeichnete Dienste leistete. — Der Globe hat Grund zu glauben, daß Sir Henry George Ward, der jetzige Lord Ober-Commissär der jonischen Inseln, an Stelle Sir G. Anderson's die Regierung von Ceylon übernehmen werde. — Die Ministerkrisis hat auf der Börse nicht ungünstig gewirkt, da man von den bevorstehenden Modifikationen eine Stärkung des Cabinets erwartet.

Lord J. Russell's Austritt aus dem Ministerium, welchem er als Conseils-Präsident und als Wortführer, d. h. Vertheidiger im Unterhause, gedient hat, wird begreiflicher Weise sehr verschieden aufgefaßt und beurtheilt. Da er heute Abend eine offene Beichte abzulegen versprochen hat, so erwähnen wir die Versionen einiger Morgenblätter nur, weil sie für die Wünsche, Befürchtungen und Neigungen der Parteien bezeichnend sind. Wir beginnen mit dem Blatte, welches den antirussischen Meinungen und Gesinnungen der großen Masse als Organ dient: dem Advertiser. Dieses Blatt nimmt am wärmsten für den ausgetretenen Minister Partei. Seit Monaten habe Lord John vergebens gegen die Lauheit oder Bequemlichkeitsliebe der Peeliten angekämpft, und namentlich den Herzog von Newcastle in ein anderes Ministerium als das des Krieges gewünscht. Vor etwa zehn Tagen schon gab er dem Premier zu verstehen, daß ihm nichts übrig bleiben werde, als auszutreten, wenn die Kriegsführung den alten Schlendrian fortginge. Am Mittwoch endlich bat er den Premier wirklich um seine Entlassung, und Lord Aberdeen, in dem süßen Wahn, leicht einen fügsameren Mann zu finden, nahm die Entlassung mit scheinbarem Bedauern eiligst an und rapportirte nach Windsor, wo natürlich eine gnädige Entlassung bewilligt ward. Daß die Peeliten fest an ihren Portefeuilles halten und die entstandene Lücke noch immer ausfüllen zu können meinen, begreife sich, aber zum Erstaunen sei es, daß Lord Palmerston keine Miene mache, seinem liberalen Collegen zu folgen, dessen Ansichten über die Politik Aberdeen's und Newcastle's er doch stets getheilt und lebhaft verfochten habe. Der Marquis of Lansdowne werde gewiß der Coalition Adé sagen, obgleich er aus Privatgründen seinen Entschluß nicht im ersten Moment an die große Glocke schlagen wollte. Lord John werde sich aber nicht damit begnügen, die Gründe, welche ihn aus dem Cabinet drängten, ohne Hehl und Scheu auszusprechen, sondern einen Schritt weiter gehen und die Roebuck'sche Motion unterstützen. Dieses „kühne, männliche und redliche Auftreten" müsse ihn himmelhoch in der öffentlichen Achtung und zum Haupt des künftigen Cabinets erheben. — Der Herald verhöhnt Lord John's angebliche Bereitwilligkeit, für die Roebuck'sche Motion zu stimmen. Diese wohlfeile Redlichkeit sehe dem kleinen Erz-Whig sehr ähnlich, welcher die Harmlosigkeit parlamentarischer Ausschuß-Untersuchungen aus Erfahrung kenne (?). Der Herald baut seine Hoffnungen mit Vorliebe auf das Oberhaus und erwartet den Sturz der Coalition von Lord Lyndhurst's Beschlußfassung (s. die Oberhaus-Sitzung.) — Post und Times stimmen in einem Punkt überein. Beide verdammen Lord John's Benehmen als unritterlich. Er verlasse nach Ratten-Art das sinkende Schiff. Der Conseils-Präsident gehe der Roebuck'schen Motion einfach aus dem Wege, sagt die Post; die andern Mitglieder der Regierung haben Muthes genug, der Anklage die Stirn zu bieten. Unläugbar sei, daß man mit einem auf dem Friedensfuß befindlichen Armee-Etat in den Krieg ging; der Hauptfehler des Cabinets jedoch liege in dem Mangel eines „beherrschenden Oberhaupts." Wir brauchen — schließt die Post — „ein starkes Ministerium" (d. h. wohl Palmerston statt Aberdeen).

Beinahe noch strenger klingt das Urtheil der Times über Lord J. Russell's plötzliche Trennung von einem Cabinet, dessen Verantwortlichkeit er in vollem Maß theile. Wenn seine bessere Meinung über die Politik seiner Collegen entrüstet war, so hätte er mit dem Austritt nicht bis auf einige Stunden vor der Anklage Roebuck's warten dürfen. Dies sei eine grobe Verletzung des politischen Comments; man wisse kein Beispiel, daß ein Minister am Vorabend einer parlamentarischen Discussion über die vergangene Thätigkeit eines Cabinets dasselbe im Stich ließ. Was die Wirkung seines Schrittes betrifft, so zweifelt die Times keinen Augenblick, daß er dem Cabinet den Todesstoß versetzt habe. Schwerlich wünsche ein einziges Mitglied die Existenz desselben zu verlängern, und möglich sei, daß in diesem Augenblick alle Mitglieder bereits der Königin ihre Entlassung eingereicht haben. Ihre Verantwortlichkeit höre damit keineswegs auf, sie seien Rede und Rechenschaft schuldig, und es sei „Pflicht" des Parlaments, sie vor die Schranken der öffentlichen Meinung zu laden. Als Hauptaufgabe des nächsten Cabinets bezeichnet Times die Organisation der englischen Militairmacht. Eine ewige Schmach wäre es für England und seine Staatseinrichtungen, wenn die Verwaltung in diesem gefahrvollen Moment das Schauspiel derselben „trostlosen Anarchie" böte, welche im Lager vor Sebastopol und in den Spitälern von Scutari herrscht, oder wenn die bejahrten Staatsmänner Englands unpatriotisch genug wären, die Cabinetsfrage vom Standpunkt ihrer Privat-Interessen aufzufassen und als eine Gelegenheit zur Befriedigung persönlicher Ehrsucht und Rachsucht zu benutzen.

[Oberhaus-Sitzung vom 25. Januar.] Lord Lyndhurst kündigt auf den folgenden Tag eine Reselution an, in welcher erklärt wird, daß die Expedition nach der Krimm von der Regierung mit ungenügenden Mitteln und mit großer Unbedachtsamkeit unternommen worden ist, die zu unheilvollen Ergebnissen geführt hat. Lord Ellenborough erklärt, in dem Falle werde er den von ihm auf Montag angekündigten Antrag vertagen. Der Herzog von Newcastle: Mylords! Es ist bereits im anderen Hause angekündigt worden, daß der edle Lord, welcher daselbst der Führer der Regierungspartei ist, Ihrer Majestät seine Entlassung als Präsident des geheimen Rathes eingereicht hat und daß dieselbe von Ihrer Majestät huldreichst angenommen worden ist. Unter diesen Umständen hat das Haus der Gemeinen auf Antrag der Regierung darein gewilligt, sich auf morgen zu vertagen. Mein edler Freund, der erste Lord des Schatzes, hat sich in Folge dieser Entlassung nach Windsor begeben, und ich glaube, Ew. Herrlichkeiten werden ebenso wie ich der Meinung sein, daß es dem Brauche und Herkommen des Hauses angemessen ist, wenn wir dem Beispiele des Hauses der Gemeinen folgen und uns auf morgen vertagen. Ich hoffe, daß die edlen Lords, welche Anträge angekündigt haben, dieselben verschieben werden, und schlage vor, daß das Haus sich vertagt. Der Earl von Fitzwilliam: Ich möchte Ew. Herrlichkeiten daran erinnern, daß Sie von der Entlassung eines der Haupt-Mitglieder des Cabinets in Kenntniß gesetzt worden sind, eines derer, welche im Parlament und in der öffentlichen Meinung am höchsten gestellt sind. Ich glaube, es würde dem Brauche, wenn nicht den verfassungsmäßigen Grundsätzen, zuwiderlaufen, wollten wir irgend einen Beschluß fassen, ehe wir Aufklärungen über die Gründe dieses Rücktrittes erhalten haben. Der Herzog von Newcastle: Der edle Earl wird mir erlauben, ihn zu unterbrechen. Der edle Lord, von welchem er spricht, hat im anderen Hause noch keine Erklärnng abgegeben; allein ich habe allen Grund zu der Annahme, daß er morgen die Ursachen seiner Entlassung auseinandersetzen wird. Es würde also nicht recht sein, wenn der edle Earl seine Bemerkungen fortsetzen wollte, und ich hoffe, daß er die Ungelegenheit einer Debatte in dem gegenwärtigen Augenblick begreifen wird. Das Haus vertagt sich hierauf.

[Unterhaus-Sitznng vom 25. Januar.] Roebuck verschiebt seinen Antrag auf Veranstaltung einer Untersuchung in Betreff der Lage des Heeres vor Sebastopol auf den folgenden Tag. Sir G. Grey theilt mit, daß das canadische Parlament 20,000 L. zum Besten der Hinterbliebenen der im Orient gefallenen Soldaten votirt hat. G. Hayter (Schatz-Secretair): Der Präsident des geheimen Rathes, der edle Lord, welcher die City von London vertritt, hat mich gebeten, zu erklären, daß er es für seine Pflicht gehalten hat, seine Entlassung von seinem Minister-Posten ehrfurchtsvoll in die Hände Ihrer Majestät niederzulegen, und daß Ihre Majestät diese Entlassung anzunehmen geruht hat. Der edle Lord wird sehr bald Veranlassung nehmen, dem Hause die Gründe dieses seines Entschlusses auseinander zu setzen. Lord Palmerston: Nach der Erklärung meines ehrenwerthen Freundes wird das Haus der Regierung nicht den Vorwurf machen, daß sie sein Wohlwollen mißbraucht, wenn sie das Haus bittet, sich auf Morgen zu vertagen. Wichtige Gründe veranlassen mich zu diesem Antrage, und ich hoffe, die ehrenwerthen Mitglieder, welche Anträge auf der Tagesordnung stehen haben, werden dieselben verschieben. Roebuck: Ich hoffe, die Regierung wird nichts dagegen haben, daß mein Antrag morgen zur Erörterung kommt. Lord Palmerston Die Regierung hat durchaus nichts dagegen. Die Sitzung wird hierauf aufgehoben. (Vgl. unten.)

Wie telegraphische Depeschen aus London vom 26. und 27. Januar melden, legte Lord John Russell gelegentlich der vor dem Parlament über die Ursachen seines Rücktritts abgegebenen Erklärungen unter anderen eine zwischen ihm und Lord Aberdeen gewechselte Correspondenz vor, in welcher er auf eine Veränderung in der Leitung der Geschäfte dringt. Seiner Ansicht nach läßt sich die klägliche Lage des Heeres vor Sebastopol nicht bestreiten, und trotz aller seiner Geschäftserfahrung ist es ihm unmöglich, die Ursachen des Unheils zu ergründen. Lord Palmerston kritisirte die Beweggründe zum Rücktritt J. Russell's, räumte jedoch ein, daß der Krieg mit der größten Energie geführt werden müsse. Er behauptet, alle Schiffe seien so verwandt worden, wie sie hätten verwandt werden müssen: zum Transport von Truppen, Kleidungsstücken und Proviant nach der Krimm, und beantragte ein förmliches Vertrauens- oder Mißtrauens-Votum für oder gegen die Regierung. Die Rede Roebuck's ward — obgleich der Redner sichtbar leidend war — zu wiederholten Malen durch laute Beifalls-Bezeugungen unterbrochen, welche von allen Theilen des Hauses ausgingen. Im Oberhause erklärte Earl von Aberdeen, die Minister hielten es trotz des Rücktritts ihres einflußreichen Collegen für ihre Pflicht, sich dem Antrage auf Ernennung einer Untersuchungs-Commission zu widersetzen.

Spanien.

Der Agentur Havas schreibt man aus Madrid vom 19. Jan.: „Der nordamerikanische Gesandte Soulé hatte eine lange Conferenz mit dem Minister des Auswärtigen, worin vornehmlich von dem Plane eines Handels-Vertrages und von Regelung der schwebenden Streitfragen die Rede war. Luzuriaga erklärte, daß der Handels-Vertrag wegen der sich daran knüpfenden schwierigen und häkeligen Fragen der ernstesten Prüfung bedürfe. Was die Regelung der streitigen Puncte angehe, so

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 48 der Schlesischen Zeitung.

Breslau, Dienstag, 30. Januar 1855.

würde man wohl am besten thun, sie dem schiedsrichterlichen Ausspruch befreundeter und unbetheiligter Nationen anheim zu geben. Soulé drang auf rasche Erledigung der angedeuteten Fragen, weil er bis zum 11. Mai heimgekehrt sein müsse. Luzuriaga entgegnete, die spanische Regierung werde sich mit der Sache beschäftigen und dem Gesandten ihre Beschlüsse mittheilen."

Der Madrider Espana vom 20. Januar zufolge waren in den vorhergehenden Nächten gegen 150 Verhaftungen vorgenommen worden. In mehreren Häusern soll man Geld gefunden haben, das zur Unterhaltung der Aufregung bestimmt war. Die Gerüchte von Schilderhebung der Carlisten erhalten sich. Nicht nur Cabrera, sondern auch schon der Graf Montemolin selbst und sein Bruder Don Juan sollen in Spanien sein. Zu Pampeluna sind, wie zu Estella, von jungen Leuten aufrührerische Rufe ausgestoßen worden.

In der Cortes-Sitzung vom 18. Januar wurde die Berathung des Gesetzentwurfs wegen der Aushebung von 25,000 Mann beendigt. Nachdem der von Orense ꝛc. so heftig angefochtene Haupt-Artikel 1 genehmigt worden war, gingen sämmtliche übrige 18 Artikel, welche bloß die bei der Aushebung zu befolgenden Formalitäten betreffen, fast ohne Erörterung durch. — In der Sitzung vom 19. stellten einige Deputirte der Linken den Antrag, die Versammlung solle erklären: „daß das gegenwärtige Cabinet nicht die nöthigen Eigenschaften in sich vereinige, das Land zu regieren." Im Eingange dieses Antrages war gesagt: „die Regierung besitze keinen festen Grundgedanken, ihr Benehmen sei daher voll Schwankungen, und überdies bestehe zwischen ihr und den Cortes nicht die nöthige Harmonie." Espartero erhob sich in folgenden Ausdrücken gegen den Antrag: „Das den Cortes vorgeschlagene Tadelsvotum ist im höchsten Grade ungerecht. Ich bin, aufrichtig gestanden, erstaunt, daß man mich beschuldigt, keinen eigenen Willen zu haben; ich habe im Gegentheil einen sehr entschiedenen und sehr festen Willen. Mit Unrecht glaubt man, daß die Minister nicht im Einverständniß sind und daß in ihren Ideen keine Einheit herrscht; das Cabinet hat den Grundgedanken seines Präsidenten acceptirt, und es unterstützt ihn ohne Schwierigkeit. Dieser Grundgedanke ist kein anderer, als der folgende: die liberalen Einrichtungen, die öffentliche Ordnung und die Wohlfahrt der Nation auf immer zu befestigen. Ich will durchaus nicht von dem ungerechter Weise gegen das Ministerium geschleuderten Verdammungs-Urtheil ausgeschlossen werden. Wenn das Ministerium schuldig war, oder wenn es geirrt hat, so erkläre ich hier: der Conseil-Präsident war der erste der Schuldigen." Nach dieser mit Beifall überschütteten Rede glaubte der Kammer-Präsident fragen zu können, wer die Deputirten seien, die den Antrag unterstützten, und in der That erklärte ein Unterzeichner desselben, Seoane, daß er nach den eben gehörten Worten seine Unterschrift zurücknehme. Aber sofort trat ein anderes Mitglied der Linken, Ordax, auf: „Ich verlange das Wort, um zu erklären, daß ich bereit bin, meinen Namen beizufügen, um den Seoane's zu ersetzen." Einer der Urheber des Antrages, Calvo Asencio, hielt darauf eine Rede zur Unterstützung des Antrages, worauf die Minister Luzuriaga und O'Donnell, letzterer mit vielem Feuer, antworteten, bis endlich zur Abstimmung geschritten und das Tadelsvotum mit 138 Stimmen gegen 69 der Ultra-Progressisten und Demokraten verworfen wurde.

Schweiz.

(Fr. Pstz.) **Bern,** 25. Januar Schon vor drei Wochen sind mehrere junge Schweizer nach London gereist, um in englische Kriegsdienste zu treten. Dort angekommen mußten sie zu ihrer Enttäuschung erfahren, daß von Werbungen für eine englische Fremdenlegion noch keine Rede sei, und der Eintritt in die Nationalarmee Fremden nur sehr selten gestattet werde. Ihre Baarschaft war sehr bald aufgezehrt und sie sind nun dem Elend Preis gegeben. Oeffentliche Blätter warnen deßhalb alle Schweizer, in der Hoffnung auf Anwerbung nach London sich zu begeben. — General Ochsenbein ist heute nach Paris gereist. Eine telegraphische Depesche meldete ihm, daß der französische Kaiser die Bildung einer zweiten Fremdenlegion beschlossen und ihm das Commando derselben übertragen habe. Die aus zwei Regimentern oder vier Bataillonen, jedes zu 1200 Mann, bestehende Legion ist nach dem erlassenen Dekret in Bezug auf Sold, Verwaltung und Pensionen den französischen Linientruppen gleichgestellt. Die Offizierstellen sollen ausschließlich fremden Offizieren anvertraut werden. Nachdem die erste Formation vollendet sein wird, findet das Avancement nach den hierüber geltenden Reglements statt. Militairs, welche sich durch Tapferkeit und güte Aufführung ausgezeichnet, haben nach vollendeter Dienstzeit Aussicht auf Ländereien, die man ihnen in Afrika oder einer andern französischen Colonie anweisen wird.

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 11. Januar. Wir tragen aus mehreren Mittheilungen von diesem Datum noch Folgendes nach. Der Berichterstatter der „Morning Post" klagt Lord Redcliffe einer sehr unzeitgemäßen und gefährlichen Unverträglichkeit an. Seine Herrlichkeit besitze viele Tugenden, aber die Liebenswürdigkeit im Benehmen gehöre nicht zu seinen Vorzügen. Wie mit dem Marquis de Lavalette und dem General Baraguay d'Hilliers habe er auch mit dem jetzigen französischen Botschafter Herrn Benedetti Händel bekommen. Die Franzosen in Constantinopel hätten Oefen bauen wollen, um Brot für ihre nnd die britische Armee zu backen, und Lord Stratford laufe zum Sultan und bestürme die Pforte, den Franzosen den für die Backöfen erbetenen Grund und Boden zu verweigern!

Der „K. Z." schreibt man gleichfalls vom 11.: Die Türkei hat eine neue Rekruten-Aushebung beschlossen und geräuschlos ins Werk gesetzt. Der Enthusiasmus der Muselmänner ist übrigens nicht im Erkalten. Ein Pascha (Mudir) hat dem Sultan seine 15 Söhne zur Disposition gestellt. Für die Ansicht, daß man unmittelbar etwas Bedeutendes im Schilde führt, scheint auch der Umstand zu sprechen, daß schon wieder mehrere große Spitäler vorbereitet werden, obgleich die Zahl derselben schon 12 erreicht und diese nicht überfüllt sind. So ist gestern die ziemlich geräumige polytechnische Schule auf dem großen Campo ebenfalls der französischen Militair-Intendanz übergeben worden. Ferner langen unaufhörlich in der anstoßenden Reitschule Balken und Breter an, welche in Baracken verwandelt werden, die auf den dabei befindlichen Höfen, Gärten und Feldern aufgerichtet werden sollen, um so eine größere Zahl von Verwundeten und Kranken aufnehmen zu können.

≏ **Wien,** 27. Januar. Wie uns aus Bukarest berichtet wird, sind dort endlich offizielle Berichte über den schon erwähnten Einfall der Russen in die Dobrudscha eingetroffen. Derselbe geschah mit zwölf Bataillonen Infanterie und einem Detachement Kosaken, deren Absicht es war, bis Küstendsche vorzudringen, die Türken zu überfallen, sie an der Einschiffung in die Krimm zu verhindern und wo möglich zu vernichten. Die Russen trafen in der Dobrudscha ein kleines Detachement polnischer Kosaken, welche Stand hielten, aber ihrer geringen Anzahl wegen überwunden und zerstreut wurden. Bei dieser Gelegenheit ist ihr Commandant Serbinski, ein tapferer Pole, gefallen. Die Russen marschirten verwüstend bis Babadagh, welchen Ort sie in Brand steckten. Ohne übrigens den eigentlichen Zweck erreicht zu haben, kehrte das russische Corps am 13. d. Mts. nach Ismail zurück und nahm seine Stellung an der Donau wieder ein. — Am 16. d. Mts. ist der türkische Divisions-General Ismael Pascha von Bukarest nach Rustschuck abgereist. Zum Schutze der Dobrudscha werden nun kräftigere Maßregeln getroffen und soll mehr Wachsamkeit geübt werden.

≏ **Bukarest,** 17. Januar. Vor einigen Tagen fand hier ein merkwürdiger Akt der türkischen Militair-Justiz, und zwar auf dem offenen Magistratsplatze statt. Ein Baschi-Bodschuk erhielt nämlich nicht weniger als 250 Hiebe auf den Rücken, so daß er sich wand und krümmte und zweimal ohnmächtig wurde. Sein Vergehen bestand darin, daß er mit noch drei türkischen Soldaten in einem öffentlichen Freudenhause Exceß machte und sein Messer zog, welche Drohung er gegen einen zur Ruhestiftung herbeigekommenen Polizeicommissair wiederholte*). Es setzte überhaupt in letzterer Zeit häufig blutige Köpfe ab, namentlich bei Streitigkeiten mit österreichischen Soldaten. So wird aus Fokschan berichtet, daß daselbst ein sehr ernster Kampf zwischen letzteren und einem Haufen Dorobanzen, die ihres undisciplinirten Benehmens wegen bekannt und verrufen sind, stattgefunden habe, wobei einige Mann Todte und Verwundete von beiden Seiten geblieben sind. Wie versichert wird, lag die Ursache in der Nichtbeachtung des schuldigen Respects gegen österreichische Chargen. Seither ist ein fürstlicher Befehl erschienen, welcher (wie bereits gemeldet) die Kenntniß der Abzeichen derselben, namentlich dem walachischen Militair, zur Pflicht macht. Die österreichischen Soldaten halten ungemein viel auf das militairische point-d'honneur, und lassen es nicht ungestraft verletzen. Dies war man bei uns bisher von Seiten der gemeinen Türken und Russen nicht gewöhnt, und daher die wiederholten Excesse, welche zwischen ihnen und dem roheren Theile des Publikums vorkommen. Neuerlich z. B. kaufte ein österreichischer Soldat in einem Victualienladen für 19½ Kreuzer Waare, gab ein Zwanzigkreuzerstück, und verlangte einen halben Kreuzer heraus. Da der Verkäufer dies nicht thun wollte, nahm der Mann eine Semmel, die einen Kreuzer kostet, wollte damit den Laden verlassen, wurde aber von dem Inhaber rücklings am Mantelkragen gepackt, dieser erhielt dagegen im Augenblick einen Bajonettstich, der leider die Halsader traf, so daß er nach ein Paar Stunden seinen Geist aufgab. Auch aus dem unweit liegenden Dorfe Dragoniwesti wird von einer Rauferei berichtet, wobei ein Bauer einem Soldaten einen so starken Hieb versetzte, daß dieser todt niedersank.

Amerika.

New-York, 10. Januar. Der M.-Herald machte am 9. folgende bedeutsam klingende Ankündigung: „Wir fühlen uns ermächtigt, mitzutheilen, daß Herr Soulé seinen Posten in Spanien niedergelegt hat, baldigst nach Amerika zurückkehrt, feindselig gegen die Regierung gestimmt und entschlossen ist, alle Thatsachen zu veröffentlichen. Dadurch wird die Cuba-Frage sofort auf das Tapet gebracht und die Verwaltung gezwungen werden, ihre Karten aufzudecken. Hr. Marcy sitzt fest und ist entschlossen, sich der Einverleibung Cuba's zu widersetzen." Damit wären die letzten kriegerischen Gerüchte neuerdings widerlegt und dürften wir vielleicht Einiges über die räthselhafte Gesandten-Conferenz von Ostende zu hören bekommen. Das Cabinet selbst aber soll über die Cuba-Frage nichts weniger als einig sein. — In Honolulu sprach man noch immer von der freiwilligen Einverleibung der Sandwichs-Inseln in die vereinigten Staaten. Es soll Alles abgemacht sein und Frankreich und England jede weitere Einsprache aufgegeben haben. Es fehle nichts als die Unterschrift des Thronerben, der zufällig auf der benachbarten Insel Hawaii verweilt, um seine Pachtungen in Ordnung zu bringen.

*) Von Seiten des Obersten vom Generalstabe, Dakisch-Bey, gegenwärtigen Stadtcommandeur von Bukarest, ist wegen des oben mitgetheilten Excesses und der deshalb angeordneten Strafe unter dem 31. Dec. (12. Jan.) eine Bekanntmachung veröffentlicht worden. Red.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

OE. **Breslau,** 28. Januar. [Gedenkfeier im Fränckelschen Rabbiner-Seminar.] Nachdem die Eröffnung des aus Gebrüder Fränckelscher Stiftung begründeten jüdisch-theologischen Seminars am 10. August vor. J. in Stille unter den Auspicien des engeren Kreises Zugehöriger geschehen, war der heutige Gedenktag, der Sterbetag des Stifters Jonas Fränckel, bestimmt worden zum ersten öffentlichen Hervortreten der Anstalt, und erfreute sich der im Fest- und Prüfungssaale des Institutgebäudes (Wallstraße 1b) abgehaltene Act sowohl zahlreicher Theilnahme überhaupt, als auch insbesondere der Vertreter der Behörden, der Herren Regierungs-Präsident Graf v. Zedlitz-Trützschler, Appellationsgerichts-Präsident v. Schlieckmann, Bürgermeister Bartsch, mehrere Räthe des Cultus-Departements, des Rector-Magnificus, der Vertreter der Stadtverordneten ꝛc. ꝛc. Die drei Herren Testaments-Curatoren empfingen die Eintretenden.

Wir gedenken zuvörderst des herrlichen Gesanges — Männer- und Knabenstimmen, vierstimmig —, welcher den Festactus einrahmte. Der jüdische Knabenchor war uns schon aus der Synagoge bekannt mit seinen reinen und hellen Stimmen; hier, im Verein mit vortrefflichen Bässen, war der Eindruck ein prachtvoller; einige Knabenkehlen wetteiferten mit den letzteren an Kraft und Vollton.

Der Director des Seminars, Herr Oberrabbiner Dr. Frankl, hielt den Feier- und Gedenk-Vortrag. Er erinnerte an die Stifter, wies darauf hin, wie die edle Bestimmung, welche dieselben über ihren Nachlaß getroffen, entquollen sei aus der Regung des Gemüthes, also zunächst den Weg des Mitleids, der Mildthätigkeit, der Hülfe für Alter und Noth einschlagend, dann aber auch, von höherem Standpunkte ausschauend, für weitere, durch Ort und Raum nicht begrenzte Kreise sorge, bedacht auf Pflege des Geistes, eine Stiftung schaffe für die Religion und für die Wissenschaft. Eine solche Stätte möge in diesem Seminar geöffnet sein. Es fehlte bislang dem gesammten Deutschland an einem Institut für die jüdisch-theologischen Studien. Seiner Gründung kamen nicht nur die Wünsche der seiner Bedürftigen, sondern auch Anerkennung und Förderung der hohen Staatsautoritäten entgegen. Am 31. August 1847 erhielt es durch kgl. Cabinetsordre Corporationsrechte.

Der Redner eröffnete, ehe er zur äußeren Geschichte der Anstalt weiter überging, einen ausdrucksvollen Blick in diejenige dem Glauben verbundene Wissenschaft, welche zu pflanzen und zu pflegen das Seminar berufen sei. Er schilderte die Urreligion der Menschen, wie sie unter den sinnlichen Eindrücken göttlicher Macht an die Apotheose dieser sinnlichen Eindrücke, und weiter auf höherer Stufe an die Apotheose der Schönheit sich wende, auch hier jedoch dem Ideal nicht Gleichkommendes gewinnend, bis die Offenbarung auf dem Sinai den einen transcendenten Gott erschließt. Diese Religion, welcher die späteren Völker nachgefolgt sind, ist keine Feindin der Wissenschaft; sie sagt zwar nicht „Ich denke, also bin ich," sondern „Ich glaube, somit bin ich;" aber sie anerkennt die verschiedenartigen Reflexe, welche das Göttliche von sich giebt, in den verschiedenen Formen, und jedem Suchen nach Wahrheit gesteht sie seinen Werth zu. Wie die hebräische Sprache für „Glauben" keinen Ausdruck hat, so knüpft sie unmittelbar an die Gottesfurcht die Liebe an. Sie will den Glauben begründet auf die menschliche Würde, sie erkennt den Menschen, seinen Werth und seine Stellung in der Schöpfung als ethische Grundlage, sie besagt ausdrücklich, daß die Frommen aller Nationen Antheil haben an der jenseitigen Seligkeit. Sie stellt ihre Bekenner als dienende, fördernde, rechtstreue Glieder des Staates hin.

Indem wir in Vorstehendem zwar aphoristisch, aber möglichst objectiv das Wesentliche der Betrachtung wiederzugeben versucht haben, schließen wir ebenso den Bericht über die Externa der Anstalt an, welchen der Herr Vortragende mit warmem Danke an die fördernden und wohlthuenden Spender alle begleitete.

Der Unterricht im Seminar ist durchaus unentgeltlich. Da er jedoch die ganze Zeit der Studirenden für seine Zwecke in Anspruch nimmt, so bleibt denen, welche eben nur dieses Capital besitzen, keine Möglichkeit für ihre äußere Subsistenz zu sorgen. Dem entgegenzukommen, sind außer Freitischen und ähnlichen Aushülfen und der von jetzt an mehreren mittellosen Seminaristen eröffneten Wohnung im Anstaltsgebäude, im Geiste des Stifters aus einem von diesem ausgeworfenen Capitale auch 4 Stipendien zu je 50 Thlr. für hiesige Seminaristen begründet worden, während der Ueberschuß des Erträgnisses und eventuell auch Stipendien-Antheile an andere fleißige und des Empfanges würdige Jünger der Wissenschaft vergeben werden sollen, zu ertheilen jährlich am Gedächtnißtage des Stifters, und sind demgemäß diesmal ein Antheil einem Breslauer, dem Seminargenossen Nathan S., die drei andern an 3 Studirende hiesiger Universität vergabt worden. Gewidmet hat ferner Hr. Jos. Lehmann (der Redacteur des „Magazin f. d. Literatur des Auslandes," ein Förderer des Instituts von seinem ersten Ursprunge an) 600 Thlr. zu einem Stipendium für einen der oberen Abtheilung gehörigen Seminaristen, der zu dessen Erwerbung über ein vom Director gegebenes wissenschaftliches Thema die nach Ausspruch des Lehrer-Collegiums beste Arbeit lieferte und dieselbe am Gedenktage vorzutragen hat. Die Seminar-Bibliothek, (an sich schon eine höchst werthvolle und wohlausgestattete Sammlung), hat der Ebengenannte durch ein bändereiches Werk (Manuscript) vermehrt. Von Hrn. Joseph Prinz erhielt die Anstalt 150 Thlr. zur Aushülfe für mittellose Zöglinge, von Hrn. Dr. J. Lobethal desgleichen die Zusicherung eines monatlichen Beitrages. Nicht minder ist zu erwähnen der Theilnahms-Bethätigung des Hrn. M. B. Friedenthal. Hr. Buchh. Hirt und Mad. Joh. Lewy bereicherten die Bibliothek. Auch Gemeinden sind als Beisteuernde an dem Werke zu nennen: die Gemeinde Oppeln sandte, angeregt durch ihren Rabbiner, 24 Thaler zur Vertheilung, die Gemeinde Dresden ein Geschenk für einen Zögling aus ihrer Mitte. Mehrfache Theilnahme bewies auch Hr. Dr. B. Bähr in Dresden, und zu gedenken war schließlich des verstorbenen Hrn. J. Lewy sowie der jetzigen HH. Testamentsvollstrecker und ihrer rastlosen Bemühung für zweckvolle Verwendung der ihnen in die Hand gelegten Capitalien.

Es wird nicht unpassend sein, bei dieser Gelegenheit an das zu erinnern, was nach dem ausgesprochenen Willen des Commerzien-Rath Fränckel überhaupt geleistet werden sollte und was davon bereits zur Ausführung gekommen ist. Das Testament bestimmt in §. 1 und 2 die Familienstiftungen, deren Fundationskapital von den Executoren auf etwas über 360,000 Thlr. berechnet und beim hiesigen königl. Stadtgericht deponirt ist. Der §. 3 bestimmte eine alljährliche 5 Mal sich wiederholende Geldvertheilung an jüdische und christliche verschämte Armen, letztere werden vom Magistrat, erstere von den Curatoren ausgewählt; für diesen Zweck sind 22,000 Thlr. in schlesischen Pfandbriefen beim Stadtgericht deponirt. Nach § 4 sollen in der Synagoge des Fränckel'schen Hospitals Trauergebete gehalten und für die Synagoge und das Betha-Midrasch (Talmudschule) daselbst die Unterhaltungskosten bestritten werden. Bald nach Fränckels Tode wurde auch ein Umbau des Hospitals nöthig, dessen Kosten nahe an 25,000 Thaler betragen haben sollen und gleichfalls aus dem Nachlaß gedeckt wurden; eben so einige andere für das Hospital nöthige Anschaffungen. Die §§ 5, 6 und 7 bestimmten einzelne Legate für das Fränckel'sche Hospital, die jüdische Waisenanstalt und einzelne Personen, zusammen im Betrage von ungefähr 43,000 Thlr., welche sammt und sonders gezahlt worden. Von den in § 8 angeordneten Stiftungen sind das Zufluchtshaus, fundirt mit 80,000 Thlr., das Darlehns-Institut fundirt mit 50,000 Thaler und dem ehemals Fränckel'schen Hause auf der Junkernstraße, endlich das theologische Seminar, einschließlich des dazu neuhergerichteten Hauses, des Inventars und der Bibliothek mit nahe an 150,000 Thlr. fundirt, bereits ins Leben getreten; das Institut zur Beförderung der Künste und Handwerke unter den Juden harrt noch der Eröffnung. Der § 9 bestimmt für ewige Zeiten die Fortzahlung der Beiträge an alle milde Stiftungen ohne confessionellen Unterschied, zu denen der Testator bei seinen Lebzeiten contribuirt hatte; zu diesem Zwecke sind beim Magistrat 2600, beim Stadtgericht 4900 Thlr. deponirt. Die nach § 5 des Kodizills mit 25,000 Thlr. begründete städtische Fränckel'sche Häuserstiftung wird von zwei durch die Stadtverordneten gewählten Curatoren unter Zuziehung der Testamentsexecutoren verwaltet; der eine dieser Curatoren ist Herr Bürgermeister Bartsch, der andere war der kürzlich verstorbene Stadtälteste Scharff. Der § 6 des Kodizills vermachte sämmtlichen Wohlthätigkeitsanstalten der Stadt, ohne Unterschied der Confession, ein Legat von je 150 Thlr., wofür wenigstens 10,000 Thlr. verausgabt worden sind. Uebrigens haben die Curatoren jederzeit, bei allen Gelegenheiten und Sammlungen zu milden Zwecken, innerhalb der jüdischen Glaubensgenossen und im allgemeineren Interesse, kraft der vom Testator ihnen eingeräumten unbeschränkten Vollmacht, nach Fränckel'schem Maßstabe beigesteuert, wobei wir bemerken, daß das jährliche Benefizconto des verewigten Menschenfreundes zwischen 8 und 10 tausend Thalern betragen hat. Zu erwähnen ist schließlich noch die von den Curatoren der Stadt gemachte Schenkung von 10,000 Thlr zur Gründung einer höheren Töchterschule.

☽ **Breslau,** 29. Januar. [Die „Kaufmannsrolle" für das Jahr 1855] oder das Verzeichniß der sämmtlichen Handeltreibenden zu Breslau, welche in Litera A besteuert sind, ist nebst Aufzeichnung der Mitglieder und Beamten der Handelskammer, der Börsen-Commissarien, so wie der vereideten Sensale und Makler, zusammengestellt von dem Secretariate der Handelskammer, so eben ausgegeben worden. Wir waren früher gewohnt, dieses Verzeichniß in einem bescheidenen Klein-Octav-Formatchen wandeln zu sehen; jetzt tritt es uns auf beiläufig 47 Seiten Groß-Quart entgegen — ein neuer Beleg für die steigende Handelspotenz unseres Platzes, deren Anforderungen es zugleich durch übersichtlich zweckmäßige und vervollkommnete Einrichtung entspricht. Bei den Kaufleuten sind, unter alphabetischer Anordnung, in Columnen neben einander angegeben: Die Namen der Handlungs-Firma, des Geschäfts-Inhabers, der Geschäftszweig und des Geschäfts-Lokales. Es umfaßt dieses Verzeichniß 44 Seiten; rechnen wir auf jede 25 Nummern im Durchschnitt, so ergiebt dies annähernd eine Gesammtzahl von 1100 Kaufleute Litera A für unsere Stadt.

Mitglieder der Handelskammer sind z. Z. die Herren Theod. Molinari (Präsident), Fr. Klocke, J. A. Frank, C. F. E. Credner, Joseph Hoffmann, M. Landsberger, C. A. Milde, B. Lasker, Dr. Friedenthal, Siegfried Goldschmidt, Isidor Friedenthal, G. Liebich, E. Heimann, Siegfried Hahn, F. C. v. Löbbecke; — Stellvertreter derselben die Herren Karl Krull, H. Eppenstein, A. Haase, H. Schlarbaum, Reinhold Sturm, L. Misch, B. Beyersdorf, H. J. C. Hammer, v. Wallenberg-Pachaly. Secretair ist Hr. Moritz Simson, Kanzellist Hr. Karl Hannuschek. — Als Börsen-Commissarien fungiren die

Herren Friedr. Rob. Beyer, Heinr. Fromberg, Loebel Guttentag, Emil Gottfr. Louis John, L. F. A. A. Salice, Glieb. Meyerhof, Louis Reichenbach, Reinhold Sturm, Moritz Ullmann. — Wechselsensale sind die Herren Heinr. Damke (Kupferschmiedestr. 39), C. F. Rölicke (Schuhbr. 69), Fr. Schummel (Neue Schweidnitzerstr. 4 a); Fonds- und Geld-Sensale die 10 Herren E. Friedeberg, Isaac Guttentag, Jul. Heimann, Dr. Ludw. Laband, Wilh. Laube, Sam. Fr. Mosbach, Em. Potoczky, Louis Schwartz, Ed. Steinfeld, Jac. Zuckermann. — Waaren- und Producten-Makler sind 33. — Bei sämmtlichen Sensalen und Maklern führt das Verzeichniß die Wohnung mit auf. — Das Geschäfts-Lokal der Handelskammer befindet sich in dem Gebäude Roßmarkt Nr. 3 und Blücherplatz Nr. 14.

---

* **Breslau,** 29. Jan. [Sicherheits-Polizei.] Es wurden gestohlen: Friedr.-Wilhelmsstr. 24 ein silb. Eß- und ein desgl. Theelöffel, gez. F. R. C.; Matthiasstr. 93 eine roth- und weißcarrirte Ueberzüche; Schmiedebr. 2 ein 10-Pfund-Gewicht; Reuschestr. 24 ein Mannshemde, ein weißer Unterrock und eine weiße Frauenjacke; Ohlauerstr. 4 mittelst gewaltsamen Einbruchs 2 Paar Beinkleider, 2 Röcke, 2 Plüschwesten, 1 schwarzseidenes Halstuch, 1 Paar Unterbeinkleider; Bischofsstr. 7 vier Hemden, gez. O. K., 1 Halstuch, 1 blaue Schürze und 1 brauner Ueberrock; Sterngasse 6, mehrere Hemden und eine weiße Nachtjacke; aus einer Droschke, Gartenstr. 24 das vordere Sitzkissen; Nicolaistr. 47, mehrere Bett- und Leibwäsche; desgl. Reuschestr. 67. — Muthmaßlich gestohlen: 2 Wasserkannen. — Verloren wurden: im Postgebäude am 26. d. M. ein Perlen-Geldbeutel mit Schloß, enthaltend 24 Thlr. in Kassen-Anweisungen, darunter 3 Fünfthalerscheine; an demselben Tage durch eine Dame eine braune graue Brieftasche mit mehreren nur für sie wichtigen Papieren.

In der verflossenen Woche sind hierorts excl. 6 todtgeborner Kinder, 48 männliche und 35 weibliche, zusammen 83 Personen und zwar 15 im Allgemeinen Kranken-Hospital, 1 bei den Elisabetinerinnen, 1 bei den barmherzigen Brüdern und 1 in der Gefangen-Krankenanstalt, gestorben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 29. Jan. Die Börse war in matter Stimmung und der Umsatz beschränkt. Prioritäten etwas höher als Sonnabend.

* **Berlin,** 28. Januar. Das Getreide-Geschäft war weder im In- noch im Auslande sehr lebhaft. Die Speculation fehlt allenthalben und die Frage für den Consum ist in der Erwartung eines weiteren Preisdruckes beschränkt. Die Landzufuhren versorgen allenthalben die Märkte zur Genüge und zeigen erst jetzt einen Ernte-Ertrag, wie er nur wenigen Schätzungen zu Grunde gelegen hat. Nur Schlesien, Sachsen und Thüringen bedürfen noch der Unterstützung. Der Abzug dahin räumt zu festen Preisen die hiesigen Vorräthe und würde vielleicht hier und in Stettin von einer Steigerung begleitet sein, wenn nicht die Communicationsmittel der Eisenbahnen Hemmnisse aller Art dem Geschäft auferlegten. — Weizen ist in Stettin per Frühjahr auf die englischen Berichte, welche eine Unterbrechung der Preissteigerung meldeten, etwas gewichen. Hier war der Umsatz sehr beschränkt. Auch in den Roggen-Preisen bemerkten wir einen kleinen Preis-Rückgang. Die schweren Qualitäten waren knapp und haben sich deshalb vorzugsweise gut behauptet, aber auch die geringeren Sorten gingen rasch in die zweite Hand über, da etwas weichende Preise die Kauflust immer wieder aufs Neue anregten. Die nahen Termine wurden durch die Loco-Preise gestützt. Frühjahr ist bei der gleichzeitigen Zurückhaltung der Käufer und Verkäufer weniger umgesetzt worden. Das Rüböl-Geschäft gestaltete sich sehr flau und es ist, bei dem Mangel an Speculationslust, wohl kaum darin sobald eine Aenderung zu erwarten. Von Spiritus hatten wir ganz außerordentlich starke Zufuhren. Nur die gleichzeitig gute Kauflust konnte einen noch stärkeren Preisdruck als er eingetreten ist, verhindern. An einzelnen Tagen der Woche räumten sich die angebotenen Quantitäten, die bis 300,000 Quart betrugen, ohne die Kauflust zu befriedigen. Die Versendungen von Sprit und Alkohol gingen fort. Ost- und Westpreußen, welche sonst in Stettin ihren Bedarf decken, versenden in diesem Jahre selbst nach dem Inlande.

Man notirte gestern hier: 86–87 Pfund vom Boden 63¾, 87 Pfund ab Bahn 64¼, 86 Pfd. 64 u. 82 Pfd. 62 Thlr., Alles per 82 Pfd. bezahlt. Januar 62½—¼ bez. u. Gld. Jan.-Febr. 62—61¾ bez. u. Gld. Febr.-März 61 bez. u. Brief. Frühj. 59—58½ bez. u. Gld. Rüböl loco 15¼ bis ⅓ bez. Januar 15¼—⅜ bez. u. Br. Jan.-Febr. 15 bez. u. Gld. März-April 14½ bez. April-Mai 14¼—⅝ bez. Spiritus loco ohne Faß 29 bez. Jan. 29½—28½ bez. u. Gld. Jan.-Febr. 29¼—28½ bez. u. Gld. Febr.-März 29½—29 bez. u. Br. März-April 30—29½ bez. April-Mai 30—29¼ bez. In Stettin: 90pfünd. gelber Weizen effect. 89 bez. 88 bis 89 Pfd. gelber per Frühj. 86½ bez. 86 Pfd. effect. Roggen loco und 87 Pfd. 62 Thlr. per 86 Pfd. bez. 87–88 Pfd. 62½ per 86 Pfd. bez. Jan. 58½ Br. Jan. bis März 58 Gld. Frühj. 58 nominell. 75 Pfd. große Gerste per Frühjahr 42 Gld. 74—75 Pfd. große 41⅔ zuletzt bezahlt. Loco Rüböl 15⅓ nominell, Januar 15 Br., ebenso per Jan.-Febr. u. Febr.-März, April-Mai 14⅛ bez. Spiritus loco ohne Faß 12⅛ bez. Jan. 12¼ Br. Jan.-Febr. u. Febr.-März 12¼ Br. Frühj. 12⅛—¼ bez. u. Gld.

Die Waaren-Märkte blieben still, die Preise im Allgemeinen aber behauptet.

Telegraphische Depesche der Herren Kärger u. Thilo in Breslau.

Berlin, 29. Januar. Roggen pro Januar 62½, Febr. 62, Frühjahr 58½; Rüböl pro Januar 15⅓, Februar 15⅛, März 14¾, Frühjahr 14⅜; Spiritus loco 28¼, pro Januar 28¼, Febr. 28¼, März 28¼, Frühj. 29⅛ Brief. Alles Anfangs flau, niedriger gehandelt, fester Schluß.

[Die Uhr-Fabrik zu Lähn.] Wir erwähnten, daß es erst unter der Regierung unseres jetzigen Königs gelungen ist, die Uhr-Fabrikation im preußischen Staate einzubürgern und ein derartiges Unternehmen in Gang zu bringen. Es mußten dabei große Schwierigkeiten überwunden werden; selbst das Mißlingen der ersten Versuche durfte nicht zurückschrecken. Den Gebrüdern Eppner aus Halle gebührt ein wesentlicher Antheil an dem Verdienste, die Hemmnisse besiegt und ein wahrhaft verdienstliches Unternehmen ins Leben gerufen zu haben. Den ersten Gedanken faßte C. W. Eppner. Er war im Jahre 1821 in die Schweiz gegangen, hatte sich in allen Theilen dieses Fabrikationszweiges gründlich unterrichtet und dort selbst seine Thätigkeit begonnen. Es gelang ihm, die Anker-Uhren, die vollkommenste Gattung nach den Chronometern und bis dahin ein Monopol Englands, in die Schweiz einzuführen, und eine Anzahl von Verbesserungen der schweizerischen Uhr-Fabrikation dankt ihm die Entstehung. Obwohl schweizer Bürger geworden, trug C. W. Eppner seine Heimath noch immer im Herzen; er sann darauf, den interessanten und reich lohnenden Industriezweig auch nach Preußen zu verpflanzen, und berief, zur Ausführung dieses Planes, vier Brüder nach einander in die Schweiz, um aus ihnen der Fabrikation völlig mächtige Uhrmacher zu erziehen. Einer der Brüder, Albert Eppner, studirte sein Fach auch in Frankreich, England und Amerika; in New-York erwarb er in Concurrenz mit Engländern und Franzosen den ersten Preis der Kunst-Ausstellung von 1840. Später siedelte er sich in Berlin an. Ein anderer Bruder, C. Eppner, begann schon 1835 zu Halle ein eigentliches Fabrik-Unternehmen. Dasselbe ging jedoch an der amerikanischen Handelskrise von 1837 zu Grunde. Im Jahre 1844 nahm er muthig seinen Plan wieder auf, verlegte aber sein neues Etablissement in die kleine Stadt Schraplau bei Halle, in der Hoffnung, den Segen, der in der Verbindung der Fabrikation und der Landwirthschaft ruht, auch in den Arbeiterkreis seiner Heimath verpflanzen zu können. Der erste Versuch hatte aber so bedeutende Opfer gekostet, daß er sich im Verfolg dieses zweiten schon genöthigt sah, sich nach Unterstützung umzusehen. Der damalige Ober-Bürgermeister zu Halle, Geheime Rath Schröner, den Eppner um Rath anrief, prüfte das Unternehmen, und er war es, der, als geborner Schlesier ganz besonders mit den Verhältnissen seiner Geburts-Provinz vertraut, den Rath ertheilte, das Etablissement in die Weberdistricte Schlesiens zu verlegen, in denen die Leinen-Industrie heruntergekommen war und die Arbeitslöhne viel geringer waren als in der Provinz Sachsen. Eppner entschloß sich dazu, wandte sich nun an die Staatsregierung und fand lebhafte Theilnahme. Es wurde ihm die Hoffnung auf eine Staatshülfe von vorläufig 25,000 Thlrn. eröffnet, mit der von Seiten der Regierung dargelegten humanen Nebenabsicht, aus dem zu gewährenden Fonds jedem ausgebildeten Arbeiter-Familienvater ein Häuschen mit etwa einem Morgen Land zu verschaffen. Auch hier trat aber das Jahr 1848 mit seinen Storungen dazwischen, und erst im Jahre 1852 konnte die Uebersiedelung wirklich vor sich gehen. Sein Hallisches Geschäft zweien Brüdern überlassend, ging C. Eppner nach Schlesien und baute sich zu Lähn, einem Städtchen des Kreises Löwenberg im Regierungs-Bezirk Liegnitz, aus bloßen Privatmitteln von neuem an. Still und unbemerkt begann seine Thätigkeit. Am Orte selbst fand er bald Theilnahme und Unterstützung. Der schweizer Bruder, welcher sich von den Versuchen schon abgewendet hatte, versah ihn wieder mit Aufträgen; das kleine Geschäft blieb in einer für die Bildung der Arbeiter wirksamen Verbindung mit der Schweiz. Albert Eppner, der in Berlin sich niedergelassen, förderte ebenfalls ein Unternehmen, dem zu weiterem Gedeihen nun nichts fehlte, als ein Mehr von Mitteln, um kostspieligere Maschinen zu beschaffen. Die Staatsregierung durfte Bedenken tragen, so oft mißglückten Versuchen öffentliche Mittel zuzuwenden, bis endlich die Gnade Sr. Majestät ein unverzinsliches Darlehn van 3000 Thlrn. zu gewähren geruhte und das königliche Handelsministerium sich bewogen fand, 7000 Thlr. außerdem für Maschinen zu überweisen. Eppner übernahm dafür, im Interesse des Landes, die Verpflichtung, binnen drei Jahren 100 Arbeiter auszubilden und fertige Uhren zu liefern. Von jetzt an ging es mit dem Etablissement zu Lähn rasch vorwärts. Im ersten Jahre (November 1852 bis 1853) beschäftigte Eppner schon 42 Arbeiter, meist aus Weber- und Spinnerfamilien. Die schweizerischen Maschinen setzten aber geübtere Arbeiterhände voraus, als hier zu Gebot standen: die Maschinen selbst mußten daher zu ersetzen im Stande sein, was den Arbeitern fehlte. Um die Herstellung einer neuen, von den Gebrüdern selbst erfundenen, höchst zweckmäßigen Hilfsmaschine, die dem Etablissement Lähn einen Vorsprung gegen die schweizer Concurrenz gewähren mochte, nach Gebühr zeitigen zu können, bedurfte das Etablissement einer eigenen mechanischen Werkstätte, die zugleich das einzige Mittel war, die vollkommene Präcision der Arbeitsleistung und die möglichste Wohlfeilheit der Herstellung zu erreichen. Die dazu nöthigen Summen wurden vom Handelsministerium jetzt auch gern und rasch verwilligt. Gegenwärtig sind zu Lähn bei der eigentlichen Uhrfabrikation schon 60 Arbeiter beschäftigt. Daneben finden Mechaniker, Gürtler, Schlosser, Tischler und Zimmerleute vielfach Verwendung. Acht und zwanzig Uhren-Arbeiter sind so weit ausgebildet, daß sie, ohne specielle Aufsicht, in ihren Wohnungen zu Lähn und auf den umliegenden Dörfern, arbeiten können. Daneben treiben sie Feldbau und erfreuen sich eines nie geahnten Wohlstandes. — Die Fabrikation ist so weit fortgeschritten, daß die ersten fertigen Anker-Uhrenwerke schon jetzt dargestellt sind und von nun an ohne Unterbrechung geliefert werden können. Schon heute besteht das Etablissement die Concurrenz mit der Schweiz, wozu insbesondere der glückliche Umstand beigetragen haben soll, daß es den vereinten Bemühungen dieser Brüder gelungen ist, sowohl in der Construction des Echappements, als auch im Bau des Federhauses, des dazu gehörigen Gesperres und der Stellung eine zweckmäßigere Ausführung zu erreichen, als die gegenwärtigen schweizer Werke besitzen. Diese „preußische Bauart" wird fortan das Lähner Unternehmen der gewöhnlichen schweizer Bauart gegenüber im Handel einzubürgern suchen. Albert Eppner hat die Entstehung der Taschen-Uhrenfabrikation zu Lähn in Schlesien soeben in einer kleinen Broschüre beschrieben (Berlin, 1854), aus der wir obige Angaben entnommen. Er spricht die zuversichtliche Ueberzeugung aus, daß die Unternehmung seines Bruders schon sicheren Boden gefaßt habe und, sofern demselben die Allerhöchste Theilnahme nur einige Zeit noch erhalten bleibe, Kraft genug haben werde, um auf dem Weltmarkt neben der schweizer Fabrikation mit Ehren auftreten zu können. Damit wäre dann für den preußischen Staat ein neuer Industriezweig gewonnen, welcher namentlich den bedürftigen Gebirgs-Districten Schlesiens reichen Segen bringen könnte. (PC.)

[**Oberschlesische Eisenbahn.**] In der Woche vom 21. bis 27. Januar c. wurden befördert 5040 Personen und eingenommen 38,120 Rtl. (excl. des Antheils an der Einnahme im Vereins-Personen-Verkehr).

[**Neisse-Brieger Eisenbahn.**] In der Woche vom 21. bis 27. Januar c. wurden befördert 1307 Personen und eingenommen 1483 Rtl.

[**Wilhelmsbahn.**] In der Woche vom 20. bis incl. 26. Januar c. wurden befördert 1153 Personen und eingenommen 9637 Rtl.

[**Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.**] In der Woche vom 21. bis 27. Januar c. wurden 2238 Personen befördert und eingenommen 6270 Rtl. 21 Sgr. 6 Pf.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 1. Februar.

I. Commissions-Gutachten über die Etats für die Verwaltungen des städtischen Arbeitshauses, des Servis- und Einquartirungs-Wesens, der Stadt-Bank, des Reserve- und Administrationskosten-Fonds der Sparkasse, der Gymnasien zu St. Elisabet und zu St. Maria Magdalena, der v. Rhediger'schen Bibliothek, und über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Commissions-Gutachten über einen in Vorschlag gebrachten Bauplatz zur Errichtung eines Elementar-Schulen-Gebäudes in der Nikolai-Vorstadt, über das Project auf Errichtung von Mittelschulen, über den Antrag zur Anstellung eines besondern Beamteten zur Aufnahme, Prüfung und Revision der Taxen der städtischen Feuer-Societät, über den Vorschlag, den Nachlaß eines externen Inquilinen des Bürger-Hospitals zu St. Anna der Wittwe des Verstorbenen zu belassen, über beantragte Verstärkungen zu unzureichenden Etatspositionen, über die verlangte nachträgliche Genehmigung der Mehrausgaben bei der Verwaltung der Gewerbe-, Handels- und Communications-Anstalten pro 1853; über die Etats der höheren Bürgerschule am Zwinger, des Bankgerechtigkeiten-Ablösungsfonds und der Haupt-Armenkasse.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf den § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen.

Der Vorsitzende.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nacht 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Marie,** geb. **v. Raczeck,** von einem Mädchen, beehre ich mich meinen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit anzuzeigen.

Steblau den 28ten Januar 1855.

v. Schimonsky.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend 8 Uhr wurde meine geliebte Frau **Marie,** geb. **Löser,** von einem gesunden Mädchen schnell und glücklich entbunden.

Ingramsdorf den 29. Januar 1855.

Grattenauer.

Entbindungs-Anzeige.

Unsere mehrjährige kinderlose Ehe wurde den 27ten Januar Morgens 7 Uhr durch die Geburt eines gesunden Zwillings-Paares erfreut, welches ich hiermit Freunden und Verwandten ergebenst anzeige.

Grottkau den 28ten Januar 1855.

Tittel,
Sattler und Wagenbauer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ottilie,** geborne **Schützenhofer,** von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Waldenburg den 27. Januar 1855.

F. W. Wehner.

Statt jeder besonderen Meldung.

Unsere am 23. Januar zu Ossig bei Sommerfeld vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns hierdurch anzuzeigen.

Das am 27. Januar daselbst erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer guten Mutter und Schwiegermutter, der Frau Rittergutsbesitzer Oberförster **Böhm,** geborne **von Friedrich,** zeigen wir um stille Theilnahme bittend, hierdurch ganz ergebenst an

Dr. Thebesius zu Goldberg.
Rosalie Thebesius, geb. **Böhm.**

Todes-Anzeige.

(Anstatt besonderer Meldung.)

Den 28ten Januar Nachmittag halb 5 Uhr vollendete meine theure, heißgeliebte Schwester **Augnste Jänisch** ihr Erdenleben still und sanft wie sie immer gelebt. Mit dieser Anzeige verbinde ich die Bitte um stille Theilnahme.

Breslau den 29. Januar 1855.

Emilie Jänisch.

Todes-Anzeige.

Nach kurzen Leiden verschied heut Mittag um 1 Uhr, an innern Krämpfen, meine theuere Gattin **Johanna,** geb. **Mauer,** im 65ten Lebensjahre. Tiefbetrübt zeigt dies Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an: **J. S. Landolt.**

Hirschberg in Schl., den 27. Januar 1855.

Durch das am 16ten d. M. erfolgte Ableben des Landes-Aeltesten, Landraths a. D. und Ritter des St. Johanniter-Ordens

Herrn von Götz auf Hohenbocka und Peikwitz

hat das unterzeichnete Landschafts-Collegium einen sehr schmerzlichen Verlust erlitten, der um so tiefer empfunden wird, da der Verewigte seit der Gründung der hiesigen Landschaft, während eines Zeitraums von 28 Jahren das Amt als ersten Landes-Aeltesten des Hoyerswerdaer Kreises ununterbrochen bekleidet und durch seine Biederkeit und Pflichttreue sich ein dauerndes Andenken gegründet hat.

Görlitz, den 27. Januar 1855.

Das Collegium der Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

Gestern entschlief im 66ten Lebensjahre die verwittwete vormalige Rittergutsbesitzer **Henriette Charlotte Hoffman,** geb. **Hoffmann.** Möge sie dort den Lohn finden für ihre aufopfernde Liebe, mit der sie uns Alle umfing. Tief betrübt über den immer noch viel zu frühen Verlust zeigen entfernten Verwandten und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, wir dieses hiermit an.

Breslau den 29ten Januar 1855.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung

theilen wir in- und auswärtigen Verwandten und lieben Bekannten das heutige Ableben unserer theueren, unvergeßlichen ältesten Tochter **Anna,** im 24ten Jahre und unseres gleich hochgeliebten Sohnes **Paul,** als an seinem 20ten Geburtstage, erstere in Folge eines Lungen-, letzterer des Gehirnschlages, hierdurch ergebenst an. Vernichtet stehen wir an beider Sarge und können nur Gott um Kraft und Stärke zu Ertragung unseres maaßlosen Schmerzes bitten, indem wir uns einer regen stillen Theilnahme versichert halten.

Breslau den 28ten Januar 1855.

A. E. Mülchen,
als Vater.
Auguste Mülchen, geborne **Weiss,** als Mutter.
Clara Mülchen,
als Schwester.

Gestern Morgen um 10½ Uhr endete ein Herzschlag das Leben unsers theuern, innig geliebten Gatten und Vaters, des Königl. Regierungs-Secretair **Girscher,** in voller Thätigkeit seines Berufs. Allen Freunden und Bekannten widmen diese traurige Anzeige, um stille Theilnahme bittend:

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Liegnitz den 25. Januar 1855.

Am 21sten d. M. verstarb meine liebe 10 Jahr alte Tochter **Olga;** den 26sten desselben Monats meine mir unvergeßliche Gattin **Pauline** geborene Glatz in einem Alter von 31 Jahren. Diesen zweifachen für mich unersetzlichen Verlust zeige ich theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst an.

Wilhelmshütte bei Medzibor, 26. Jan. 1855.

Gustav Waetzmann,
Gasthofspächter.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 30ten Januar, 24te Vorstellung des ersten Abonnements, zum zweitenmale: **Charlotte Ackermann.** Schauspiel in 5 Aufzügen nach dem gleichnamigen Roman von Otto Müller.

Mittwoch den 31ten Januar, 25. Vorstellung des ersten Abonnements, zum drittenmale: **Dom Sebastian.** Große Oper mit Tanz in fünf Acten. Nach dem Französischen des Scribe, bearbeitet von Leo Herz. Musik von Donizetti. Die neue Decoration im ersten Akt: Der Hafen von Lissabon, ist vom Theatermaler Herrn Schreiter.]

Theater-Abonnement.

Der Nachverkauf der Bons findet heute Dienstag den 30ten und morgen Mittwoch den 31 Januar statt.

Liegnitz, Donnerstag den 1. Februar

1stes Concert

des Liegnitzer Gesang-Vereins,

unter Mitwirkung des Königl. Hof-Opern-Sängers Herrn **v. d. Osten** aus Berlin, im Schauspielhause.

Zur Aufführung kommt u. a.: Lobgesang, eine Sinfonie-Cantate nach Worten der heil. Schrift, von Mendelssohn-Bartholdy, von circa 150 Mitwirkenden.

Philologische Section.

Dienstag den 30. Januar, Abends 6 Uhr wird Herr H. v. Rothkirch einen Vortrag über Ursprung und Sprache der Zigeuner halten.

Dr. Freund's vierte Vorlesung findet heute um 5 Uhr Nachmittag statt.

M.

Den Erwartungen entsprechend! —

O.

Der Augenblick ist dem Verständigen immer günstig, wenn er **selbst** handelt, und sein Geschick nicht in die Hände Anderer legt.

Ein Weib.

Ein Seufzer — ein Wunsch!

Fideles Leben, frohe Stunden,
Ein gut Glas Wein und kräft'ges Bier,
Auf ich! das haben wir gefunden,
Du braver Wirth **allein bei Dir.**
Jetzt hör ich, willst Du von uns scheiden?
Nicht ferner mehr in „**Hamburg**" sein?
Ach dies zerstört uns alle Freuden,
Nimmt uns die Lust zum besten Wein.
Den **Ort** wollen wir, doch **Dich** nicht meiden.

Bleib hier bei Breslau's lust'gen Brüdern,
Im Weichbild unsrer guten Stadt,
Schau an, wir woll'n Dir's schon zergliedern,
Ob man nicht herzlich lieb Dich hat?
Fahr' fort gemüthlich einzuschenken,
Freu' Dich, wenn Dich die Feinde kränken.

Stammgast S.

Sächsisch-Schlesische Staats-Eisenbahn.

Bekanntmachung,

den Güterverkehr der sächsisch-schlesischen Staatseisenbahn, insbesondere auf der Strecke Löbau-Görlitz betreffend.

Nachdem der, laut Bekanntmachung vom 2ten laufenden Monats durch den Einsturz, einer Brücke bei Löbau unterbrochene Güterverkehr der sächsisch-schlesischen Staatseisenbahn, durch Seiten der Bahnverwaltung vermittelte Beförderung der Güter zwischen Löbau und Görlitz auf der Chaussee bereits seit dem 6ten laufenden Monats versuchsweise wiederhergestellt worden ist, wird nunmehr, nachdem dieser Achsentransport auf gedachter Strecke

von und mit dem 1sten Februar laufenden Jahres an definitiv geregelt worden,

Nachstehendes deshalb zur Kenntniß gebracht:

1) Alles sowohl in der Richtung von Schlesien nach Sachsen wie von Sachsen nach Schlesien gehende **Frachtgut** wird **mit nach dem Bestimmungsorte direct lautenden Frachtbriefen,** mithin **ohne Vermittelungs-Adressen** für Löbau oder Görlitz auf allen Stationen der sächsisch-schlesischen Staatseisenbahn sowie der Nachbarbahnen angenommen.

2) Hierbei kommt allenthalben — mit alleiniger Ausnahme der Strecke Löbau-Görlitz sowie mit Berücksichtigung des unten bei 4) erwähnten ermäßigten Vereinsfrachtsatzes — der tarifmäßige Frachtsatz nach wie vor in Anwendung.

3) Für die Strecke Löbau-Görlitz dagegen fällt der tarifmäßige Eisenbahn-Frachtsatz weg; an dessen Stelle tritt der Frachtsatz von

Vier Neugroschen pr. Zollcentner,

Dieser Frachtsatz — neben welchem keinerlei Spesen zu zahlen sind — gilt gleichmäßig für Güter aller Art und Frachtklassen; auch übernimmt dabei die Staatsbahn-Verwaltung die regulativmäßige Versicherung der Güter gegen Feuersgefahr, ohne besondere Assecuranz-Prämien-Anrechnung.

4) Frachtgüter, welche **von Leipzig** nach Stationen der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn und weiter, oder welche von Stationen letztgenannter Bahn und weiter **her nach Leipzig** gehen, werden pr. Zollcentner

für die Strecke Löbau-Leipzig mit dem ermäßigten Vereinssatze von 13 Neugroschen
und für die Strecke Löbau-Görlitz mit . . . . . 4 „

übrigens aber nach den Tarifen der andern betheiligten Bahnen vereinnommen.

Auch wird der nur erwähnte Vereins-Frachtsatz für die Strecke Löbau-Leipzig bei dem sogenannten „sperrigen" Gute nicht erhöht.

5) **Eilgut** wird für die ganze Linie der sächsisch-schlesischen Staatseisenbahn, einschließlich der Strecke Löbau-Görlitz, nach dem bisherigen Tarife, **mithin ohne irgend eine Frachtsatz-Erhöhung** vernommen.

6) Güter, die **restant** Bahnhof Görlitz, Reichenbach oder Löbau gestellt sind, werden wegen Mangels an Lager-Räumen an dortige Spediteurs abgegeben werden.

7) Ausgeschlossen vom Transport zwischen Löbau und Görlitz sind solche Genstände, die, wie z. B. große Dampfkessel und dergleichen, ihres Gewichtes oder Volumens wegen besondere Vorrichtungen zum Achsentransport erfordern.

8) Diese Bestimmungen gelten, sofern sie nicht durch anderweite Bekanntmachung ausdrücklich abgeändert werden, während der Dauer der Unterbrechung ded Schienenweges bei Löbau.

Dresden, den 26. Januar 1855.

Königliche Staatseisenbahn-Direction daselbst.
von Tschirschky.

Soeben erschien:

Das Wiederaufleben der gesunkenen Lebenskräfte
ohne Medizin irgend einer Art,

oder gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut gesunde Nieren und Leber, regelmäßige Körperfunctionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden; gänzliche Emancipation von Pillen, Pulver und Mixturen.

Weitere Auskunft ertheilt die kleine unter diesem Titel erschienene billige Schrift.

zu **nur 3 Sgr.**

Vorräthig in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.**

Allen Leidenden dringend empfohlen.

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung des pro 1855 erforderlichen kleinen Eisenzeuges zur Bahn-Unterhaltung, bestehend aus:

25 Ctr. Stoßschrauben mit 6eckigen Köpfen,
10 Ctr. Unterlagsblechen,
70 Ctr. Beilegeblechen,
1700 Ctr. Unterlagsplatten,
550 Ctr. Oberblechen,
1450 Ctr. Seitenlaschen aus Walzeisen oder Puddelstahl und
250 Ctr. Laschenverbindungsbolzen mit Muttern,

soll im Wege der Submission ausgegeben werden. Termin hierzu ist auf

Sonnabend den 10. Februar c. Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäftslokal auf hiesigem Bahnhof anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Lieferung von kleinem Eisenzeug"

eingereicht sein müssen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in dem bezeichneten Lokale Vormittags zur Ansicht aus und werden daselbst auch Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien verabreicht.

Berlin den 17. Januar 1855.

Königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Danksagung.

In Folge des in der Zeitung vom 18ten August pr. Beilage zu Nro. 383 diesseits erlassenen Hülferufs, wegen Unterstützung der durch das hier am 15ten August pr. stattgehabte Feuer Verunglückten, sind von verschiedenen Seiten her Kleidungsstücke und 613 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf. baar eingegangen, was unter die Verunglückten vertheilt worden ist.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, statten wir Namens der letzteren den hochherzigen Gebern für ihre hülfreiche Spenden unsern wärmsten Dank ab.

Kempen den 18ten Januar 1855.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Metall-Wagenschmiere für die Post-Anstalten im Bezirk der Königlichen Ober-Post-Direction in Breslau, soll vom 1ten März d. J. ab auf Grund eines Contracts im Wege der Submission vergeben werden.

Die dem Contract zu Grunde zu legenden Bedingungen sind während der Dienststunden täglich im Büreau der Ober-Post-Direction einzusehen.

Qualificirte Unternehmer werden zur Abgabe ihrer Forderung bis zum **20. Februar d. J.** mit dem Bemerken eingeladen, daß die Auswahl unter den Bewerbern, ohne Rücksicht auf die Mindestforderung, der Post-Verwaltung vorbehalten bleibt.

Breslau den 26ten Januar 1855.

Der Ober-Post-Director.
In Vertretung: **Braune.**

Holzverkauf.

Im Revier Riemberg, **Montag den 5. Januar c.,**
kommen nachstehende Hölzer zum öffentlichen Verkauf und zwar von früh 9 Uhr ab im Holzschlage dicht bei Jäckel:

A. Bau- und Nutzhölzer.

1) 50 Loose kiefern und fichten Stammholz, sowie eine Partie Leerbaum und Fichten-Stangen;
2) eine Parzelle Eichen und Birken von 1½ Morgen auf dem Stock, zu Schirrholz tauglich.

B. Brennhölzer.

Einige Klaftern Fichten-Leibholz, 60 Klaftern Kiefern, 20 Klaftern Birken Scheit, 300 Schock dergleichen Schiffreisig 1ster und 2ter Sorte, sowie mehrere hundert Schock Abraum-Reisig.

Breslau, den 29. Januar 1855.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das sub No. 19 zu Wittgendorf gelegene, dem Joseph Raabe gehörige Bauergut von 10 Ruthen, abgeschätzt auf 1585 Rthl. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 6ten März 1855 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Riedel an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteienzimmer subhastirt werden. Die Inhaber der sub Rubrica III. No. 12 auf diesem Grundstück eingetragenen Post, die städtische Brau-Commune zu Landeshut, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Kreis-Gericht zu Landeshut.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Apotheker **Carl Rheinisch**'schen Eheleuten gehörige, zu Jarocin sub Nr. 287 belegene Apotheke nebst einem massiven zweistöckigen Wohnhause, Hintergebäuden und Garten, abgeschätzt auf 13,000 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am **28. August 1855 Vormittags 11 Uhr** vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Hantusch** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger: Kaufleute Wilhelm Ludwig und Gustav Wolff, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Pleschen, den 6. Januar 1855.

Königl. Kreis-Gericht zu Pleschen. Erste Abtheilung.

Edictal-Citation.

Auf die Anklage der Königl. Staatsanwaltschaft hier, vom 22. Mai a. c., haben wir durch Beschluß vom 13. Juni c. gegen den Lohgerbergesellen Gustav Marquardt aus Cottbus, wegen vorsätzlicher rechtswidriger Beschädigung fremden Eigenthums und einfachen Diebstahls, die Untersuchung eröffnet und zum mündlichen Verfahren einen Termin auf

den 23ten Februar 1855 Vormittags 9 Uhr

in unserem Parteien-Zimmer hierselbst angesetzt. Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Angeklagte Marquardt wird hierdurch öffentlich mit der Aufforderung vorgeladen, zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen oder dem unterzeichneten Gericht so zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können. Im Falle des Ausbleibens des Angeklagten in dem Termine wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden. Sorau den 29. September 1854.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung

In dem am 1ten September vorigen Jahres eröffneten Testament der verehelichten Hausbesitzer Raabe ist dem Schuhmachergesellen Reinhold Stübinger ein Legat von 10 Rthlr. bestimmt, was demselben hierdurch bekannt gemacht wird.

Oels den 4ten Januar 1855.

Königliches Kreis-Gericht. Zweite Abtheilung.
gez. Cleinow.

Oeffentliche Vorladung.

Der Stellenbesitzer Franz Tschoepe zu Brosewitz ist am 17ten Februar 1854 mit Hinterlassung eines Vermögens von ungefähr 460 Rthlr. verstorben. Da Erben desselben nicht bekannt sind, so werden alle Diejenigen, welche an die gedachte Verlassenschaft ein Erbrecht zu haben glauben, vorgeladen, spätestens in dem

auf den 8ten November 1855 Vormittags um 10 Uhr

in unserm Parteien-Zimmer hierselbst anstehenden Termine zu erscheinen und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls sie damit werden präcludirt und der Nachlaß als herrenlos dem Fiskus wird ausgeantwortet werden.

Wansen den 4ten Januar 1855.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Holz-Verkauf.

Mittwoch den 7. Februar c. sollen im hiesigen Gerichts-Kretscham von Vormittags 9 Uhr ab aus der **Königl. Oberförsterei Kath.-Hammer** circa 300 Stück Kiefern-Bau- und Nutzhölzer, circa 90 Stück Nutzholzbuchen, verschiedene Sorten Brennhölzer aus vorigem Jahre, sowie Kiefern-Brennholz von diesjährigem Einschlage, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kath.-Hammer den 26. Januar 1855.

Der Oberförster.

Auction.

Dienstag den **6ten Februar d. J. Vormittags 9 Uhr** sollen in der Wohnung des Gutsbesitzer Hennig zu Lissa bei Breslau, ein Flügel-Instrument, ein Reisewagen, Kleidungsstücke, Tische, Schränke, Stühle 2c. gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Neumarkt den 26. Januar 1855.

Stober, Kreis-Ger.-Actuar.

Auction.

Am 3ten Februar d. J. Vormittags 8½ Uhr sollen im hiesigen Auctions-Local eine Quantität verschiedene Schnittwaaren, circa 5 Centner Roheisen, eine Quantität altes Eisen und 2 gußeiserne Oefen gegen sofortige baare Zahlung meistbietend versteigert werden.

Waldenburg den 27. Januar 1855.

Leckelt, v. c.

Verpachtungs-Anzeige.

Der Freiherr von Welczeck auf Laband bei Gleiwitz in Oberschlesien, beabsichtigt von Johanni d. J. ab folgende Güter meistbietend zu verpachten:

1) Alt-Gleiwitz und Niepaschütz nebst dem Vorwerk Fortuna, mit 2122 Morgen 166 Q.-Ruthen Areal;
2) Czechowitz, nebst dem Vorwerk Neuhof, mit 1136 Morgen 5 Q.-Ruthen Areal;
3) Petersdorf und Neudorf nebst dem Vorwerk Ellguth, mit 1062 Morgen 77 Q.-R Areal.

Mit dem Abschluß der Pachtverträge beauftragt, habe ich zur vorläufigen Entgegennahme von Geboten einen Termin auf den **ersten März d. J.** Vormittags 10 Uhr in meiner Amtskanzlei hierselbst anberaumt, wozu ich Pachtlustige mit dem Bemerken einlade, daß für jede einzelne Pachtung eine Caution von 1000 Rtlr. zu erlegen ist.

Die Pachtbedingungen liegen in meiner Amts-Kanzlei hierorts zur Einsicht bereit, können auch gegen Erstattung der Kopialien von mir schriftlich erfordert werden.

Uebrigens werden Unterhandlungen nur direkt mit Pachtlustigen gepflogen werden.

Gleiwitz den 25ten Januar 1855.

Oehr,
Rechts-Anwalt und Notar.

Geschäfts-Verkauf.

In einer belebten Kreisstadt, 1 Meile von der polnischen Grenze, wo sehr bedeutende Grenz-Geschäfte gemacht werden, ist ein Materialwaarengeschäft, verbunden mit einem der besuchtesten Gasthöfe, welcher letztere allein durch die Fremdenzimmer die Pacht bringt, veränderungshalber mit 2500—3000 Thlr. Anzahlung bald zu verkaufen. Die Adresse theilt die Expedition dieser Ztg. mit. Anfragen franco.

Geschäfts- und Haus-Verkauf.

Ein in einer nicht unbedeutenden Kreisstadt Schlesiens, am Ringe sehr vortheilhaft gelegenes, seit vielen Jahren höchst lebhaft betriebenes **Colonial-, Material-, Specerei-Waaren-** und **Tabak-Geschäft** nebst **Essig-Fabrik, Weinstube** und mehreren **Agenturen** nebst dem durchweg massiven 2 Stock hohen Hause ist lediglich Familien-Verhältnisse wegen sofort aus freier Hand bei höchst soliden Bedingungen zu verkaufen durch den Kreis-Auctions-Commissarius **Stonner** zu Glatz.

Landwirthschaftliche Lehranstalt zu Lützschena bei Leipzig.

Am 2. April beginnt in der, mit dem Freiherrlich von Speck-Sternburg'schen Rittergute Lützschena bei Leipzig, verbundenen landwirthschaftlichen Lehranstalt, der Sommerkursus und wird dort die Landwirthschaft praktisch und theoretisch gelehrt.

In täglich 4 Stunden wird vorgetragen: Acker- und Wiesenbau, Drainage, Viehzucht, landwirthschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Brauerei und Brennerei von Director Bruns; Naturwissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der Agrikultur-Chemie von Dr. Kerndt; landwirthschaftliche Pflanzen- und Thierkunde von Dr. Reichenbach; Nationalökonomie, Landwirthschaftsrecht- und Geschichte der Landwirthschaft von Dr. William Löbe; Thierheilkunde von Thierarzt Prietsch; Forstkunde von Revierförster Lommler; Landwirthschaftliche Baukunde, Zeichnen und Feldmessen von Baumeister Schröder; Rübenzuckerfabrikation von Herrn Müller; Ackerbonitirung und Ackertaxation von Oeconomie-Kommissarius Fritsch. Die übrige Zeit wird der practischen Oeconomie gewidmet.

An Lehrhonorar werden beim Eintritte 50 Thlr. gezahlt; wer auch den Winterkursus noch durchmachen will, zahlt beim Beginn des letzteren noch 25 Thlr.

Für Wohnung, Aufwartung und vollständige Beköstigung an des Directors Tische werden monatlich 12 Thlr. bezahlt. Wer kein Bett mitbringt, zahlt dafür monatlich 1 Thlr.; wer ein Zimmer allein bewohnen will, hat monatlich 1 Thlr. mehr zu entrichten.

Die gedruckten Statuten, sowie alles Nähere theilen gern mit:

Director Bruns in Lützschena. Dr. Kerndt in Leipzig, Schützenstr. 26.
Dr. Löbe in Leipzig, Mittelstrasse Nr. 8.

Galvanoplastisches Institut,

Ohlauerstraße Nr. 43, ohnweit der Thorwache.

Indem wir hiermit anzeigen, daß unser Institut von jetzt an mit allen in dieses Fach gehörenden **ächt versilberten und vergoldeten** Gegenständen assortirt ist, verfehlen wir nicht, ganz besonders auf eine Auswahl der elegantesten Tafel-, Spiel-, Arm- und anderer Leuchter, Kirchengeräthschaften, Brotkörbe, Frucht- und Zuckerschalen, Kaffeebreter, Punschkellen, Servietten-bänder, **Theebrüher**, Zuckerzangen, Dessertteller, Essig- und Oelgestelle 2c. — sowie auch höchst geschmackvolle Schmucksachen für Damen, als: Sammtbänder mit Colliers, Armbänder, Brochen, Ohrringe, Nadeln ins Haar, Nähetuis, Strickscheiden 2c. aufmerksam zu machen. — Auch werden alle Arten gebrauchter Metallsachen schön und dauerhaft neu versilbert und vergoldet. Da es unser Hauptprinzip ist, durch dauerhafte Versilberung und Vergoldung unserer Artikel werthvoll zu machen, so eignen sich dieselben ganz besonders zu Geschenken und Andenken bei allen festlichen Gelegenheiten.

F. A. Hertel u. Sohn.

Capitalien-Ausleihung.

3000 und 2000 Thlr. **unkündbare** Kassengelder sind, Erstere sofort, Letztere zum 1. April d. J., im Ganzen, wie auch getheilt, auf Landbesitz gegen gesetzliche Sicherheit zu verleihen. Das Nähere ist zu erfahren durch den Kreis-Auctions-Commissarius **Stonner** zu Glatz.

Ein hierselbst am Ringe gelegenes, massives Haus, in dem seit 50 Jahren die Bäckerei mit gutem Erfolg betrieben wurde und das sich seiner guten Lage wegen auch zu jedem andern Geschäft eignet, ist Familien Verhältnisse wegen unter **billigen** Bedingungen zu verkaufen und bald zu beziehen. Nähere Auskunft wird ertheilt auf frankirte Anfragen unter Chiffre C. M. 35 Militsch **poste restante.**

Ritterguts-Pacht.

Eine Guts-Pacht im Großherzogthum Posen auf 15 Jahre mit 1200 M. gutem cultivirten Ackerboden, vollständigem Inventarium, schönem neuen, herrschaftlichem Wohnhause und Garten, reichlichen Wirthschafts- und Familiengebäuden, ist unter sehr annehmbaren Pachtbedingungen von Johanni d. J., eingetretener Familienverhältnisse halber, zu acquiriren. Erforderliches Capital circa 10,000 Thlr. — Gefällige Offerten beliebe man unter der Chiffre H. M. O. **poste restante Jarocin franco** einzusenden. — Nur reelle, bemittelte Pächter wollen sich melden; Unterhändler werden verbeten.

In einer der lebhaftesten Kreisstädte Schlesiens ist Familienverhältnisse halber eine wohleingerichtete Tuchhandlung aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und bald zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Secretär **Goldstein** in Breslau, Reuschestraße Nr. 58/59.

In Ohlau am Ringe ist ein massives Wohnhaus zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt Madame **Prochnow** in Ohlau.

Ein **großes Grundstück in guter Lage der Stadt mit bedeutendem Ueberschuß und 4 Bauplätzen** ist bei 10,000 Thaler Anzahlung sofort zu verkaufen.

Näheres Kleinburger Straße Nr. 7 im ersten Stock rechts.

Zu verkaufen

sind Blücherplatz No. 11:

eine gebrauchte aber noch gute Fensterchaise;
ein noch fast neuer, halbgedeckter Wagen, beide auf C-Federn hängend;
ein Arbeits-Wagen mit Brettern und Schrot-Leiter;
2 Geschirre mit Neusilber-Beschlag;
2 Arbeits-Geschirre und
2 Sillen-Geschirre.

Das Nähere daselbst im Gewölbe.

Eine Quantität gesunde Kartoffeln hat zu verkaufen: das Dominium **Gugelwitz** bei Parchwitz.

Zu verkaufen sind:

zwei Familien-Schlitten mit Decken und Schellengeläute.

Näheres Universitäts-Platz No. 7.

Ein Amerikaner Schlitten,

neu, steht zum Verkauf:

Neue Reitbahn.

Zu den, Blücher-Platz Nr. 16 im Börsen-Gebäude zum Verkauf aufgestellten Naturalien, ist so eben noch eine Partie **Mineralien** gekommen.

Altes **Kupfer, Messing, Neusilber, Zinn, Blei** und **Zink** kauft fortwährend zu guten Preisen

Albrechtsstr. Nr. 53, **J. Krawczynski.**

Bei der Aufgabe meines **Leinen-** und **Weißwaaren-Geschäfts,** sind mir noch eine Partie Waaren übrig geblieben; vorzüglich **Züchen-** und **Inlet-**Leinwand, auch **Drillig,** und verkaufe ich dieselben bedeutend unter dem Kostenpreise in meiner Wohnung, Rosenthalerstraße No. 8, eine Stiege.

B. Gabriel.

Im Literatur- und Kunst-Comptoir in Berlin ist erschienen **und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, in Breslau vorräthig bei Julius Hainauer,** Buch- und Musikalien-Handlung, **Schweidnitzerstr. Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.**

Rapport der Seelen

zwischen dem

Diesseit und dem Jenseit.

Beleuchtet durch **S. v. F.**
Mit drei Steindruck-Tafeln.
8°. eleg. geh. Preis 16 Sgr.

Dasselbe auf feinstem Kupferdruck-Papier, prachtvoll gebd. mit Goldschn. u. Vignette. Preis 1 Thlr. 10. Sgr.

Es scheint, die Natur habe Sorge getragen, den kurzen flüchtigen Genuß des Lebens mit einer Gabe zu belohnen, die sie unmittelbar aus ihrem Schooße nahm, ja in der auch das geringste lebendige menschliche Geschöpf eines Funkens der Gottheit gewürdigt werden sollte: es ist dies die Sprache der Seele, welche sich durch Ahnungen Gehör verschafft. Hierbei ist es gleich, ob sich die Ahnung als Ahnung über unser zukünftiges Geschick direkt ausspricht, oder durch psychische Gewalt schon bei unserer Entstehung, uns die Zukunft, unser Glück oder Unglück auf das Gesicht, dem Titelblatt unseres Herzens, abdrückt. Es ist eben etwas Göttliches im Menschen, was sich auf verschiedene Weise offenbaren kann.

Wir können dem Verfasser des Phönix nur dankbar sein, daß er jetzt, gerade jetzt, wo schwere Zeit vielleicht binnen Kurzem die Liebe trennt, die Familie zerreißt oder hoffnungsvolles Leben knickt, uns das Gefühl der Ahnungen im Rapport der Seelen deutlich macht und in uns selbst zum Bewußtsein bringt.

☛ **Bestellungen von außerhalb werden franco erbeten, und wird der Betrag, wo solcher nicht mitfolgt, durch Postvorschuß entnommen.**

Visitenkarten,

schön in Schrift, auf franz. Double-Glace in elegantem Etui (Porte-Visites).

Photographien,

unter Garantie der sprechendsten Aehnlichkeit, sauber, elegant. Keine Vorausbezahlung.

M. Spiegel, Artistisches Institut, Ring 46.

Alt Blei, Zinn und Zink,

so wie **Abfälle** und **Asche** und **Erze** dieser Metalle kaufen und zahlen dafür die besten Preise

E. F. Ohle's Erben,

Breslau, Hinterhäuser 17, **Metallwaaren-Fabrik.**

In der **W. G. Korn**'schen Buchhandlung in Breslau ist vorräthig und zu beziehen durch E. Rudolph in Landeshut und Fr. Kuhnert in Creutzburg und Rosenberg.

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch.

Bearbeitet nach den Materialien
des Königl. Post-Cours-Bureau's in Berlin.
No. 32. Januar — Februar — März 1855.
(Winter - Cursus).

Mit einer Eisenbahn-Karte von Central-Europa.

Preis 10 Sgr.

Berlin. **Carl David.**

Blumenfreunden

offerirt zum nächsten Frühjahr 82 Sorten gefüllte Röhr-, Band-, Kugel-, Zwerg- und Pyramiden-Astern, worunter 6 neue, 1 Thlr., 52 Srt. ganz englische Erfurter Sommer-Levkoyen, worunter 4 neue, 1 Thlr. 10 Sgr.; 130 Srt. prachtvoll gefüllte Aquillegien in Glocken- und Georginenbau 2 Thlr.; 12 Srt. hiervon in Pflanzen 24 Sgr.; 50 Srt. dergleichen 2 Thlr.; 54 Srt. gefüllte Balsaminen mit Einschluß der Camelien-, Rosen- und Zwergsorten, 1 Thlr.; 50 Srt. perenne Blumen 2 Thlr.; 20 Srt. dergleichen der Allerschönsten 1 Thlr.; 50 Srt. englische Priemeln von einer 700 starken Sammlung 2 Thlr.; 6 Srt. dergleichen doppelte und dickgefüllte 1 Thlr.; 10 Srt. neue und gefüllte Veilchen 1 Thlr.; 6 Srt. Pensées jede ½ größer als ein Zweithalerstück 1 Thlr.; 10 Srt. jede ein Zweithalerstück groß 1 Thlr.; 20 Srt. dergleichen jede ein Thalerstück groß 1 Thlr.; 20 Srt. roth und bronce 1 Thlr.; 10 Srt gestrichte 1 Thlr.; 10 Srt. marmorirte 1 Thlr. Genannte Sortimente in Saamen jedes 20 Sgr. 45 Srt. Immortellen 1 Thlr.; 90 Srt. dick gefüllte Tausendschön 2 Thlr.; 100 dergleichen im Rummel 8 Sgr.; 12 Srt. Topfnelken von einer Sammlung in mehr denn 650 Srt. 1 Thlr 15 Sgr.; 50 Srt. 5 Thlr. und 100 Srt. 10 Thlr.; 1 Dutzend im Rummel 1., 2. und 3. Klasse 24, 12 und 6 Sgr.; 100 Krn. künstlich befruchteter Nelkensaamen in 20 separirten Srt. 25 Sgr.; 100 Krn. natürlichen, von Hauptblumen gesammelt 12 Sgr.; 1000 Krn. in 100 separirt gepackten Srt. 4 Thlr.; 100 Korn von gefüllten Landnelken 20, 10 und 5 Sgr.; 120 Srt. bunte Bohnen a S. 1 bis 4 Stück, ein Geschenk für fleißige Kinder, 1 Thlr.; 12 Srt. der besten Erdbeeren a S. 3 bis 6 Stück 12 Sgr.; 10 Srt. Gladiolen 1 Thlr. Sämmtliche Sortiments sind mit richtiger Beschreibung. Den Pensées-Sortimenten wird eine zweckmäßige Behandlung beigegeben. Der über 200 Sortiments enthaltende Catalog wird auf Verlangen kostenfrei gesandt. Für Emballage wird nur die Auslage berechnet. Bestellungen erbittet sich portofrei. Bis zum 10. März wird die Expedition dieser Zeitung Bestellungen gefälligst annehmen.

Gruner & Sohn, em. Lehrer und Blumist
in Laubnitz bei Sorau i. o. Lausitz.

Der billige Verkauf

bei diesjähriger Inventur zurückgesetzter

„Modewaaren und fertiger Damen-Garderobe-Artikel"

nimmt heute seinen Anfang, und erlaube ich mir auf die Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen hiermit aufmerksam zu machen.

☞ Die festen Preise in meiner Handlung erleichtern den Kauf und sichern Jedem (selbst dem Nichtkenner) eine zufriedenstellende Bedienung.

Adolf Sachs,
Ohlauerstr. Nr. 5/6, „zur Hoffnung."

Varinas-Cigarren, 100 Stück 25 Sgr.,
sind wieder in alter schöner Waare vorräthig, ebenso empfiehlt

Columbia-Cigarren, 100 Stück 1 Thlr.,
Rio-Hondo- dto., 100 Stück 1 Thlr. 10 Sgr.,
La Minerva- dto., 100 Stück 1 Thlr. 15 Sgr.

August Hertzog,
Cigarren-, Rauch- und Schnupftabak-Fabrik, Schweidnitzerstraße Nr. 4, im grünen Adler.

Reisestiefeln und Fußsäcke

Reisepelze von 18 Thlr. an, empfiehlt in Auswahl
Carl Heinke, Altbrechtsstraße Nr. 13, neben der Königl. Bank.

Salon- und Ball-Cravatten,

höchst elegant in den neuesten Façons gearbeitet, empfiehlt billigst die Fabrik von
G. Lehmann's Nachfolger, Bischofsstr. 15.

Mutterschafe zur Zucht

sind in der Stammschäferei zu **Schwiersе** bei **Oels** verkäuflich und nach der Schur abzugeben.

Mastvieh-Verkauf.

Auf dem Dominium Koberwitz bei Breslau stehen 400 Stück gut gemästete Hammel und 60 fette Schweine zum Verkauf.

Eine elegante **Ladeneinrichtung,** bestehend in 3 großen Glasschränken, Ladentafel und Schreibpult, ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen:
Rosenthalerstraße Nr. 8, eine Stiege
B. Gabriel.

Ein Schlitten ist zu verkaufen: Mathiasstraße No. 54 beim Stellmacher **Schramm.**

Affenpinscher, 1 Jahr alt, sind zu verkaufen Neumarkt Nr. 4 bei **Welsch.**

Eine gebrauchte eiserne Buchdrucker-Presse Dingler'scher Construction steht zum Verkauf bei **C. E. Jäkel,** Schmiedebrücke 44.

Gummikämme

bei **F. A. Rothe,** am Ringe, goldne Krone.

Schlitten-Geläute,
Schlittschuhe mit Riemen, empfiehlt
L. Buckisch,
Schweidn.-Straße 54, neben der Kornecke.

Maisgries

versteuert und unversteuert bei
Gustav Friederici.

Cotillon-Orden und Cotillon-Kleinigkeiten, 100 Stück für 1, 2, 3, 4 bis 10 Thaler, empfehlen
Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Tr.
dicht an der grünen Röhre.

Feinstes Ohlauer
Dauer-Mund-Mehl,
so wie
Giesmansdorfer Preßhefe

täglich frisch
empfiehlt zu Fabrik- und Mühlen-Preisen
die alleinige Haupt-Niederlage bei
C. W. Schiff,
Reuschestr. 58/59.

☞ **Für die Herren Stellmacher** ☜
drei- und vierzöllige buchene Radfelgen bester Qualität, preiswürdig zu haben bei
Adolph Reisner,
Tauenzien-Platz Nro. 9.

Holst. u. Colch. Austern bei Gustav Friederici.

Täglich frische Austern, Hamb. Speckbücklinge, Oppler, Schömberger u. Jauersche Würstchen

und einen neuen Transport frischen fließenden
Astrachaner Caviar

in schöner hellgrauer, und wenig gesalzener Qualität
bei **Gustav Scholtz,**
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Aecht Nürnberg. Lagerbier

in ½- und ¼-Tonne empfiehlt
Ww. J. Sabisch, Reuschestr. 60.

Den resp. Anfragestellern in der Breslauer Ztg. vom Sonntag den 28. Januar, pag. 289, diene zur Nachricht, daß wir: Eduard Groß, Julius Hoferdt, Hofmusikhandlung J. Sohn, Inserate für die „Vaterländische Zeitung für Preußen" entgegen nehmen wollen, daß aber eine Zeitung, als nur die Probenummern davon, bis jetzt nicht erschienen, dieserhalb würde der verantwortliche Redakteur, Herr Hofkunsthdlr. Julius Kuhr in Berlin die geeignetste Antwort ertheilen können.

Am billigsten

verkauft:
Besätze
aller Art,
Zuggallon, Baumwolle,

die Posamentir-Waaren-Handlung
Albert Fuchs,
Schweidnitzer Straße 49.

Gips,

(Futter)
als Heilmittel gegen die Wasser- und Bleichsucht der Schaafe sowie gegen Driesen-Krankheiten aller andern Thiere ist zu haben bei
C. G. Schlabitz,
Catharinenstraße Nr 6.

Heute Dienstag
frische Blut- und Leber-Wurst bei
W. Küntzler,
Kupferschmiedestraße No. 12.

Schweineborsten (roh)

werden gekauft, Schweidnitzerstraße Nr. 46.

Soeben empfing wiederum frische
Seezander und Dorsch
und außerdem empfiehlt frische
Ostsee-Aale u. Forellen
Gustav Roesner,
Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.

Geräucherte Hamburg. Fett-Heringe,

das Stück 1 Sgr.,
12 Stück 10 Sgr.,
empfehlen
Rosemann & Peter,
Ohlauerstr 70, im schwarzen Adler.

Als Werkführer

in ein Herren-Garderoben-Geschäft wird ein tüchtiger Schneidermeister bestens empfohlen vom **Central-Adreß-Bureau,** Hummerei 54.

Geübte Steindrucker

finden **dauernde** Beschäftigung im Artistischen Institut von
M. Spiegel in Breslau.

☞ Ein Siedemeister aus Preußen, ☜ gegenwärtig einer größeren Dampf-Fabrik in russisch Polen vorstehend, welcher die unter seiner Leitung stehende Fabrik zum Raffiniren einrichtete und durch seine Waare am besten seine Brauchbarkeit erweisen kann, sucht eine Stellung in Preußen, um in sein Vaterland zurückzukommen.

Sollte sich derselbe in seinem Gehalt bedeutend verbessern, so wäre er nicht abgeneigt, ein anderweitiges Engagement in Polen, Oesterreich oder Ungarn anzunehmen.

Darauf reflectirende Fabrikbesitzer, welche dem Gesuchsteller die Leitung einer Fabrik anvertrauen wollen, werden höflichst ersucht, sich schriftlich an selbigen unter der Adresse R. T. poste restante Striegau in Schlesien Königreich Preußen zu wenden, damit Gesuchsteller, welchem kein anderer Grund als eine Besserung seiner Lage vorliegt, seine jetzige Stellung aufzugeben, in seiner Existenz nicht gefährdet ist.

Nachsucher Dieses ist in den besten Jahren, verheirathet und der polnischen Sprache hinlänglich mächtig.

☞ Ein recht brauchbarer und solider **Wirthschaftsschreiber,** kürzlich erst dienstlos geworden, welcher gut empfohlen ist, sucht bald oder Ostern er. ein Unterkommen. Näheres ertheilt das Versorg.-Comptoir des Oekonom **J. Delavigne,** Breitestr. Nr. 12.

Für Damen.

Anständigen gebildeten Mädchen wird bei einer höchst geachteten Beamtenwittwe, Wohnung, Kost und Pflege unter sehr mäßigen Bedingungen offerirt.

Das Nähere theilt gütig mit Herr Goldarbeiter **Härtel,** Büttnerstr. Nr. 27.

Pensions-Offerte.

In einer anständigen Familie finden zwei oder drei Mädchen, welche hiesige Schulen besuchen, mütterliche Aufnahme und Pflege.

Nähere Auskunft will Herr Diaconus **Dietrich** bei St. Bernhardin, zu ertheilen die Güte haben.

Tauenzienstraße 63

ist ein herrschaftliches Quartier im 1sten Stock, neu tapeziert, bestehend aus fünf Zimmern nach vornheraus, ein Bedienten-Zimmer, Küche und Neben-Cabinet nebst nöthigem Boden- und Kellergelaß zu vermiethen und zu Ter. Ostern oder Johanni d. J. beziehen.

Näheres bei dem Wirth parterre.

Die Stelle eines Kantors und Schächters in hiesiger Gemeinde, verbunden mit einem jährlichen Einkommen von circa 400 Rthlr. nebst freier Wohnung, ist vacant. Hierauf Reflectirende, welche musikalisch gebildet und einen Chor zu leiten verstehen, werden aufgefordert, ihre Zeugnisse dem unterzeichneten Vorstand baldigst einzusenden. Für die Probeleistungen werden Reisekosten nicht vergütigt.

Brieg den 28. Januar 1855.
Der Vorstand der israelitischen Gemeinde.

Die hiesige Instituts-Vorsteher-Stelle, mit einem Gehalt von circa 340 Thlr. ist durch anderweitige Wahl vacant geworden. Darauf reflectirende Candidaten der evangel. Theologie oder Philologie wollen sich unter Beifügung der Zeugnisse, bis zum 15. Februar bei dem Kaufmann **A. Sust** melden.

Trachenberg, 27. Januar 1855.

Eine angesehene Familie, wohnhaft auf einem Gut in Niederschlesien, sucht zu Ostern d. J. unter annehmbaren Bedingungen eine Erzieherin für ihre zwölfjährige Tochter. Ausser in den wissenschaftlichen Fächern wird Fertigkeit in der Musik und im Französischen gewünscht. — Damen, die diesen Anforderungen entsprechen — aber nur solche — erfahren nach Einreichen ihrer Atteste das Nähere bei der Unterzeichneten. **A. Lange,**
Vorsteherin einer Lehr- u. Erziehungs-Anstalt, Ohlauerstrasse 56.

Eine Französin, evang. Glaubens, welche bei reiner Aussprache vollkommene Fertigkeit in weiblichen Handarbeiten besitzt und darin, wie in der Conversation zu unterrichten versteht, wird Ostern zu engagiren gesucht. Meldungen nimmt an Herr Kaufmann **Keßler** hier, Büttnerstraße No. 29.

In meiner Wein-, Specerei-, Cigarren- und Tabak-Handlung verbunden mit Weinstube wird zum baldigen Antritt ein gewandter Commis, Detailliſt, auf Dauer gesucht.

Da ihm die Leitung des Specerei-Geschäfts übertragen, so wird eine Caution von 100 Thlr. gewünscht. Ueber das Nähere wollen sich Reflectirende, die sich über ihre Tüchtigkeit nachweisen können, an mich franco wenden.

F. W. Engelhardt in Glatz.

Ein Apotheker-Gehülfe mit sehr empfehlenden Zeugnissen, sucht eine Stelle unter der Chiffre **A. Z.** poste restante Gleiwitz.

Eine gebildete Person von gesetzten Jahren, welche die Aufsicht und Pflege von Kindern übernehmen, und zugleich der Hausfrau in der Wirthschaft beistehen will, wolle ihre Adresse abgeben beim Stadtrath **Eberty,** Ohlauer Stadtgraben Nr. 1.

Ein junges gebildetes Mädchen aus guter Familie sucht recht bald eine Stellung als Gesellschafterin, auch ist dieselbe erbötig, die Wirthschaft zu versehen. Gefällige Offerten bittet man Kirchstraße 13 abzugeben.

Unterzeichnetem ist der Niederlagsschein B. fol. 114. Nr. 5. vom 30. December 1854 über 2 Fässer Kaffee $\frac{F}{S}$ Nr. 4/5. 1665 Pfd. zollpflichtiges Gewicht verloren worden. Die Amortisation desselben ist an betreffender Stelle beantragt.

Adolph Bodstein.

Ring No. 3 ist die 2te Etage: 5 Zimmer, 2 Alkove und Beigelaß von Ostern ab zu vermiethen. Auskunft ertheilt Hr. Kfm. **Engels.**

Ein schwarzer Neufundländer-Hund hat sich verlaufen. Der Finder wird gebeten, von dem Verbleiben desselben
Schuhbrücke Nr. 62 im 2ten Stock
Anzeige zu machen.

Hirschgasse Nro. 6 ist sein großer Obst- und Gemüse-Garten nebst Wohnungen sofort zu verpachten. Administrator **Kusche,** Altbüsserstraße Nr. 45.

Rosenthalerstr. 4 ist bald oder zu Ostern die Hälfte des 3ten Stocks, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kabinets u. Zubehör zu vermiethen.

Zu vermiethen
ist Kupferschmiede-Straße No. 12 ein Stübchen für eine einzelne Person.

Klosterstraße Nr. 9 sind 2 Wohnungen a 100 Thlr. und 130 Thlr. zu vermiethen und erstere sofort zu beziehen.

Nicolaistraße Nr. 44 sind sofort 2 möblirte Stuben, ungetrennt, monatlich für 5 Thlr. zu vermiethen. Auch Pferde-Stallung.
Näheres parterre links.

Zu vermiethen
Schweidnitzer Straße No. 51 zur Stadt Berlin vier Piecen, Küche und Entree in der 2ten Etage. Das Nähere bei der Wirthin.

---

33. König's Hôtel garni 33.
Albrechtsstraße 33, neben d. kgl. Regierung empfiehlt sich bei prompter, freundlicher Bedienung zu geneigter Beachtung. **33.**

Bischoff's Hamburger Keller,
Ring Nr. 10 u. 11:
Concert der steyerschen Alpensänger verbunden mit humoristischen Vorträgen unter Leitung des Komikers Herrn **Behrend.**
Anfang Abends 6 Uhr.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 29. Januar 1855.

	feine	mittel	ordin.	
Weizen, weißer . .	107—111	91	69	Sgr.
dito gelber . .	95—103	88	70	"
Roggen	84—86	82	78	"
Gerste	66—70	62	60	"
Hafer	44—45	38	36	"
Erbsen	85—87	81	77	"

Rüböl 16 Rtlr. Br.
Zink geschäftslos.

Preisfestsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

	feine	mittel	ordin.	
Raps	120—126	114	110	Sgr.
Rübsen, Winterfrucht	— —	—	—	"
dito Sommerfrucht	96—102	94	90	"

Spiritus 13¾ Rthlr. Br.

Meteorologisches.

Jan. 27. 28	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. b. 0°	27" 7‴ 21	27" 7‴ 09	27" 6‴ 98
Luftwärme	— 5°, 4	— 7°, 3	— 6°, 9
Thaupunkt	— 6°, 5	— 8°, 0	— 7°, 7
Dunstsättig.	90 pCt.	93 pCt.	92 pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	bedeckt	bedeckt	Schleiergewölk

Jan. 28. 29	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. b. 0°	27" 6‴ 61	27" 4‴ 92	27" 4‴ 23
Luftwärme	— 7°, 8	— 4°, 8	— 2°, 8
Thaupunkt	— 8°, 6	— 5°, 4	— 3°, 7
Dunstsättig.	93 pCt.	94 pCt.	92 pCt.
Wind	S	S	SW
Wetter	bewölkt	trübe	bed. Schnee

Cours-Bericht.

Breslau, 29. Januar. **Wechsel-Course.** Amsterdam 2 Mt. 138⁷/₁₂ Gld. Hamb. k. S. 149 Br. dito 2 Mt. 148¹/₄ Br. Lond. 3 Mt. 6, 14¹¹/₁₂ Br. dito k. S — — Berlin k. S. 100¹/₁₂ Br. dito 2 Mt. 99¹/₆ Gld. **Fonds-Course.** Dukaten 94¼ Br. Friedrichsd'or — — Louisd'or 108 Br. Poln. Bank-Billets 90½ Br. Oesterr. Banknoten 78¾ Br. Freiw. Staats-Anleihe 4½% 99¼ Br. Neue Preuß. Anleihe von 1850 4½% 97¾ Br. dito von 1852 4½% 97¾ Br. dito v. 1853 4% 95 Br. dito v. 1854 4½% 97¾ Br. Preuß. Präm.-Anl. v. 1854 3½% 100¾ Br. Staats-Schuldsch. 3½% 84¹/₁₂ Br. Seeh.-Prämiensch. — — Preuß. Bank-Anth. 4% — Bresl. Stadt-Obligat. 4% — dito Kämm.-Obligat 4½% — dito 4¼% — Gr.-Herz. Posener Pfandb. 4% 100¼ Gld. dito neue 3½% 92¼ Br. Schles. Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 93¼ Br. dito neue 4% 100¹¹/₁₂ Br. dito Litt. B. 4% 100¹¹/₁₂ Br. dito 3½% 92¼ Br. Schlesische Rentenbr. 4% 93 Br. Posen. 4% 92¾ Br. Poln. Pfandb. 4% 90 Gld. dito neue Emission 89¾ Gld. Poln. Partial-Obligat. à 300 Fl — — dito Schatz-Oblig. 4% — — dito Anleihe 1835 à 500 Fl. 4% — dito à 200 Fl. — — Kurhess. Präm.-Scheine à 40 Rtl. — — Krakau-Oberschl. Oblig. 4% — **Eisenbahn-Actien.** Aachen-Mastrichter 4% — — Berlin-Hamburger 4% — Breslau-Schweidnitz-Freib. 4% 112⁵/₁₂ Br. dito neue 4% 104⁷/₁₂ Br. dito Prior. Oblig. 4% 88¾ Br. Köln-Mind. 3½% 124¾ Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4% 43½ Br. Glogau-Saganer — — Löban-Zitt. 4% — — — Berbacher 4% — — — Mecklenburger 4% 41⅛ Br. Neisse-Brieger 4% 65 Br. Niederschl.-Märkische 4% 91½ Br. dito Priorit. 4% — — dito Ser. IV. 5% — — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 195¼ Br. dito Litt. B. 3½% 161 Gld. dito Prior. Obligat. 4% 88¼ Gld. dito Prior. Oblig. 3½% 78⅝ Br. Rheinische 4% 90 Gld Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 4% 153¾ Gld. dito neue Emission 4% 126 Br. dito Prior. 4% 87¼ Br.

Paris 27 Januar, Nachm. 3 Uhr. Die Börse war sehr günstig gestimmt. Es zirkulirte das Gerücht, der Bundestag habe in einer stattgehabten Sitzung den Beschluß gefaßt, ein Bundes-Contingent von 240,000 Mann aufzustellen. Das Gerücht fügte hinzu, auch Preußen sei diesem Beschlusse beigetreten. Nachdem auch Consols von Mittags 12 Uhr ¼% höher als gestern, 91½ gemeldet wurden, begann die 3proc. zu 68, 40 und stieg auf 68, 50. Als Consols von Mittags 1 Uhr ⅛% niedriger, 91⅜ eintrafen, sank die 3proc. auf 68, 30, stieg durch starke Ankäufe auf 68, 85 und schloß fest zur Notiz. Schluß-Course: 3proc. Rente 68, 70. 4½proc. Rente 96, 25. 3proc. Span. 30⅝. 1proc. Span. —. Silberanleihe 82½.

London, 27. Januar, Mittags 1 Uhr. Consols 91⅜.

Hamburg, 27. Januar, Nachm. 2 Uhr 42 Min. Stimmung matt und geschäftslos. Schluß-Course: Berlin-Hamburg 106¼. Köln-Mindener 125½. Kieler 116¾. 3proc. Spanier 29. 1proc. Span. 16⅝. Sardinier 79½. 5proc. Russen 93½. Mexikaner 14.

Amsterdam, 26. Januar, Nachmittags 4 Uhr. Gedrückt, lebhaft. Schluß-Course. 5proc. Met. Litt B. 73⅝. 5% Metall. 62¾. 2½% Met. 31⅞. National-Anleihe 65¹¹/₁₆. 1% Spanier 17¹¹/₁₆. 3% Spanier 31⅞. 5proc. Stieglitz 82⅜. Holländische Integrale 61¼.

Frankfurt a. M., 27. Januar, Nachm. 2 Uhr. Börse fest, bei geringem Umsatz. Schluß-Course: Nordbahn 43¾. 5proc. Metall. 64½. 4½proc. Metall. 56½. Oesterr. 1854er Loose 79⅞. 5proc. Nat.-Anlehen 68. Bankactien 960. 3proc. Span. 31⅜. 1proc. Span. 17⅝. Kurhessische Loose 31¾. Wien 93½. Hamburg 88. London 116⅜. Paris 93⅛. Amsterdam 99. Ludwigsh.-Berbach 124. Frankfurt-Hanau 95. Bankantheile 6pCt. Neueste Preuß. Anleihe 102½.

Redakteur F. A. Voigt in Breslau. Druck von W. G. Korn in Breslau.